



# **Die Besatzung vom 3001**

**an das BKM von 2001-2013**

## **Inhaltsverzeichnis**

Zehn Jahre alt	6
Neid	6
Alle Filme überall	6
Irren ist erfreulich	6
Play it again	6
Recherche ist alles	6
Trash und Camp mit Emmi	7
Samurai Schwer	7
Milch und Honig aus Rotfront	7
Sein oder Nichtsein	7
Kann man Brecht verfilmen	7
Manchmal hat man Glück	8
Auf der Suche nach dem verlorenen "ung"	8
Roger and me	9
Robert Crumb in Hamburg	9
Eintritt frei am 1. Mai	9
Gerüchte und Glück	9
Sexuell pervertiert oder die Zeiten ändern sich	10
Die Dänen kommen	10
Popcornreste	10
Filmfest Hamburg und Systemstörung (Ost)	10
Wir kamen vom anderen Stern	11
Donner aus dem Jenseits	11
Bilder finden	12
Nix tau supen	12
Beginn der Regenzeit	12
Die Bank von Gammesfeld	13
Günther Simon, wie aus dem Ei gepellt	13
Schlammloch Sternschanzenpark	13
Das Spiel ist aus	14
Eine Aufgabe für Supergoof	14
Sieben Voraussetzungen für ein Kino	14
Heidi	15
Jean Luc Godard	15
Wenzel Storch	15
Sylvin Rubinstein, Nachbar auf St. Pauli	16
Langer und kurzer Untertan	16
Kann man mit Filmen die Welt verändern	16
Noch ein Nachbar	16
Licht der Öffentlichkeit	17
Ausgrabung, die erste	17
Ausgrabung, die zweite	17
Schweigegelöbnis	17
Ausgrabung, die dritte	17
Schwäbisch	18

Halbstaatlich, aber doppelt	18
Grippigkeit der Buddenbrooks	18
Douglas Sirk Preis	19
Die Perücke von Peter Lohmeyer	19
<b>Inhaltsverzeichnis</b>	
Todesurteile	19
Chandler geht ins Kino	19
Veermaster	20
Künstler, Sammler und Kinokerle lieben Lebensmittel	20
Sattelschlepper auf der Schanzenstrasse	20
Nackt unter Leder	20
Persönliche Experimente mit Zeitnotausrede	20
Denunzianten aller Länder vereinigt euch	21
Besuch von Klaus Wildenhahn	21
Besuch von George Best und Hellmuth Costard	21
Heavy Metal auf dem Lande	21
Die Rache der Herren de Broca und Belmondo	21
200ter Jahrestag der Abschaffung der Inquisition	22
Gelbe Telefonzellen	22
Eine schmutzige Geschichte	22
Besuch bei Walter Kirchner	22
Ein Zombie hing am Glockenseil	23
Nola Darling hat eine Katze mit roten Haaren	23
Wie viele Zimmers brennen denn schon	23
Sieben Fragen aus Letztes Jahr in Marienbad	23
Die Insel des zweiten Gesichts	23
Knabberbagger für die UFA	24
Sturmflutwarnung für Hamburg Altona	24
Die Rückkehr der Unken und die Lehrsätze der Filmauswahl	24
Eintrag in unserem Mitteilungsbuch	25
Wissmann, Jokinen, Denkmäler und andere Kolonialwaren	25
Reden, Rauchen, Einsprechen und die Kurve kratzen	25
Wenn der Schäferhund des Führers kuschelt	25
Der U-Bahn Ausgang von Martin Kippenberger	25
im ewigen Eis des SO 36 in Berlin Kreuzberg	25
Das wilde Leben von Uschi Obermeier	26
Walter Tyrolf, das Waterlookino in	
der Dammtorstrasse in Hamburg und der Befehlsnotstand	26
Dorfpolizist mit Schmierbauch im Magazin Kino in Hamburg	26
Die Rettung unseres Spätprogrammes vor dem Vergessen	27
FP1 antwortet nicht	27
Hamburg lag schon immer ganz dicht am Meer	27
Harry hol doch mal den Wagen	28
Allüberall auf den Tannenspitzen sah ich güldene Lichtlein blitzen	28
Das Geheimnis von Zar und Zimmermann in Ludwigslust	28
Nachtrag: Wahrheit tropft auf seine Worte	29
Schwarzfahrer in die Regierung,	
Verbrecher in den Knast oder umgekehrt	29

Tomi Ungerer und Hein Blöd im Kino	29
Kein Rudolf Augstein mehr, kein Filmverlag	29
Staub	29
Die Holzbrink Gruppe meldet sich	30
Nur das Zonenrandgebiet gibt es nicht mehr	30
Auf der Suche nach Paper Moon	30
<b>Inhaltsverzeichnis</b>	
Hölle Hamburg	30
David und Goliath	30
Ein Bergmann kommt selten allein	31
Züblin und die Zwangsarbeit	31
Rudi Dutschke Strasse Berlin	31
Zweimal Bernd Böhlich	31
Würstchenverkäufer vor den Plattenbauten	32
Von Fischern, Frauen und anderen Vorurteilen	32
Sauerbrot, der fröhlich lacht, hat sich gleich nen Punsch gemacht	33
Beim Baden ertrunken	33
Erich Mehl	33
Staubsauger nach vorn	34
Die Partei hat immer recht	34
Die blaue Frau und Tulp Fiction zwei	34
Cinema Paradiso	34
Ein Abend für den menschlichen Verkehr	34
Zwei Interviews mit Christian Geissler	34
Wo ist eigentlich Leo Kirch geblieben	35
Einen Film mit so einem dämlichen Titel guck ich mir nicht an	35
Anruf aus Berlin	35
Anruf in Hannover	35
Sony vernichtet	35
Vorsehung und die guten Vorsätze	36
Eintrag in unserem Mitteilungsbuch	36
CinemaScope und Farbe	36
Sontagsmatinee mit einem Oberstaatsanwalt	36
Lichtburg in Essen	36
Stummfilme sind eigentlich nichts für uns	37
Jeden Abend ausverkauft	37
Hans-Jürgen Madschiedler	37
Deutschland Dada, das trockene Blut eines Pfandleiher und warum verleihte Bücher nicht zurückkehren	37
Wohngemeinschaft (einst UdSSR/jetzt Rußland)	38
Lange trauen wir uns nicht	38
20. März 2009 Eintrag in unserem Mitteilungsbuch	38
Plaudietsch	38
Digitale Projektion bei Captain Berlin versus Hitler	39
Dancing with Devils oder die Senioren werden nicht alle	39
Cuba geht immer	39

Schmutzige Wäsche	39
Schmutzige Wäsche 2. Teil	40
Herrschende Verhältnisse und das Neuss Testament	40
Briefe von Mehmet Dönmez	40
Empire St. Pauli - von Perlenketten und Platzverweisen	40
Che geht immer	41
Witte glücklos und Achterbahn falsch programmiert	41
Wirklich kommen tun nur die Fans von Henna	41
Eintrag vom 17. Juli 2009 Zitatbuch Kino	42
Regina Franke findet Charly Varrick	42
Eintrag vom 19. Juli Zitatebuch Kino	42
Besuch in Brockis Gondel Kino Bremen	42
In Göttingen gibts noch eine Kopie von His girl friday	43
Ein Hund wird erschossen oder	
Das Geld ist schon weg-Der Film soll es zurückholen	43
<b>Inhaltsverzeichnis</b>	
Suenos cubanos	43
Katyn	44
Dirty Dancing bei Apollo	44
Premiere an Nikolaus um 12.00 Uhr Mittags	45
Warum Israel	45
Wilder Mann	45
Das Positive	45
Faust in der Tasche	46
Küchenseele	46
12 Uhr mittags	46
Elbblick	46
Bildungslücke gefüllt	47
Hausfriedensbruch	47
Die zwei Leben des Daniel Shore	47
Buffalo 66	47
Die wilden Kerle	47
A serious man	48
Krass peinlich, Digger	48
Woody Allen	48
Kinobruch am Sonntag Morgen (Wilfried Hippen ist doof)	48
Hamburg-Bremen, die erste	49
Leerer Tresor	49
Da siehst du, was passieren kann	50
Julia Daschner auf der Walz	50
Nothing Personal	50
Pharao	51
Kurt Tucholsky	51
Digital oder analog	51
Lieben sie Brahms	52
Die Flopps der anderen	52
Dietrich Kuhlbrodt	53
Meier	53

Liebe Mauer	53
Erfolg	54
Bremen-Hamburg, die zweite	54
Völlig überbewertet	54
Im Schatten	54
In a lonely place	54
Rolle rückwärts	55
Metropolis	55
Harald Martenstein	55
Ein Mann von Welt	55
Von einem Kinobesitzer	56
Lateinamerika	56
Eine Frau in Blond mit Kurven	56
<b>Register</b>	
Namen und Titel	57

## Einreichung 2002

**Zehn Jahre alt** Das 3001 Kino wurde im Jahr 2001 zehn Jahre alt. Als wir im Mai 1991 mit unserem Kino anfingen, da sah Hamburg kinomässig noch ganz anders aus. Die Kinostadt gehörte der Ufa, ein Kinounternehmer aus Hannover versuchte (meist vergeblich) auch an die kommerziell interessanten Filme heranzukommen. Für uns war das alles nichts. Der beste Film ist ohnehin "Sein oder Nichtsein" aus dem Jahr 1942. Die anderen Kinos, das waren in Hamburg das Kommunale Kino Metropolis, das Abaton, das Magazin Kino in Winterhude. Für eine Großstadt erschreckend wenig Möglichkeiten, die Filmgeschichte im Kino zu entdecken.

**Neid** Wir sahen nach Berlin (West) und München und waren voller Neid. Aber wir sahen auch nach Frankfurt und waren voller Mitleid. Jedenfalls war das unser Start. Wir beschlossen, diese Repertoire Lücke zu füllen und uns nicht in das Gerangel um die Erstaufführungen einzumischen. Heute, zehn Jahre später, haben wir Verhältnisse, die wir damals für völlig unmöglich hielten. Die Filmverwurstungsbetriebe, wie Wolf Donner sie einst in der Wochenzeitung "Die Zeit" nannte, sind verschwunden. Nicht durch Gerichtsprozesse - das Publikum hat sich entschieden. Allüberall in Hamburg gibt es jetzt den neuen Sitzkomfort und die neue Technik. Das ist anders. Und noch etwas ist anders. Früher wurden die Filme exklusiv bei der einen oder anderen Firma gespielt.

**Alle Filme überall** Inzwischen gibt es alle Filme überall. Unsere Vermutungen von damals haben sich leider und gottseidank bewahrheitet: Die Ufaucikinopoliscinemaxx Ketten bringen keine größere Filmvielfalt in die Metropole Hamburg. Es gibt im Unterschied zu früher überall die Filme, die es überall gibt. Das ist zugleich Defekt

wie auch Chance für das 3001 Kino. Unser Programm zeigt auch, wie viele Filme in den anderen Kinos nicht zum Einsatz kommen.

**Auswahl** Die Auswahl der Filme ist immer noch so schwierig, wie am ersten Tag vor zehn Jahren. Mit einiger Übung und einer nötigen Portion von geübten Halbwissen, gelingt es fast jedem Kinodisponenten herauszufinden, ob es sich um ein Produkt gehobener oder eher niedriger Qualität handelt. So auch uns. Einen guten Film können wir inzwischen von einem schlechten Film schnell unterscheiden. Manchen von uns fünf Programmamachern gelingt diese Einteilung bereits nach einer Sichtung von höchstens 15 Minuten. Schwieriger und oft nahezu unmöglich ist die Einschätzung vor dem Start eines Films, welche Chancen dieser Film heute beim Publikum hat. Inzwischen wissen wir, jeder Kinodisponent, der anderes von sich behauptet, lügt. Oft begegnen uns Filme, die wir zwar für sehr gelungen halten, wo wir aber denken, daß nicht besonders viele Zuschauer deswegen ins 3001 Kino gehen werden.

**Irren ist erfreulich** Wir programmieren sie dennoch und manchmal sind wir dann wider Erwarten beim Publikum erfolgreich. Sich in dieser Richtung zu irren, ist besonders erfreulich. Inzwischen sind wir im Laufe der Jahre so ehrlich geworden, das wir nicht mehr hinterher behaupten, wir hätten mit dem Erfolg dieses oder jenen Films gerechnet. Vielleicht sind es ja auch die fast privaten Beziehungen zu unserem Publikum, die solche Überraschungserfolge von Filmen ermöglichen.

**Play it again** Eine Filmreihe in drei Kinos: Gewiß, wir haben uns die Reihe und das Konzept dieser Reihe vor ein paar Jahren nicht selber ausgedacht. Christiane Niewald und Thomas Bastian aus Potsdam/Stuttgart haben es uns vorgemacht und bei der Umsetzung auf hamburger Verhältnisse geholfen. Inzwischen ist die Repertoire Reihe "Play it again" auch in Hamburg etabliert. Zusammen mit dem Abaton Kino und dem Zeise Kino zeigen wir über 50 Filme pro Jahr. Nur unterbrochen durch das Filmfest Hamburg. Play again geht jetzt ins vierte Jahr und erfreut sich beim Publikum zunehmender Beliebtheit. Das Hauptproblem, die Beschaffung guter -oder doch zumindest spielbarer- Kopien, gibt es immer noch wie am ersten Tag.

**Recherche ist alles** Recherchieren ist alles. Über fünfzig Filme in drei Kinos in 300 Veranstaltungen, mit einem Zuschauerschnitt von 50 Zuschauern. Soviel zum Thema, das das Repertoire im Kino tot sei, wie oft behauptet wurde und wird. Wenn man es liebevoll pflegt und es pressemäßig begleitet, dann kann das Repertoire durchaus zu neuem Leben erweckt werden. Voraussetzung ist die relativ aufwendige Recherche, wo sich gute oder zumindest spielbare Kopien befinden, da viele Filmverleihe (besonders die grossen) dazu übergegangen sind, die Prüfung der Kopien den Kinos selbst zu überlassen (Es kamen bisher

keine Beschwerden).

**Trash und Camp mit Emmi** Monatlich einmal kommt Emmi Hempel Berta >das Trüffelschwein der Filmgeschichte< ins 3001 Kino. Der Schauspieler Christoph Dompke hat diese siebzigjährige, rüstige Dame erfunden. Freitags abends präsentiert Emmi die Perlen aus den Giftküchen der internationalen Filmproduktion. Emmi Hempel Berta (in einem wunderbaren Kostüm) moderiert in köstlicher Weise vor allem solche Filme an, die sich bisher erfolgreich der positiven Anerkennung als Schlüsselwerke der Filmgeschichte widersetzen konnten. Mit grosser Sachkenntnis und spürbarer Zuneigung entschlüsselt er in seinen Objekten tieferliegende Ebenen, die mitnichten nur Momente unfreiwilliger Komik entlarven. Vielmehr wird durch seine Darlegungen so manches Mal deutlich, welch merkwürdigen Anteil des wahren Lebens es auch in jenen Filmen zu entdecken gilt, die sich auf den ersten Blick gar nicht so reich zeigen mögen.

**Samurai Schwert** Heute können wir über den Besuch eines japanischen Schauspielers, der eigentlich nur einen Apfel mit dem Samurai Schwert durchteilen wollte, schon wieder lachen. Damals war uns eher zum Heulen zumute, als statt des Apfels die Leinwand geschlitzt wurde. Warum geben wir eigentlich so viel Geld für die Reisekosten eines japanischen Schauspielers aus, der auch noch verlangt hatte, Business Class zu reisen? Das wäre doch viel einfacher (und vor allem viel billiger) gewesen, selbst ein kleines Messer zu erstehen und die Leinwand durchzuschneiden, als zu diesem Zwecke extra einen Schauspieler aus Japan einfliegen zu lassen. Kinomachen mit Events ist eben nicht ohne Risiko.

**Milch und Honig aus Rotfront** Nicht alle Dokumentarfilme haben Titel, die selbst schon eine Frage bergen und wenn es nur die nach "richtigem Deutsch" ist. Der Dokumentarfilm und das 3001 Kino das ist eine ziemlich spezielle Veranstaltung, die wir im Laufe der Zeit immer wieder variiert haben. Inzwischen lernen wir mühsam, aber stetig, daß es nicht nur wichtig ist, ein ungeschwätziges Produkt zu haben, sondern mehr noch, die entsprechenden Zuschauer für diesen Film in der Stadt zu finden. Mit den exotischen Musikfilmen aus Übersee hatten wir auch 2001 Erfolge, weil inzwischen Emigranten aus Lateinamerika zu unserem Stammpublikum gehören. Dokumentarfilm kann alles Mögliche sein. Nur langweilen darf man das Publikum nicht. Dann denken die Leute, sie wären zuhause vor dem Fernseher und bleiben in Zukunft dort.

**Sein oder Nichtsein** Im zehnten Jahr unserer Existenz sind wir diesen Sommer (nach einem ersten zaghaften, völlig verregneten Versuch im Jahr davor) auch nach draußen gegangen. Outdoor Cine - Das Sommerkino am Wasserturm, so haben wir unser Open Air Kino genannt. Am 9. August ging es los und wir hatten schon am ersten

Abend 348 Zuschauer bei Ghost Dog. Unser Lieblingsfilm "Sein oder Nichtsein" hatte die schlechtesten Startbedingungen. Bis kurz Beginn der Veranstaltung regnete es in Strömen, die Wiese war nur noch mit Gummistiefeln zu betreten, die Temperaturen lagen am 12. August kurz vor Null Grad, so einen Eindruck hatte man jedenfalls. (Gefühlte Temperatur). Dreizehn Aufrechte in Pullovern und Gummizeug waren dennoch geblieben.

**Kann man Brecht verfilmen** Wir wissen es nicht. Aber manchmal, wenn wir über uns und die anderen und die Kulturförderung oder die Filmförderung nachdenken, dann kommt jenes Gedicht von Brecht über die Moldau in Erinnerung. "Am Grunde der Moldau wandern die Steine, es liegen drei Kaiser begraben in Prag. Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine. Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag. Es wechseln die Zeiten. Die riesigen Pläne Der Mächtigen kommen am Ende zum Halt. Und gehn sie einher auch wie blutige Hähne. Es wechseln die Zeiten da hilft kein Gewalt. Am Grunde der Moldau wandern die Steine. Es liegen drei Kaiser begraben in Prag. Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine. Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag." (Bertolt Brecht aus: Schweyck im zweiten Weltkrieg).

## **Die Besatzung vom 3001**

### **Einreichung 2003**

**Pressearbeit** Vielleicht ein falscher Ausdruck. Denn gemeint ist nicht die Arbeit der Presse, sondern eher die Arbeit, wie die Presse dazu gebracht werden soll, daß sie etwas bringen. Möglichst viel und gross und mit Bildern über die Filme zu berichten, die wir zeigen. Das gelingt manchmal, aber nicht immer. Aber jede einzelne Veröffentlichung wird immer wichtiger, weil die Anzahl der erscheinenden Zeitungen zurzeit in Hamburg abnimmt. Im Vorjahr war es die >Hamburg 19<, im letzten Jahr die >Hamburger Rundschau< und >Die Woche<, die von der Bildfläche verschwanden. Lange her die Zeit, als die Anzeigenabteilungen, die Größe der Filmbesprechungen und deren Tendenz bestimmte. Auch die Werbeabteilungen der Verleihfirmen ändern ihre Strategien. Wurde man im Jahr 2001 von allen Verleiern mit Papier zugeschüttet (Oft blieb nur der Weg zur Sammelstelle in die thermische Verwertung), so muß jetzt auch bei neuen Filmen mehrfach telefoniert werden, bis dann endlich mal die Plakate und die Trailer eintreffen. Da hat es ein kleines Kino manchmal nicht leicht, Presse und Publikum bei Laune zu halten.

**Filmkopien** Das wichtigste im Kino sind noch immer die Filmkopien. Und es lohnt sich, den Zustand der Kopien herauszufinden, bevor man die Filme programmiert. Gut ist leider oft nicht gleich gut. Seit Jahren wollen wir gerne einmal wieder einen der Filme von Jean

Pierre Melville zeigen: Zum Beispiel "Vier im roten Kreis". Oder den einzig guten Film (jedenfalls so weit uns erinnerlich ist) von Claude Lelouch: "Die Entführer lassen grüßen (L'Aventure, C'Est) mit Lino Ventura, Jacques Brel, Aldo Maccione und Charles Denner. Leider haben wir bisher keine spielbaren Kopien gefunden. Und die Einschätzung was spielbar und was noch zumutbar auf einer Skala von 1-6 ist, ist manchmal sehr unterschiedlich. Da lohnt es sich, eng mit denen zusammen zu arbeiten, die die Filme verleihen oder die selber ein Kino betreiben. Im November glaubten wir jedenfalls, wir hätten jetzt eine gute Kopie von "Vier im roten Kreis" gefunden und wollten schon in unser Programm schreiben: Wiederaufführung mit neuer Kopie. Wir haben es dann gottseidank gelassen. Es war leider nur eine Kurzversion des 140 Minuten Filmes.

**Manchmal hat man Glück** Und manchmal sogar mehr Glück als andere. Zum Beispiel mit dem Wetter. Während ganz Deutschland in Flutwellen von Wasser versank, war unser Kino draussen (Open Air Kino im Schanzenpark) nur einmal von einem Sturzbach mit 20 l Wasser pro qm in zwei Stunden bedroht. Leider kam diese Flutwelle genau am ersten August um 18.00 Uhr. Vier Stunden bevor wir unseren Lieblingsfilm über die Freunde der italienischen Oper mit einer wunderbaren, nagelneuen Kopie im Park zeigen wollten. Und Jack Lemmon und Osgood Fielding konnten ihren Dialog: ("Aber Osgood, ich bin ein Mann/Niemand ist vollkommen" vor nur 40 Zuschauern in den Park rufen).

**Auf der Suche nach dem verlorenen "UNG"** "Play it again" hat Ingrid Bergmann in dem Film Casablanca nie gesagt. Hier irrte Woody Allen: Sie sagte: Spiel es Sam. Spiel: As Time goes by. Und er sagte: "Wenn sie es ertragen kann, kann ich es auch. Spiel es". (Aus: Wie Casablanca gemacht wurde). Bei der Wiederaufführung dieses Filmes in unserer Play it again Reihe wurden wir vom Verleih (Neue Visionen) darauf aufmerksam gemacht, daß 1952 auf den westdeutschen Verleihmarkt eine Version dieses Filmes kam, die 20 Minuten kürzer und völlig verändert war. Schlicht eine Fälschung. Aus dem tschechischen Widerstandskämpfer Victor Laszlo war der norwegische Erfinder Viktor Larsen geworden, Conrad Veidt (Der Mann vom Dritten Reich) war komplett herausgeschnitten worden und konnte folglich auch nicht mit seinen "Kameraden" die >Wacht am Rhein< singen und am Ende des Films auch (leider) nicht erschossen werden. Kein Wunder, daß damals eine Wochenzeitung aus Hannover (genannt Spiegel) dem Film eine abfällige Kritik verpasste:

"CASABLANCA (USA). Beklemmend edelmüdig ausgetragener Dreieckskonflikt, nicht ohne Spannung so kunstreich kompliziert, daß alle drei am Leben bleiben: Ingrid Bergmann, liebend, lächelnd, wie nur sie es kann, zuweilen eine Träne vertropfend; Humphrey Bogart als

Barbesitzer, ein Amerikaner in Casablanca, zu vielem fähig geworden; Paul Henreid als Leuchte der Naturwissenschaft, zur Zeit politischer Flüchtling. Peter Lorre spielt einen Mann, der gemordet hat. In den Hauptrollen der Weltkrieg II und Casablanca, Umsteigequartier für Schiffbrüchige aller Art. Bessere Hollywood-Konfektion. (Warner Bros.)". Spiegel vom 24. September 1952 (S. 30). Auf der Suche nach den damals Verantwortlichen für diese Casablanca Fälschung fiel uns ein Zeitungsausschnitt in die Hände. Der Journalist Dr. Kurt Joachim Fischer hatte dem Verleih geschrieben und auch Antwort erhalten: ".....Der Film wurde im Jahr 1942 gedreht, und da er in seiner Originalfassung nicht mehr zeitgemäß und nicht zur Vorführung in Deutschland geeignet war, haben wir bei der Synchronisation des Filmes verschiedene Schnitte bzw. Änderungen vorgenommen, bevor der Film der Freiwilligen Selbstkontrolle vorgelegt wurde. Da Casablanca zu einem der eindrucksvollsten Bergmann Filme gehört, wollten wir diesen Film dem deutschen Publikum nicht vorenthalten und haben uns deshalb zu dieser Neufassung entschlossen." Leider wurde die Firma namentlich nicht genannt, sodaß weitere Recherche nötig war. Ein Archivar hatte handschriftlich auf dem Ausschnitt vermerkt: Die **Neue Zeit**; 24/25. Januar 1953. Der Ausschnitt liess sich nicht finden, in keiner der "Neuen Zeiten" und es gab zu jener Zeit reichlich von den neuen Zeiten. Selbst die Zeitung der (Ost) CDU hiess so. Herr Fleischfresser vom Altarchiv des Deutschen Bundestages hat es dann für uns herausgefunden und den Leserbrief kopiert. Es war die:

"**DIE NEUE ZEITUNG**", erschienen in Berlin und Frankfurt. Und damit war auch der Auftraggeber für diese Fassung klar. Es war die Firma Warner Broth. mit Sitz in Frankfurt. Generaldirektor: Hans W. Kubaschewski (Gatte von Ilse Kubaschewski=Glory Film Verleih), ehemals hochgestellter Mitarbeiter in Goebbels UFI Konzern (volkstümlich auch UFA genannt)." Die Zuschauer jedenfalls waren von unseren Recherchen begeistert. Das wollten Sie schon immer mal fragen, hatten sich bis dahin nur nicht getraut. Womit eigentlich auch noch einmal drauf hingewiesen werden soll, daß Pressearbeit immer wichtig ist, besonders für kleine Kinos.

### **Die Besetzung vom 3001 Kino**

#### **Einreichung 2004**

**Roger and me** Der Erfolg von Michael Moores Film liess uns einen alten Film von ihm wieder ausgraben, der jahrelang bei Warner vorrätig gehalten wurde und den wir (wenig erfolgreich) 1992 bei uns gezeigt hatten. Nun hatten wir in 6 Vorführungen 320 Zuschauer. Ein Erfolg, mit dem wir nicht gerechnet hatten. Nicht bei allen Filmen funktioniert die Methode des Liegenlassens. **Montag Morgen**. Ein Mann steigt jeden Morgen in seinen R 4, zieht die Pantoffeln aus, um am Abend nach

acht Stunden in der Fabrik an gleicher Stelle wieder hineinzurutschen. Die Filme von Herrn Ossiliani sind gewöhnungsbedürftig und einige haben wir ausgelassen. Diesen nicht. Montag Morgen haben wir 14 mal gezeigt und hatten 809 Zuschauer. **The Big One** Jahrelang stand er in der Startliste der Firma Kinowelt, dieser Film von Michael Moore. Sie hatten ihn gekauft, aber nicht herausgebracht. Die freundliche Disponentin hat dann eine Kopie für uns gefunden. Und siehe da, auch dieser Film fand sein Publikum.

**Robert Crumb in Hamburg** Im April hatte der Buchladen 2001 Robert Crumb nach Hamburg eingeladen. Es sollte ein neuer Comic bei 2001 erscheinen. Wir erinnerten uns an den Dokumentarfilm von Terry Zwigoff, der bei den Freunden der Kinemathek zu haben ist. Die Gelegenheit seines Besuches in Hamburg wollten wir nicht auslassen. Aber Künstler sind eben schwierige Menschen. Und so gestaltete sich auch die Kontaktaufnahme mit Crumb sehr schwierig. Man könnte auch sagen, sie kam gar nicht zustande, bis auf ein kurzes Gespräch im Buchladen. Es stellte sich heraus, Robert Crumb hasst diesen Film über sich und seine Arbeit. An jedem anderen Ort hätte er sich mit unserem Kollegen getroffen, nur nicht im Kino.

**Eintritt frei am 1. Mai** Nun ist das Dutzend voll. Am 1. Mai 1991 war unser erster (chaotischer) Spieltag. Zwölf Jahre haben wir (in fast gleicher Besetzung) gebraucht, um herauszufinden, wie man ein Kino von morgends um 9.00 Uhr bis nachts um 1.00 Uhr mit Zuschauern füllt. Jetzt wissen wir es: Am einfachsten ist es, wenn man auf das Eintrittsgeld verzichtet. Man spart Kassenpersonal und es hat auch sonst weitere Vorteile. Leider lassen sich diese Vorteile nur alle zwölf Jahre umsetzen. Best of W. C. Fields haben wir das Programm genannt, das aus insgesamt 12 Filmen bestand, die zwischen 1930 und 1941 hergestellt worden sind.

**Gerüchte und Glück** oder: Manchmal ist Kinomachen wie das Leben. 1990 wurde in ein französisches Buch in Deutschland zum Bestseller, das im Jahr 1967 in Frankreich erschienen war: "Auf den Spuren der roten Kapelle". Titel der französischen Originalausgabe "L'Orchestre rouge". Autor Gilles Perrault war drei Jahre auf der Suche nach Überlebenden durch Europa gereist. Ihm gelang, was westliche Geheimdienste seit 1945 vergeblich versucht hatten: Er fand den Grand Chef, der der Gestapo entkommen konnte, um anschliessend in Stalins Gefängnissen zu verschwinden. Erst nach Stalins Tod, erlaubte man Leopold Trepper, nach Polen heimzukehren. Das Buch von Perrault wurde von uns deswegen so begeistert aufgenommen, weil es sich wohltuend von jener Propaganda Literatur unterschied, die den Erfolg dieser Widerstandsgruppe gegen die Nazis ausschließlich den Kommunisten stalinscher Prägung zubilligte. Jedenfalls hatte irgendjemand das Gerücht aufgebracht, nach dem Buch vom Perrault

sei ein Spielfilm entstanden. Wir machten uns auf die Suche. Und fanden nichts. Aber wir fanden einen neuen Dokumentarfilm des Berlin-newyorker Stefan Rolof. Geboren in Berlin, hatte er seinen Vater immer für einen Spiesser gehalten. Doch dann- er war schon lange ausgewandert- befragte er-kurz vor dessen Tod noch einmal seinen Vater und fand heraus, was wir alle gern über unsere Väter erfahren hätten. Sein Vater war Mitglied einer Widerstandsgruppe und kam trotz Verhaftung durch die Gestapo mit dem Leben davon. Und nach über 50 Jahren hatte sein Vater sein Schweigen beendet. Und wir hatten einen erfolgreichen Dokumentarfilm im Kino: Die Rote Kapelle von Stefan Rolof.

**Sexuell pervertiert oder die Zeiten ändern sich** Ein Beispiel dafür, wie sich in kurzer Zeit die Zeiten ändern können, sowohl in die eine wie auch in die andere Richtung, ist die Rezension der Katholischen Filmkritik (aus dem Jahr 1969) zu dem Bergmann Film "Das Schweigen". Einen Ausschnitt davon hatten wir im Mai Heft (anlässlich der Wiederaufführung in der play it again Reihe) zitiert: "Am Beispiel zweier sexuell pervertierter Schwestern will der Regisseur demonstrieren, daß eine Welt, auf der das Schweigen Gottes lastet, zur Hölle wird. Diese These wird jedoch weder im Bild noch im Dialog deutlich und rechtfertigt nicht die szenische Entartung, die hier entschieden über ein vertretbares Maß hinausgehen und ein negatives Gesamturteil nahelegen. ABZULEHNEN". (Aus Handbuch der Katholischen Filmkommission für Österreich, Erzbischöfliches Ordinariat Wien vom 11. Februar 1969).

**Die Dänen kommen** König Christian der Fünfte aus Dänemark rückte mit 16.000 Mann an. Das war vor 317 Jahren. Im August des Jahres 1686. Der Kampf tobte vom 21.-25. August. Heute gibt es an gleicher Stelle einen schönen alten Park mit einer Naturbühne und einem Wasserturm. Vom 3001 Kino zu Fuss in 10 Minuten zu erreichen. Seit 2001 machen wir dort im Sommer Open Air Kino. Letztes Jahr waren wir 31 Tage dort (vom 24. Juli bis 24. August) mit 28 verschiedenen Filmen. Der Wasserturm steht unter Denkmalschutz, ist 59 m hoch, wurde 1910 in Betrieb genommen und hat (einmalig in Europa) zwei schmiedeeiserne Behälter mit einem Durchmesser von 25 m und einem Rauminhalt von je 2350 cbm. Nach 80 Jahren wurde der Turm 1990 (als wir die ersten Pläne für unser Kino entwarfen) von den Wasserwerken der Stadt Hamburg an einen Spekulanten verkauft, der den Turm seither verfallen lässt, aber nicht müde wird, die Politiker der Stadt mit Lügenmärchen einzwickeln. Was er nicht schon alles bauen wollte: Einen Büroturm mit Schwimmbad und Restaurant. Ein Luxus Hotel zusammen mit einer französischen Hotelkette. Dann wieder ein Multiplex Kino. Dann mal ein Imax- Kino. Jetzt ist es mal wieder ein Luxushotel mit 180 Betten, das er mit einer Eisfirma zusammen bauen

will. Passiert ist seither nichts. Alle warten darauf, dass der Bau von selber einstürzt. Der Pseudo-Bauherr hat nicht viele Freunde in der Stadt, aber die, die er hat, sitzen dort, wo Bauanträge genehmigt und andere Nutzungen deshalb abgelehnt werden. Für uns jedenfalls sieht es so aus, als wenn das Open Air Kino im Schanzenpark dieses Jahr nicht stattfinden kann. Doch auch die Dänen müssten trotz ihrer Streitmacht am 26. August 1686 ohne Erfolg wieder abziehen. Aber wenigstens eine Strasse am Bahnhof Sternschanze hat man nach ihnen benannt, was dem derzeitigen Turmbesitzer sicher nicht passieren wird.

**Popcornreste** Auch in Hamburg war der August der Jahrhundert Sommer. Alle Menschen waren in den Parks und Gartenkneipen und keiner in den Kinos. In den Zeitungen erschienen die Wehklagen der Kinobesitzer. Eine Kino Kette in Hamburg berichtete der Zeitung gar, daß es eigentlich völlig normal sei, daß im Sommer keine Miete bezahlt würde. Eine andere Firma aus Freiburg diktierte der Zeitung, sie würden sich nur von Popcorn ernähren, was zu dem Witz führte, daß Kinobesitzer sich ausschließlich von den Popcornresten ernähren würden, die die wenigen Zuschauer in den Kinos zurückliessen.

**Filmfest Hamburg und Systemstörung (Ost)** Der neue Filmfestleiter (Albert Wiederspiel) hat die Kinos an der alten Straßenbahnlinie 2 ausgewählt. Auch ein Gedanke. Das 3001 Kino lag etwas abseits der gedachten Linie, was den Zuschauern offensichtlich nichts ausgemacht hat. Unsere "Ostpunktfilmreihe", die in der Woche vor dem Hamburger Filmfest stattfand, hatte es da wesentlich schwerer beim Publikum. Gezeigt wurden: "Systemstörung Ost", ein Kurzfilmprogramm, das Claus Löser vom Kino in der Brotfabrik aus Berlin zusammengestellt hatte, "Führer EX" (der letzte Film, den das Studio Kino der UFA im Dezember 2002 vor seiner Schliessung gezeigt hatte, "Flüstern und Schreien" und das "Ministerium für Staatssicherheit-Alltag einer Behörde".

**Wir kamen vom anderen Stern** Thorwald Proll ist nicht nur ein Buchhändler für uns. Hin und wieder schreibt er auch mal selbst. Zusammen mit dem Journalisten Daniel Dubbe hat er ein Interview Buch über seine Zeit mit Andreas Baader "Wir kamen vom anderen Stern" gemacht. An einem Sonntag morgen hatten wir dann beide auf der Bühne, sie lasen aus ihrem Buch über einen Kaufhaus Brandstifter Prozess. Anschliessend gab es einen Kurzfilm, der mit 1968 zeitlich nichts, aber inhaltlich viel zu tun hatte. Der Film von Marion Ram: "Ich bin eine kriminelle Vereinigung" handelt von einer Gruppe junger Leute aus Passau, die nur deshalb bundesweit verfolgt wurden, weil sie etwas gegen den jährlichen Aufmarsch der Nazis in Passau unternommen hatten. Im Abspann dieses Filmes singt Jan Delay sein Lied: "Endlich sind die Terroristen weg und es herrscht Ordnung und Ruhe und Frieden."

**Donner aus dem Jenseits** Wolf Donner war der Journalist, der den

UFA-Schachtel- Kinobesitzer Heinz Riech mit einem einspaltigen Artikel 87 Zeilen langen Artikel in der Hamburger Zeit vom 21. 3. 1975 (Zwei Überschriften: (Klein) "Die Filmförderungsanstalt unterstützt Heinz Riech statt die AG Kino". (Gross) "Subventionen für Ramschläden") so reizte, daß dieser beschloss, für viel Geld einen Prozeß gegen Die Zeit zu führen. Der Prozess ging für Heinz Riech (Urteil vom 6. Mai 1982) nicht gut aus. Zahlreiche Zeugen, meist Filmkritiker, wurden vom Gericht befragt und konnten die Aussagen von Wolf Donner nur bestätigen: Ramschläden, Schuhkartons, Film-Verwurstungsbetriebe, Vollautomatische Ausbeutung wurden von nun geflügelte Worte, wenn man von den UFA Kinos sprach. Wer diesen Artikel heute noch einmal liest, stellt fest, daß die eigentliche Wut von Wolf Donner sich gegen die Mitglieder der Projektkommission der Filmförderungsanstalt wendete, die einem solchen Kinobesitzer auch noch Förderungsgelder hinterherwarf und einen Antrag der Programmkinos dagegen ablehnte. Der beiden letzten Sätze seines Artikels in der Zeit unterstreichen diese Wut von Wolf Donner. Da liest man auf Seite 17 der Zeit: "Nur mühsam können die Mitglieder der AG Kino ein neues Filmbewußtsein aufbauen, das Leute wie Riech systematisch demontieren. Darum ist die Entscheidung der FFA für Riech und gegen die AG Kino absurd und skandalös." Wolf Donner ist früh verstorben. Wir haben einen Text von ihm gefunden, den er vor 12 Jahren geschrieben hat und der (leider) immer noch nicht alt klingt: "Apparatschiks. Sie kakeln und mirakeln landauf, landab, sie beraten und beschliessen, sie verwalten, vertagen, verwerfen. Man trifft sie auf allen Konferenzen, Kongressen, Messen, auf allen Filmfestivals, bei Premieren und Festen. Sie geben große Essen und Empfänge, sie reisen permanent, steigen in feudalen Hotels ab, verplempern immer mehr Geld und propagieren zunehmend sich selbst, einen neuen Berufsstand, die hauptamtlichen Filmförderer. Eine pompöse Halbwelt hat sich da etabliert, eine gschaftelhuberde Funktionärs-Kamarilla auf glamourösem Champagner-Level. Sie reden und bewegen sich wie Filmmogule, aber auf dem satten Polster von Steuergeldern. Institutionalisierte Amtsanmassung in Permanenz." (Wolf Donner: Gegenkurs, Ausgewählte Kinotexte, Stemmler Verlag Berlin. Erstveröffentlichung im Tip Dezember 1992) Da kommt man doch ganz schön ins Grübeln, wenn man so Förderanträge stellt.

## **Die Besatzung vom 3001 Kino**

### **Einreichung 2005**

**Kinoliebe** Am 7. Februar auf Seite 16 die Überschrift des Hamburger Abendblattes: "St. Georg Kampf ums Broadway Kino" (mit der städtischen Sprinkenhof Immobilien Management Immobilien GmbH SIM). Abgebildet mit einem Schwarzweiß Foto der Kinobesitzer Lutz M. Stübs vom Neuen Broadway, Größe des Fotos 20,5 cm x 14,7 cm. Am 16.

Februar ist die Schlagzeile auf Seite eins des Hamburger Abendblattes : "Hamburger Liebesfilm gewinnt die Berlinale", dazu ein dreispaltiges Farbfoto 14,5 cm x 16 cm groß. Auf Seite drei dann noch mal ein Farbfoto, Größe 24,5 cm x 15,5 cm, darauf der Regisseur mit dem Bären.

**Bilder finden** Ein Film über den polnisch-jüdischen Schriftsteller und Maler Bruno Schulz wird uns angeboten. Christian Geissler hat ein Hörspiel dazu gemacht: "In den Zwillingsgassen des Bruno Schulz". Dort gibt es folgenden Text: "Am neunzehnten November 1942 ist Bruno Schulz in einer Hatz, am Rande eines kleinen Parks in Drohobycz von einem SS Passanten erschossen worden. Gelegenheitsarbeit großdeutsch. Danach bleiben neunundfünfzig Jahre lang die Wandbilder unbekannt. Im Februar zweitausendeins hat der Filmregisseur Benjamin Geissler die Bilder gesucht und gefunden. Geissler konnte in Drohobycz nicht lange bleiben. Seine Abwesenheit haben Spezialisten aus Israel genutzt. Sie haben Teile der Wandbilder von den Wänden gelöst und heimlich nach Yad Vashem gebracht. Yad Vashem ist in Jerusalem die Weltgedenkstätte aus der Erfahrung SHOA. Inzwischen haben Antisemiten, endlich von allen Sowjetgesetzen befreit, ein Denkmal aufgerichtet in Drohobycz für Stepan Bandera-Neunzehn Meter weit von den Steinen, auf denen einst Bruno Schulz verblutet ist. Stepan Bandera war 1941 und 1942 im Bunde mit der SS. Sie hat in Ost-Galizien, in Dörfern dort und in Wäldern ungezählte Judenfrauen und Judenmänner und Judenkinder gejagt und gefangen und erschossen und erhängt und verbrannt. Für den galizischen Dichter und Maler BRUNO SCHULZ hat im Stadtbild von Drohobycz bis heute niemand ein Denkmal aufgerichtet: " (Aus: Die Aktion, Heft 205, Edition Nautilus)

**Nix tau supen** Unseren Geburtstag lassen wir dieses Jahr (Wir werden dreizehn) ungenutzt verstreichen. Aber am sechsten Mai ist es dann endlich soweit. Der erste plattdeutsche Seinsfiktschen Film "**De Apparatspot**" kommt in unser Kino. (De Apparatspott=Elektrischer Einmachtopf) Und da Plattdeutsch in Hamburg als Amtssprache benutzt werden kann, hier eine Kostprobe aus dem Filmtext (Ist allerdings kein Hamburger Platt). Dei Film spält dorvon, dat Plengonen (Plengonen=Ausserirdische) dei Bruereien vonne Erde klaut, so dat dei Lüe dor ünnen denn keen Beie (Beie=Bier) mehr tau supen häpt. Dormit ist dat Schützenfest in grode Gefohr. Nun hät Käpten Kork mit sine Bonzen de Upgabe, mitn Apparaspott in dän Weltrum to fleign und düsse Bruerei wedder trog tohalen. Leider stellt sich heraus, daß die, die plattdeutsche Filme sehen wollen, immer früh zu Bett gehen, bzw. die letzte Bahn bekommen müssen und da ist der Beginn mit 23.15 Uhr doch zu spät.

**Zweite Chance für "Pardon, Genossen** Edel sei der Mensch hilflos und reich". Bei intensiven Studium des Axtmann Katalogs fiel mir ein

französischer Film mit einem Titel auf, den wir ichnoch nie gesehen hatte, aber eigentlich gesehen haben müßte. Zeit, Thema, Land: alles passte. Das katholische Filmlexikon zeigt in Richtung amüsante Komödie über Kapitalismus, Sozialismus und Kirchenveralberung. Zutaten, die einen guten Film vermuten lassen. Nur der deutsche Titel hat mich 1973 vermutlich von einem Kinobesuch abgehalten: "Pardon, Genossen! Edel sei der Mensch hilflos und reich". Der Verleih wußte auch nicht so recht, was er da anbietet. Und so haben wir uns einfach mal die Filmkopie angesehen und festgestellt, daß ich da eine Entdeckung gemacht habe. Aber warum hatte ich mir den Film damals nicht angesehen? Da gibt es nur zwei Vermutungen: Der dämliche deutsche Titel und vielleicht konnte ich 1973 über solche Witze, wie sie in dem Film gemacht werden, nicht so richtig lachen? Also haben wir französich/italienisch ExpertInnen um eine neue Übersetzung des Titels gebeten. Die aus dem italienischen "Unser täglich Geld gib uns heute" würde uns auch nicht ins Kino locken, es lockt uns ja nicht einmal in die Kirche. "Ich Geld haben wollen" aus dem Französichen übersetzt gefiel da schon besser. Wir haben uns dann für "Du mich Geld geben" entschieden, nicht ohne unseren Übersetzer Alfons (Peter Emmanuel Falvi) darauf hinzuweisen, dass es sich um falsches Deutsch handelt, der dann ohne weiteres konterte: "Is ja auch kein richtiges Französisch". Jedenfalls bekommt "Du mich Geld geben" eine zweite Chance und die Kopie ist in einem guten Zustand. Sogar einige Farben sind noch vorhanden. Zum Nachmachen hier noch die Daten:

**Du mich Geld geben** (Moi y'en vouloir des Sous/ Dacci Oggi Soldi Quotidiani) Frankreich/Italien 1972. Regie: Jean Yanne; Buch: Jean Yanne, Gérard Sire; Kamera: Jean Boffety; mit Jean Yanne, Bernhard Blier, Michel Serrault, Nicole Calfan, Jacques Francois. 107 Min. Deutsche Erstaufführung am 12. 10. 1973. Verleih Alemode.

**Beginn der Regenzeit** Wegen angekündigter Baumaßnahmen im Sternschanzenpark haben wir unser Open Air Kino einen Monat vorverlegt. Ein schwerer Fehler, wie wir 40 Tage später wissen. Bei dem Wiedersehen mit dem Eröffnungsfilm:

**Eins, zwei, drei** (von Billy Wilder) fällt uns (wieder mal) das geniale Gespann aus Wilder und I. A. L Diamond auf.

Selbst beim Lesen sind die Dialoge noch reizvoll. Da ist z.B. die Szene bei der ostdeutschen Polizei. Ralf Wolter soll Piffl aus dem Polizeigefängnis rausholen: (Mit dabei: "Die Herren Kommunisten sind da": Borodenko (Ralf Wolter), Mishkin (Peter Capell), Peripetchikoff (Leon Askin))

Borodenko: "Borodenko, geheime russische Polizei. Haben sie einen einen Gefangenen namens Piffl?"

Volkspolizist: "Nu, freilich."

Borodenko: "Wir wollen ihn, wir nehmen ihn gleich mit."

Volkspolizist: "Hier ist alles drauf (zeigt das Geständnis) ....amerikanischer Spion."

Borodenko: "Amerikanischer Spion? Moment." (wendet sich zu Mishkin und Peripetchikoff)

*Habt ihr gehört? Das hier ist ein amerikanischer Spion".*

Mishkin: "In dem Fall ich will nichts haben damit zu tun. Wenn sie das jemals finden heraus in Moskau"

Peripetchikoff: "Er hat recht. Keine Sekretärin ist wert das Risiko".

Borodenko: "Andrerseits, wie sollen sie finden heraus in Moskau? Ich werde sie nicht informieren".

Mishkin: "Aber wenn sie doch finden heraus?"

Borodenko: "Dann wir gehen auf andere Seite von Grenze nach West Berlin."

Peripetchikoff: "Du kannst vielleicht reden, weil du bist Junggeselle. Aber wenn ich türme, weißt du was sie werden tun mit meine Familie? Sie stellen sie an Wand und schiessen tot allesamt: Meine Frau, meine Schwiegermutter, meine Schwägerin, mein Schwager .....Genossen, wir tun es!"

**Die Bank von Gammesfeld** Alex Rühle macht uns in der Süddeutschen Zeitung vom Freitag, d. 30. Juli 2004 auf den Film über Fritz Vogt mit seiner Gammesfelder Bank aufmerksam. Eine Bank ohne Computer, ohne Fax und ohne E-Mail. Die kleinste Bank Deutschlands. Er schreibt: "1845 gab es, verursacht durch mehrere Mißernten, eine Hungersnot im Westerwald. Die Bauern wurden durch Wucherkredite bei großen Geldinstituten in den Ruin getrieben. "Heute sind die kleinen Leute dem Großkapital fast wieder so ausgeliefert wie damals;" sagt Vogt. In dem Film

**"Schotter wie Heu"** erzählt er von einem Telefonat mit der Raiffeisenzentrale in Stuttgart. "Nach dem 11. September habe man ihm doch einen Brief geschickt, mit der Aufforderung zu prüfen, ob Taliban Konten bei ihm eröffnet worden seien. Vogt sagt, er habe den Brief weggeschmissen. Die Empörung ist groß: Er solle sofort antworten, ob es unter seinen Kunden Taliban gebe. Voigt provozierend ruhig: "Ich hab kein Fax". Dann eben per Mail. "Wenn ich kein Fax hab, hab ich doch erst Recht kein Mail". Er werde postalisch mitteilen, ob er unter den Gammesfelder Bauern Taliban ausfindig mache. Taliban gab es keine." Wir bestellen eine Videokassette zur Ansicht und bringen ihn dann bei uns ins Kino. Wenn er nicht untertitelt wäre, würden wir Norddeutschen den Film gar nicht verstehen.

**Günther Simon wie aus dem Ei gepellt** oder Ernst Thälmann und das Hamburger Abendblatt. Am 18. August 1944 wird Ernst Thälmann, Vorsitzender der KPD, im KZ Buchenwald ermordet. Selbst das Hamburger Abendblatt, sonst nicht so sehr auf der Seite der Kommunisten, erinnert in einem halbseitigen Artikel an den 60 Todestag

unter der Überschrift: "Ernst Thälmann- er ahnte seinen Tod voraus". Wir mögen keine Todestage feiern und zeigen deshalb den Film

**"Ernst Thälmann-Sohn seiner Klasse"** schon am 16. Juli im Park. Einige Aufnahmen aus dem Film sollen an der Bahnstrecke spielen, die unweit des Sternschanzenparkes die Bahnhöfe Dammtor und Sternschanze miteinander verbinden. Aber ein Kenner der Orte kann doch sehr genau erkennen, daß die Aufnahmen des Filmes an einer Eisenbahnanlage in Berlin und nicht an den Gleisen der Verbindungsbahn in Hamburg gemacht worden sind. Wahrscheinlich hätte die DEFA Produktion 1954, in Hamburg keine Drehgenehmigung erhalten. Uns fällt auf, daß der Thälmann Darsteller (Günther Simon) immer wie aus dem Ei gepellt aussieht, selbst dann, wenn er kurzfristig mal in die Kanalisation (während des Hamburger Aufstandes 1923) hinunter muß.

**Schlammloch Sternschanzenpark** Als die Regenzeit zu Ende geht und unser Kino im Sternschanzenpark auch (am 25. Juli nach 40 Tagen) da fällt auch noch der letzte Film ins Schlammloch Sternschanzenpark. Und da gehört der junge Belmondo (Cartouche, der Bandit) nun wirklich nicht hin. Wir verlegen die Veranstaltung wegen Dauerregen nach drinnen. Belmondos Dialog Schlußsatz (kaum hat er die tote Claudia Cardinale in der silbernen Kutsche ins Wasser geschoben) kommt auch drinnen gut: "Jetzt werde ich Rache nehmen." "Und wo wird das enden?" "Am Galgen". "Ich hoffe, es geht schnell." Während die eine Crew völlig entnervt in den Urlaub entschwindet, versucht die zweite Crew im Stadion des F.C. St. Pauli (dort gibt es immerhin eine überdachte Tribüne) ein trockenes Open Air Kino zu machen. Am letzten Tag (29. August) spielen wir Sergio Leones (mit einer passablen Kopie) **"Zwei glorreiche Halunken"** und da gibt es ja auch Dialoge, die es lohnen genau zuzuhören. Zum Beispiel den von der Kanone und der Schaufel oder auch der von den Yankees und das Gott die Idioten hasst.

**Das Spiel ist aus** Im September sind wir dann doch überrascht, daß Satre auch bei heutigen siebzehnjährigen noch (oder wieder) so populär ist. Der Film von Jean Delannoy in der Play it again Reihe, die wir zusammen mit dem Abaton und dem Zeise Kino machen, findet überraschend viele junge Zuschauer während gleichzeitig West Side Story nur sehr wenige Menschen (weder Jung noch Alt) sehen wollen.

**Eine Aufgabe für Supergoof** Ein Architekt aus Hamburg hat Entwürfe für ein Kino in Dannenberg gemacht und fragt, ob wir uns den Standort in der Marschtorstrasse mal auf seine Kinotauglichkeit hin ansehen können. Das ist eine Aufgabe für Supergoof. Expansion in die Provinz, das hat uns Werner Grassmann in Boizenburg gerade vorgemacht. Ich fahre nach Dannenberg und schreibe nach der Besichtigung einen Brief: ".....bin zu dem Ergebnis gekommen, daß der gewählte Standort für ein Kino dieser Grösse, wie sie es geplant haben, optimal ist.

Dennoch bin ich persönlich zu der Auffassung gelangt, daß ich (bzw. wir) dieses Kino nicht machen wollen. Das hat mit der zurzeit fehlenden -ich nenne es mal "Infrastruktur für das Kino" zu tun. Um eine solche Infrastruktur zu schaffen, muss man sich eine Menge Zeit nehmen. Bis ein solches Programmkinos kostendeckend arbeiten kann, dauert es an diesem Standort mindestens 5 Jahre Entwicklungsarbeit. In diesen fünf Jahren müßten aus meiner Sicht städtebaulich eine Menge Voraussetzungen geschaffen werden. Ich habe deshalb mal lose meine Überlegungen nummeriert, die einen solchen Erfolg des Kinos möglich machen könnten. **1)** Die Marschnerstrasse müßte verkehrsberuhigt werden, damit der zurzeit offenbar unvermietbare Wohnraum vermietbar wird. Für das Kino würde es bedeuten, daß in unmittelbarer Nähe jüngere Zuschauer angesiedelt würden, die noch nicht die Kino-Angebote in Lüchow, Salzwedel und Platenlaase mit eigenem PKW oder Moped nutzen können. **2)** Die Stadt machte mir an dem besagten Sonnabend den Eindruck, daß die letzte Kneipe um 18.00 Uhr schließt und wenn die Läden schließen und die letzten Autos verschwunden sind, dann ist die Innenstadt von Dannenberg tot. **3)** Ein für Kinozuschauer attraktives gastronomisches Angebot für den Besuch hinterher fehlt. Auch das müsste entwickelt werden. Der Parkplatz hinter dem Haus, der für einen Lebensmittelmarkt und verschiedene Händler reserviert ist, war an diesem Samstag um 12.00 Uhr nur von vier Fahrzeugen belegt, sodaß man davon ausgehen kann, dass dieser Verkaufsstandort bei der Bevölkerung nicht besonders beliebt ist. **4)** Es fehlt ein breiter Zugang, der von diesen Parkplätzen direkt in die Einkaufspassage führt. Die vorhandene Passage ist düster und muffig und lädt nicht dazu ein, daß man sie durchquert. **5)** Im Langzeitgedächtnis der Zuschauer ist der Standort des Kinos nicht verankert. Bei der Besichtigung des Kinos in Dömitz, das seit einigen Jahren leersteht, wußte jeder, der im Ort von mir angesprochen wurde, sofort von welchem Ort die Rede war. Erinnerungen ans Kino brachen sofort hervor. Solche Erinnerungen führen oft dazu, daß die Eltern ihre Kinder an diese Orte bringen, bei denen sie selbst früher viele schöne Erlebnisse hatten. Ein Effekt, der nicht zu unterschätzen ist. Der Erfolg des Kinos in Boizenburg ist u. a. darauf zurückzuführen, daß die Langzeitgedächtnisse der älteren Zuschauer gut funktionieren und die Erinnerungen an das Kino durch Flüsterpropaganda an die nächste Generation weitergegeben werden. **6)** Ein Kino dieser Grösse braucht, um wirtschaftlich arbeiten zu können, rund 50 Tausend Zuschauer pro Jahr. Da man nicht davon ausgehen kann, dass jeder Dannenberger 10 mal pro Jahr ins Kino geht, sondern höchstens 2 x pro Jahr, muß das Angebot des Kinos und des Angebotes, das drumherum geboten wird, überregional attraktiv sein. **7)** Da Dannenberg mit öffentlichen Verkehrsmitteln fast nicht zu erreichen ist, muss für die Attraktivität der Stadt auch in dieser

Richtung entwickelt werden. Öffentliche Verkehrsverbindung im 1/2 Stunden Takt mit Hitzacker, Dömitz, Lüchow ist anzustreben. Fast alle Busse, die ich an diesem Sonnabend gesehen habe, waren riesengross und gleichzeitig menschenleer. Die Verkehrsplanung zwischen Bus und Bahn scheint nicht stattzufinden. Man stellt sich die Frage, warum am Sonnabend ein Bus zum Bahnhof Dannenberg Ost fährt, wenn der entsprechende Zug um 14.11 ab Dannenberg Ost am Sonnabend nicht verkehrt, der Bahnhof abgeschlossen ist und nicht einmal ein Unterstellplatz vorhanden ist, wo doch der nächste Zug erst um 15.11 Uhr fährt, der für die kurze Strecke nach Lüneburg über eine Stunde braucht. Gleichzeitig fährt ein leerer Bus um 13.55 Uhr nach Uelzen. Selbst mit diesem Bus, der laut Busfahrer erst um kurz vor vier in Uelzen ist, würde man Lüneburg schneller erreichen, als mit der direkten Bahnverbindung. Ich gebe zu, auch hier sassen auf der Hinfahrt 4 Personen und auf der Rückfahrt drei Personen in den beiden Triebwagen, die zudem nicht besonders attraktiv waren.....da gibt es immer eine Wechselwirkung. Das sieht man an der Verbindung Hamburg Hbf Lüneburg mit dem Metronom. Der Zug braucht eine halbe Stunde bis Lüneburg und fährt halbstündlich und die Doppelstockwagen waren voll, sauber und man kann sogar noch einen Kaffee bekommen. Mag sein, daß der Stadt Dannenberg Mittel zur Verfügung stehen, um ihre Stadt in beschriebener Weise zu entwickeln und damit auch die fünfjährige "Entwicklungszeit" eines Kinos lohnend zu machen. Lohnen -nicht nur im finanziellen Sinne - würde es sich. Auch für die Entwicklung der Stadt und der Region. Dieser Brief ging Anfang 2004 an den Architekten. Bisher scheint sich niemand daran gemacht zu haben, die Kinopläne von Dannenberg zu realisieren. Auch auf der anderen Seite der Elbe in Dömitz wird nur die ehemalige Festung restauriert und nicht das Kino. Aber das wäre zu wünschen, meinen einige

### **Besatzungsmitglieder vom 3001 Kino**

(Dieser Beitrag über das Kino in Dannenberg fehlte im Antrag für das BKM und wird auf diese Weise nachgereicht)

### **Einreichung 2006**

**Heidi** Die Sonne schien durch das runde Fensterloch, dass alles golden leuchtete ringsherum. Heidi schaute erstaunt um sich und wußte durchaus nicht, wo es war. Aber nun hörte es draussen Großvaters tiefe Stimme, und dabei kam ihm alles in den Sinn: Woher es gestern gekommen war, und dass es nun auf der Alp beim Großvater sei und nicht mehr bei der alten Ursel, die fast nichts mehr hörte und meistens fror, so dass sie immer am Küchenfenster oder am Stubenofen gesessen hatte, wo dann auch Heidi hatte verweilen müssen, oder doch ganz in der Nähe, damit die Alte sehen konnte, wo es war, weil sie es nicht

hören konnte.“ So beginnt der Film von dem Mädchen aus der Stadt, das zu ihrem Großvater in die Berge kommt und so haben wir sie auch in die Kinderfilmreihe eingeplant. Ein neuer Versuch beginnt im Januar nach zehn Jahren Enthaltsamkeit in Sachen Kinderfilm. Auch Gert Fröbe steht auf unserer Wunschliste. Sein Klassiker, der Räuber Hotzenplotz, gelangt zur Wiederaufführung. Den Kindern wird die Handlung so erklärt: Der Räuber Hotzenplotz klaut der Oma die Kaffemühle; zwei Knaben bringen ihn zur Strecke. Die Schauspieler: Gerd Fröbe (Räuber) und Joseph Meinrad (Zauberer Petrosilius Zwackelmann) sind die Wucht in Tüten. Auch für Ronja haben wir uns was ausgedacht. Und es funktioniert. Es kommen Erwachsene und bringen zur Ausrede ihre Kinder mit. Leider ist der Vorrat an Klassikern im Juni schon erschöpft und zu den neuen Kinderfilmen kommt so gut wie niemand. Als das einzige Kind, das regelmässig zu jedem Film kommt (**Luana Lopez**) sich krank meldet, stellen wir die Reihe wieder ein.

**Jean Luc Godard** Wie kann man den Reiz alter Filme an die nächste Generation vermitteln? Wir versuchen uns an Ausser Atem (Das Original/Das amerikanische Remake ist längst nicht mehr im Verleih und das ist auch gut so). Wir beschreiben ihn so: Eine Gangsterfilmkomödie. Wichtig: Niemals in der Filmgeschichte ist jemand so schnell zur Mona Lisa im Louvre gekommen. So schön wie hier ist Belmondo noch nie gestorben. Besonders wichtig: Die Regelverstösse gegen die Schule des Filmschnitts (Achsensprünge). Eine Generation von Kinogängern hatte nach diesem Film eine Menge von neuen Angewohnheiten.

**Wenzel Storch** Das Warten hat ein Ende: Nun kommt er also doch noch ins Kino. Die Reise ins Glück. Jahrelang hat Herr Storch in einer Lagerhalle bei Hildesheim herumgewerkelt, um aus 60 Tonnen Altmetall, Strandgut und Sperrmüll, Plastik, Holz und Stoffen seiner Vision vom Märchen um das Schnecken U-Boot Gestalt zu verleihen. Die Produktionsbedingungen sind genauso unglaublich wie der Film selbst: König Gustaf ist mit seinem Schnecken U Boot, bemannnt mit Fröschen, einem Hasen, einer Gottesanbeterin, einem Hamster und einem von Harry Rowohlt synchronisiertem Bären, auf der Reise zur "geheimnisvollen Insel". Dort regiert der sadistische König Knuffi. Käptn Gustavs Herzallerliebste wird entführt, das Abenteuer hat begonnen. Wenzel Storch kommt im Januar zu uns zu Besuch. Diskussion ist nicht der richtige Ausdruck, für das was da nach dem Auftritt im Kino passiert.

**Aussteigen** Lutz Dammbeck hat mal wieder einen Film gemacht und da er um die Ecke wohnt, hat er uns gefragt, ob wir den nicht mal zeigen können. "Das Netz". Die Materie ist schwierig. Es geht um sog. "Unabomber", ein Zusammensetzung aus den Computerkürzeln von "Universities" und "Airlines". 1996 verhaftet das FBI den ehemaligen Mathematikprofessor **Ted Kaczynski**. Warum wird ein Mathematiker

zum Terroristen? Die Suche nach einer Antwort führt zurück in die 40er bis 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, wo sich in Wissenschaft, Kunst und Technologie die Horizonte plötzlich nach allen Seiten zu öffnen scheinen. Mit Kybernetik, Systemtheorie, Multimedialkunst und neuen Konzepten in Psychologie und militärischer Forschung werden die Fundamente der Moderne neu gesetzt. Die Basis für heute weltweit vernetzte Maschinensysteme, deren Wesen von Mathematik, Logik und binären Codes bestimmt wird.

**Nachbar auf St. Pauli ist Sylvain Rubinstein** Der Film über ihn von Marian Czura und Kuno Kruse "Er tanzte das Leben - Sylvain Rubinstein" lief wochenlang im Abaton, allerdings zu ungünstigen Zeiten, so daß die Wenigen, die vormittags anderes zu tun haben, ihn nicht sehen konnten. Wir haben ihn deshalb noch einmal ins Programm genommen. Sylvain Rubinstein ist eine schillernde Persönlichkeit. In den 30er Jahren feierte er mit seiner Zwillingschwester Maria als Flamencopaar "Imperio & Dolores" grosse Erfolge auf namhaften Varietébühnen Europas. Durch den Holocaust verlor Rubinstein Mutter, Ehefrau und Schwester. Er selber schloss sich dem Widerstand gegen die Nazis an. Nach dem Krieg trat er als "Imperia Dolores" in Frauenkleidern auf, um fortan zu Ehren seiner Schwester zu tanzen.

**Langer und kurzer Untertan** Warum war der Untertan in der DDR 11 Minuten länger, als in der BRD? Wir wissen es nicht. Aber wir zeigen die 108 Minuten Fassung und nicht die 97 Minuten Fassung aus der Westzone. Der Untertan hat in Ost- und Westzone den gleichen Namen: Er heißt Diederich Hessling und ist ein getreuer Diener Seiner Kaiserlichen Majestät Wilhelm II.. Wir finden einen Zeitungsausschnitt aus dem Jahre 1951. Kritisiert wird die Westzonenkurzfassung: "Kein deutscher Regisseur hat je so direkt Begierde und Feigheit, Prahlgerei und Duckmäusertum im deutschen Untertanengeist analysiert", (Peter Buchka in der Süddeutschen Zeitung vom 8. Mai 1951)

**Kann man mit Filmen die Welt verändern** Das ist eine Frage von früher die heute nicht mehr oft gestellt wird. Doch auf dem Wochenmarkt (Ökomarkt) gegenüber der Roten Flora in Hamburg gibt es einen Fischhändler, der den preisgünstigen Victoria Barsch in seinem Angebot hat (hatte). Dem haben wir Freikarten zu Premiere des Filmes Darwins Alptraum (**Darwins Nightmare**) geschenkt und er ist auch gekommen und hat erfahren, was wir auch nicht wußten: In den 60er Jahren wurde im Viktoria See im Herzen Afrikas ein neuer Fisch ausgesetzt. Ein wissenschaftliches Experiment. Schon bald hatte der Nilbarsch, auch als Viktoriabarsch bekannt, praktisch den gesamten Bestand der fast 400 einheimischen Fischarten aufgefressen. Unternommen wurde dagegen jedoch nichts, denn bis heute sind die weißen Filets des Nilbarsches ein weltweiter Exportschlager. An den Ufern des größten tropischen Sees der Welt landen jeden Abend riesige

Frachtflugzeuge, um am nächsten Morgen wieder in die Industrieländer des Nordens zu starten, beladen mit hunderten Tonnen frischer Fischfilets. Auf dem Hinweg hatten sie eine andere Fracht geladen: Kalaschnikows und alle möglichen Waffen für die zahllosen Kriege im Herzen Afrikas. Dieses florierende multinationale Nahrungs- und Waffengeschäft hat an den Ufern des weltgrößten tropischen Sees eine verheerende globalisierte Allianz entstehen lassen: junge Fischer, afrikanische Minister, indische Fabrikbesitzer, EU-Kommissare, russische Piloten, tansanische Nutten.

**Noch ein Nachbar** Ein schwedisches Fernsehteam hat einen Film über Karl Heinz Dellwo gemacht, der nach 18 Jahren Gefängnis ein Leben in Freiheit begonnen hat. Der Film "Stockholm '75" läuft auf den Osnabrücker Filmtagen und kommt im Reisegepäck des "Hauptdarstellers" zu uns in die Schanzenstrasse. Das Interesse des Publikums ist groß und nach jeder Vorführung findet eine Diskussion statt. Viele Zuschauer schätzen die "neutrale" Sichtweise der schwedischen Filmemacher. Im April 1975 gehört Karl-Heinz Dellwo zum "Kommando Holger Meins", das die deutsche Botschaft in Stockholm besetzt, zwölf Geiseln nimmt und die Freilassung von 26 Gefangenen fordert. Die Besetzung dauert zwölf Stunden und endet mit der Niederlage der Besetzer. Zwei Botschaftsangehörige werden erschossen. Bei der Erstürmung der Botschaft kommt es zu einer Explosion. Das RAF Mitglied Ulrich Wessel stirbt dabei, Siegfried Hausner wird schwer verletzt und stirbt nach seiner Auslieferung. Hanna Krabbe, Bernd Rössner, Lutz Taufer und Karl-Heinz Dellwo werden 1977 zu je zweimal lebenslänglicher Haft verurteilt. Der schwedische Filmemacher David Aronowitsch erforscht Dellwos Darstellung seiner Geschichte. Die Ereignisse der Besetzung und Dellwos Meinung darüber sind genauso Thema des Films, wie die Gefängnisjahre, sein Leben heute und die Diskussion mit seiner Familie. Die Zuschauer bekommen ein vielschichtiges Bild eines Menschen, der sich nicht vor der Auseinandersetzung mit seiner Vergangenheit scheut. Unsere Versuche, Kinos in anderen Städten (Berlin, Köln, München) von der Aufführung dieses Filmes zu überzeugen, scheitern.

**Licht der Öffentlichkeit** Manche Filme gelangen nicht dort hin. Wir helfen. Der Verleih MFA bietet uns einen Film aus Norwegen an "Buddy". Der Film passt zu uns. Leider gibt es keine Originalfassung mit Untertiteln sondern nur ein wenig gelungene Synchronisation. Das wissen wir zu dieser Zeit noch nicht. Die Ansichtskassette hat englische Untertitel. Der Bundesstart ist bereits vorbei. Kein Hamburger Kino hat diesen Film gezeigt. Wir versuchen es. Mit eigener Pressearbeit. Im Mittelpunkt der Komödie steht Kristoffer, der mit seinen Freunden Geir und Stig Inge in einer Wohngemeinschaft im Toyen-Center in Oslo lebt. Kristoffer und Geir verdienen ihr Geld als Plakatkleber und der Job

lässt ihnen viel Zeit für ihre Leidenschaften: Nichts tun, Unsinn machen und beides auf Video aufnehmen. Einziger Zuschauer: Stig Inge, der meistens im Internet ist und das wirkliche Leben ausserhalb des Toyen Centers nicht kennt. Bei einer ihrer Mutproben werden die beiden Video Amateure fast erwischt und verlieren bei der Flucht ihre Kassette mit den Aufnahmen. Die gerät in falsche Hände: In die Hände von Fernsehmachern, denen selber nichts einfällt und die daher für jeden neuen Einfall dankbar sind. Sie senden, was sie gefunden haben und suchen die Hersteller. Und wie so oft, gibt es auch noch Norwegerinnen in dem Film, die wichtige Rollen im Leben der drei Typen spielen. Da geht es um Liebe, feste Bindungen und vaterlose Kinder. Als sich die neue Fernsehsendung von Kristoffer mit dem Privatleben seiner Freunde vermischt, wird die Sache höchst kompliziert. Jedenfalls muß man auch zu seinen Niederlagen stehen. Unser Versuch, diesem Film in das Licht der Öffentlichkeit zu bringen, kann als gescheitert angesehen werden. Es gibt nur wenige Zuschauer. Schade.

**Ausgrabung, die erste** Wir graben eine Kopie von *Soy Cuba* (Ich bin Cuba) des russischen Regisseurs Mikhail Kalatozov, der auch den Film (Westtitel: Wenn die Kraniche ziehen/Osttitel: Die Kraniche ziehen) gemacht hat aus. Der Film ist aus dem Jahr 1964 und ist eine Hymne auf die kubanische Revolution. Wunderbare Bilder, die in der ästhetischen Tradition des Revolutionskinos eines Eisenstein oder Pudowkin gemacht sind. Dazu gibt es eine Plakat Ausstellung "Das kubanische Solidaritätsplakat", die im Gewerkschaftshaus in Hamburg zu sehen ist.

**Ausgrabung, die zweite** Fanfan, der Husar (Fanfan la Tulipe) von Christian-Jaque. Eine Sammlerkopie. Und ein zeitgenössischer Text aus der damaligen Süddeutschen Zeitung von Gunther Groll: "Raffinierte Rokoko-Reißer. Im Vordergrund: funkelder Schwung. Heroisches Degengeklirr. Im Hintergrund: parodistischer Witz. Heroisches Degengeklirr boshaft belächelnd. Das gibt zusammen doppeltes Vergnügen: weil Christian-Jaque so lustig vordergründigen Jux macht und weil er sich hintenrum über das, was er so lustig macht, so lustig macht. Denn dieser Film parodiert auf reizendste des Films kokett kostümierte Rauf-, Ritt- und Rosen-Romantik. Aber erst einmal exerziert er sie vor. Wie wird da gefochten, galoppiert und von Liebe geträumt: an Tempo, Glanz und Eleganz überholt hier Filmfrankreich Hollywood. Als wolle man demonstrieren: wenn wir wollen, können wir das auch. Um dann, nicht minder demonstrativ, zu versichern: aber wir nehmen es nicht ernst... Und dann begibt sich, des Helden kriegerische Abenteuer kommentierend, bezauberndes Filmkabarett. Wider den kriegerischen Heldenabenteuerfilm. Und wider die Romantisierung der Historie". (Abgedruckt in Gunther Groll, Magie des Films, 1953). (geschenkt hat uns das Buch: Jörg Ramcke, der ehemalige Besitzer des Elbe Kinos an

der Osdorfer Landstrasse)

**Schweigegelöbnis** Wir werden vierzehn Jahre alt. Der Park, in dem wir letztes Jahr noch Open Air Kino gemacht haben, der Sternschanzenpark, wird jetzt rundumdieuhr von der Polizei bewacht. Die Turmbauer der Firma Möwenpick sollen beim Umbau des ehemaligen Wasserturms in ein Luxushotel nicht gestört werden. Wir erhalten von der Stadtverwaltung eine Betriebsgenehmigung für das Kino im Park, wenn wir ein Schweigegelöbnis tun. Das wollen wir nicht ablegen, verlegen stattdessen unser Open Air Kino in das Stadion des FC St. Pauli und nennen es Filmnächte am Millerntor. Kino unter Polizeischutz ist nichts für uns.

**Ausgrabung, die Dritte: Tom Jones zwischen Bett und Galgen** Ein Film von Tony Richardson, den er 1963 gemacht hat und dessen Drehbuch (von John Osborne) in gedruckter Version schon lange in unserem Bücherregal steht. Die Firma Alemode hat eine Kopie, dessen Zustand sie allerdings nicht kennt. Wir machen uns die Mühe und schauen sie vorher an. Von den Farben ist nur noch eine da, aber es schadet dem Film nicht. Schließlich gehts um Literatur. Den Roman *The History of Tom Jones a Foundling* (1749) von Henry Fielding. Auch einen alten Text finden wir. Von Theodor Kotulla in Filmkritik in Heft 5 aus dem Jahre 1964. "Ein Film nach Henry Fieldings *The Histoy of Tom Jones A Foundling* (1749) ist, wiewohl der Roman zur Weltliteratur gehört und nicht zuletzt die deutsche Dichtung des 18. Jahrhunderts beeinfluß hat (Schiller etwa nahm sich für das ungleiche Brüderpaar der Räuber Fieldings Tom und Blifil zum Vorbild), zunächst einmal ein ausgesprochen britisches Ereignis. Es dürfte daher dem kontinentalen Kritiker kaum zu verargen sein, wenn er neugierig darauf ist, was die Filmkritiker unter Fieldings Landsleuten zu Tony Richardsons Film anzumerken haben. Und schon stößt er auch, kaum, daß er sich zu informieren beginnt, auf weitere konträre Ansichten zur Sache.....Im Monthly Film Bulletin wird der Film von Tom Milne ziemlich verrissen, während der seit geraumer Zeit in den USA lebende Gavin Lambert in Film Quarterly auf ihn ein Loblied singt...Für die englische Generation von heute muß also ein Roman wie der Tom Jones notwendig so etwas wie märchenhafte Züge annehmen. Nun sind freilich derartige Elemente bei Fielding selber schon angelegt. So liebt Tom, der vermeintliche Bankert aus dem Verhältnis einer Dienstmagd mit einem verehelichten Dorfbarbier, den ein Landedelmann erzieht, die Tochter von dessen Nachbarn. Fielding vermag das Paar nach einer nichtendenwollenden Odyssee schließlich doch noch zu vereinen einzig dadurch, daß er am Ende Tom in Wirklichkeit den Sohn der Schwester seines Erziehers sein läßt .... Eine Literaturverfilmung, die, bei allem film sense ihrer Schöpfer, nichts weiter sein will als eine solche, mag schwerlich die Gipfel der Filmkunst erreichen. Wenn sie aber so wenig den Film verrät,

wie das bei Tom Jones der Fall ist, wird sie genussreicher und, paradoixerweise, selbst filmästhetisch gewichtiger sein als so mancher film pur.“ (Theodor Kotulla, in Filmkritik Heft 5/1964)

**Schwäbisch** Wir haben wirklich aufmerksame Zuschauerinnen..... Meine Beschreibung des Films (One Day in Europe) endete mit: „...dem türkischen Kommissar kommt die Sache komisch vor und deshalb sperrt er ihn während des Fußballspiels kurzerhand im Büro ein. Das wiederum mobilisiert den türkischen Taxifahrer mit Ruhrgebietsakzent. So kommt ihr nie in die EU lautet sein Kommentar.“ Prompt hatten wir eine Nachricht einer Zuschauerin, die korrigierend bemerkte..... „der türkische Taxifahrer spricht ein lungenreines Schwäbisch in dem Film.“ Vermutlich hat die Dame Recht. Als Hamburger ist man eben doch zu weit weg vom Süden des Landes. (Dabei fällt mir auf: Jedes mal wenn ich das Wort korrigieren lese, denke ich, das müßte doch anders geschrieben werden, nämlich mit (e) korrigieren, weil es kommt doch vom Substantiv **Korrektur** (Berichtigung). Kommt es aber nicht, wie mir mein VEB Duden aus Leipzig von 1984 beibringt. Es kommt von dem Substantiv **Korrigenda** (Druckfehler), und einen Druckfehler korrigieren heißt: einen Druckfehler berichtigen. Allens klor? Ob VEB oder Kapitalismus. Korrigieren wird immer noch mit i geschrieben. Ob ich mir das jetzt wohl merken kann? (Vermutlich nicht)

**Halbstaatlich, aber doppel** Während die DVD des Fritz Lang Filmes: „**M-Eine Stadt sucht einen Mörder**“ von 1931 für wenige € in jedem gut sortierten Versandhandel erhältlich ist, sind die Lizenzforderungen der halbstaatlichen Verleihfirma (Transit Film GmbH) für die 35mm Filmkopie doch erheblich. Nach langen Verhandlungen finden wir einen Kompromißpreis. Leider hat zwischen Bestellung und Vorführung ein Personalwechsel stattgefunden und das neue Personal möchte nicht zum alten Preis vermieten. Fast sind wir geneigt die Vorführung abzusagen. Aber dann zeigen wir doch die 35 mm Kopie. Mit dem Bericht über die Premiere des Filmes versuchen wir das Publikum zu locken. Am 12. Mai 1931 schreibt die Zeitung Der Film Kurier: „Der mit grosser Spannung erwartete Fritz-Lang-Film „M“ ist gestern gestartet. Die Hardenbergstrasse schien gestern abend erfüllt von diesem Filmereignis. Es stauten sich die Autos. Menschenmassen verstopften den Bürgersteig vor dem Ufa-Palast am Zoo. Die Schupos auf den Strassen hatten also einem ähnlichen Andrang gerecht zu werden, wie nachher auf der Leinwand ihre Kollegen im Film. So inszenierte die Wirklichkeit analog dem Lang-Werk. Das gleiche Bild zu beiden Vorstellungen: Andrang der Massen, beide Vorstellungen waren ausverkauft. Und vor und nach den Vorstellungen eine diskussionsbereite Menge..... Die gesamte Filmwelt Berlins wohnte dem erfolgreichen Start bei. Neben den Premierengesichtern die große Gemeinschaft Langs, die er von seinen vorangegangenen Filmen hat.

Das Thema, allen Kreisen zugänglich, hatte Besucher aus allen Kreisen herangezogen. So bot sich ein glänzendes Bild für den glanzvollen Start des deutschen Großfilms.“ (Aus Film-Kurier Nr. 110 vom 12. Mai 1931)

**Grippigkeit der Buddenbrooks** Alle machen Thomas Mann, also auch wir. Die Buddenbrooks in der Verfilmung von Alfred Weidenmann aus dem Jahr 1959. Wir kündigen diesen Film mit einer zeitgenössischen Kritik des schreibenden Staatsanwaltes an: „Als der S. Fischer Verlag sich lobend über die Buddenbrooks äußerte, folgerte Thomas Mann: „Also Größe trotz Grippigkeit.“, schrieb am 27. März 1901 an seinen Bruder Heinrich - und irrte sich gewaltig. Seine These wurde 58 Jahre später von der Verfilmung des Romans widerlegt, welche gerade deswegen nicht groß ist, weil sie nicht grippig ist. Aber nicht erst heute, sondern schon seit langem schätzen die Leser den Roman mehr wegen der detaillierten Sammlung und sorgfältigen Verarbeitung psychophysiologischen Materials, das den Verfall der lübecker Kaufmannsfamilie dokumentiert, als wegen großangelegter Szenen und dramatischer Wendepunkte. Und die kleinen Einzelheiten wirken auf den Leser umso mehr, als sie weder mit Ehrerbietung noch mit Spott ausgebreitet werden, sondern mit ironisch aufgehobener Ernsthaftigkeit, mit „Grippigkeit“. (Dietrich Kuhlbrodt in Filmkritik Heft 12/1959, S. 318)

**Douglas Sirk Preis** Zum Filmfest Hamburg wollen wir in der Play it again Reihe einen Film des Regisseurs zeigen, der dieses Jahr beim Hamburger Filmfest den Douglas Sirk Preis erhält. Wenn wir gewußt hätten, wer dieses Jahr den Preis bekommt, dann hätten wir auch schon im September Programm den Filmtitel genannt. Aber wie schon Karl Valentin bemerkte: „Mögen hätt ich schon wollen, aber dürfen hab ich mich nicht getraut.“ Dann bekommt ihn eine Produktionsfirma und kein Regisseur und wir stehen blöde da. Aber niemand hat es gemerkt als wir dann „Das Fest“ zeigen. Und weil es keiner gemerkt hat, sind auch kaum Leute gekommen.

**Die Perücke von Peter Lohmeyer** Wir zeigen „Am Tag als Bobby Ewing starb“. Der Film wird als sogenannte „Intelligente Komödie“ angeboten. Leider handelt es sich um eine Mogelpackung. Da wurde ein junger Filmemacher von sogenannten Profis schlecht beraten. Man riet zu bekannten Gesichtern, um den Erfolg an der Kinokasse zu gewährleisten. Und genau das schadet dem Film. Glaubwürdig ist nur ein Laiendarsteller aus der Wilster Marsch. Bei allen anderen erkennt man die Perücke. Und Perücken sehen sich die Leute lieber in Kostümfilmen an.

**Todesurteile** Als der Gouverneur von Californien noch keine Todesurteile unterschreiben durfte, da war er „Conan der Barbar“ und wurde im Bahnhofskino gezeigt. Vor den Scheiben drückten sich todesmutige Minderjährige die Nasen platt, um auch ja alle Details der

verbotenen Früchte zu erhaschen. Wir haben uns der Unterstützung einiger Hamburger Filmkritiker versichert, die in Abständen ihre Zelluloid Kindheits- und Jugendtraumata dem Publikum vorstellen, ihre persönlichen Erlebnisse schildern und die Filmtitel in einem neuen Zusammenhang präsentieren wollen. Die neue Reihe - im Oktober begonnen - nennt sich Bizarre Cinema und findet Sonnabend und Sonntags statt.

**Chandler geht ins Kino** Bevor Chandler bei uns ins Kino gehen konnte, waren eigentlich nur Geschichten da. Geschichten aus Filmen, deren eigentliche Handlungen ich (Jens Meyer) längst vergessen hatte. Im Gedächtnis fanden sich nur die angeblichen Nebensächlichkeiten, wie zum Beispiel diese: Ein Detektiv hat Schwierigkeiten mit seiner Katze. Die weckt ihn mitten in Nacht und will gefüttert werden. Als ihr Lieblingsfutter in der Küche nicht zu finden ist, macht er sich auf in den Supermarkt. Aber auch hier gibt es kein Curry Katzenfutter. Zurück in der Küche füllt er das Futter in die Curry Katzenfutterdose, aber der Betrug mißlingt. Den Rest des Filmes verbringt Elliot Gould damit, seine Katze zu suchen, dabei vergißt man manchmal, daß er ja auch noch den Mörder finden muß. **(Der Tod kennt keine Wiederkehr)**. Ein Polizeibeamter von Scotland Yard verfolgt einen Krawattenmörder und immer wenn er nach Hause kommt, hat seine Frau schon das Essen auf dem Tisch. Statt des gewohnten Steaks macht die holde Gattin einen französischen Kochkurs und steht mit einem Büchlein in der Küche, während er verzweifelt versucht, ihre Kreationen in allen möglichen Gefäßen verschwinden zu lassen, Hauptsache sie landen nicht in seinem Mund. KOCKOWÄN heisst eins von diesen Gerichten. **(Frenzy)**. Marlowe erhält den Auftrag eine Vilma zu suchen.

Marlowe: "Wie war denn ihre Vilma?"

Moose Malloy: "Süss." Pause. "Süss, wie ein Spitzenunterhöschen."

Marlowe: "Mit der Beschreibung finden wir sie sicher.".....**(Fahr zur Hölle, Liebling)**

Marlowe zwischen Buchdeckeln:..."Ich stieg aus, ging über die Kreuzung zurück und betrat das Hotel. Zwei Reihen leerer, harter Stühle starrten einander über einen rotbraunen Kokosläufer hinweg an. Die Rezeption war hinten im Halbdunkel, und hinter der Rezeption befand sich ein glatzköpfiger Mann, der die Augen geschlossen und die braunen Hände friedlich gefaltet auf dem Empfangstisch liegen hatte. Er döste vor sich hin oder schien jedenfalls zu dösen. Er trug einen Ascot-Schlips, der aussah, als hätte er ihn um das Jahr 1880 umgebunden".

**Veermaster** 1957 sinkt in einem Orkan das Hamburger Segelschulschiff Die Pamir. Ein Viermaster. Zwei Jahre später entsteht aus dem Filmmaterial, das der Kameramann Willy Peter Bloch auf früheren Reisen des Schiffes aufgenommen hatte, der "Dokumentarfilm" "Die

Pamir“ unter der Regie von Heinrich Klemme. Der Film wird von dem Filmmuseum Hamburg (Dem virtuellen) verliehen und landet in unserer Play it again Reihe. Als Guest erscheint ein ehemaliger Schiffsjunge, der vor dem Untergang schon abgemustert hatte. Die Hamburger Rumpftaz, das Torso, was sich Regionalausgabe nennt, versucht dem Film durch Nennung eines anderen Titels **“Der Untergang der Pamir”** eine ungekannte Dramatik zu verleihen, diese Methode kennen wir sonst nur aus der **Blöd Zeitung**. Sollte sich gar der Untergang der Taz damit vorbereiten? Und als Schlußwort von Herrn Chandler aus dem Munde von Hans Wollschläger:\*

*“Ich trank zuviel Whiskey über dem Versuch, den Code zu knacken. Gegen Mitternacht ging ich zu Bett und träumte von einem Mann in chinesischer Jacke, der blutüberströmt ein nacktes Mädchen mit langen Jade-Ohrringen jagte, während ich die Szene mit einer Kamera zu photographieren versuchte, in der überhaupt keine Platte war”.* (\* Aus: Raymond Chandler, Mord im Regen, übersetzt von Hans Wollschläger, Diogenes Verlag, S. 41)

## **Die Besatzung vom 3001 Kino**

### **Einreichung 2007**

**Künstler, Sammler und Kinokerle lieben Lebensmit** Ich sehe was, was Du nicht siehst, heisst die Ausstellung von Werner Nekes- (Künstler und Sammler im Ruhrgebiet), die durch Deutschland tourt und auch in Hamburg Altona halt macht. Werner Nekes und Kurt Scheel (Kinokerl aus Hamburg Altenwerder und Schreiber in Berlin) haben eins gemeinsam und da folgen wir ihnen gern: Die Liebe zu "Hellzapoppin". Das ist natürlich schwer in einer Zeit, in der der Edeka Konzern auf seine recyclingfähigen Polyethylen Tüten drucken lässt: "Wir lieben Lebensmittel". Aber wir probieren es und schreiben ab bei Kurt Scheel: "Und deswegen sind die allerschönsten Film-Filme die grotesken, verrückten, haltlosen, die das pathetische Thema in Trümmer zerlegen ("dekonstruieren") W.C. Fields' "Never Give a Sucker an Even Break" und "Hellzapoppin" von H. C. Potter, mit Ole Olson und Chic Johnson und mit Stinky Miller, der den Film leider nie zu Ende sehen wird. Denn plötzlich ist da ein Insert: "Stinky Miller, deine Mutter hat gesagt, du sollst sofort nach Hause kommen!" - und Stinky verläßt tatsächlich das Kino, das wir nun auf der Leinwand sehen, während wir sitzen bleiben und uns vor Lachen und Entzücken (und Selbstreflexivität!) gar nicht mehr einkriegen."

**Sattelschlepper in der Schanzenstrasse** Wir bauen neue Stühle ein. Unsere kommen aus Norwegen und landen mit dem LKW direkt vor der Einfahrt zum Hof. Reinfahren is nicht. Dafür ist der Sattelschlepper zu groß. Endlich können wir auch mal als Verkehrsstauer tätig sein. Und es ist auch noch zur Förderung der Kultur.

**Nackt unter Leder** Der Filmkritiker Michael Ranze vom Hamburger Abendblatt schreibt einen Text für unser Programm: "Der deutsche Titel bringt das seltene Kunststück fertig, in nur drei Worten sein Anliegen zu umschreiben: Eine schöne Frau in schwarzem Leder, darunter ist sie barfuß bis zum Scheitel: einfach unwiderstehlich. Und es gibt wohl keinen zweiten Film, der mit seinem Lederfetischismus so offen und ungeniert angibt. Schon der Beginn: Da steigt Marianne Faithfull, die große Muse der "Rolling Stones" und zum Zeitpunkt der Dreharbeiten süße 21 Jahre alt, nackt in einen Lederoverall. "Skin! It's like skin. I am like an animal", stöhnt die Faithfull, während die Kamera langsam dem Reißverschluss folgt, über Bauch und Busen, bis hinauf zum Hals. Das ist ganz schön kinky, aber es kommt noch besser. Die Schöne rattert mit ihrer Harley-Davidson Electra Glide vom Elsass nach Heidelberg. Irgendwann trifft sie Alain Delon. "Häute mich!" haucht die Faithfull, und der willige Liebhaber pellt sie genüßlich aus dem Anzug. Und in welchem Film gibt es schon Sätze wie diesen: "Dein Körper ist wie eine wunderschöne Violine im Samtkasten".

**Persönliche Experimente mit Zeitnotausrede** Die Aufführung des Filmes "Der Kontrakt des Zeichners" (Ein Wunsch von Werner Nekes) ist mir ein kleines persönliches Experiment. Vor 22 Jahren war die Presse begeistert. Nie habe ich mich so gelangweilt im Kino. Es war so wie in Andersens Märchen "Des Kaisers neue Kleider". Der Kaiser läuft nackt durch die Landschaft und seine Lober loben die Schönheit seines neuen Anzugs. Historische Parallelen zu "Match Point" kommen auf. Aber so wie manche Filme schnell altern, wäre es ja möglich, daß sie durch Lagerung besser werden? Tüchtig wie ich bin, habe ich eine Zeitnotausrede gefunden. Man soll mit alten Urteilen nicht so schnell brechen.

**Denunzianten aller Länder vereinigt Euch** In "Ausser Atem" von 1959 spielt Jean Luc Godard einen Denunzianten. Den erinnert keiner. Alle wissen nur noch wie gut Jean-Paul Belmondo stirbt.

**Pasternak** Philipp Hirschfeld ist 35 Jahre alt und Hausmeister eines Mietshauses in Kiel. Er ist der jüngste Sohn des Besitzers von Gut Knoop, eines großen, denkmalgeschützten Bauernhofes in der Nähe von Kiel. Dort hat früher auch Otto Drechsler gelebt und gearbeitet. Bis er eines Tages nach einem Wohnungsbrand und einem Selbstmordversuch vom Hof verschwand. Saß er damals nicht in Bautzen im Gefängnis? Wegen Spionageverdachts? Und hat er dann nicht beim Zirkus gearbeitet und wurde er nicht später von seinen ehemaligen Zirkuskollegen verschleppt? Oder war er einfach nur der tragische Dorfalkoholiker, ein Kleptomane und Münchhausen, den lauter Lügengeschichten umgeben? Philipp Hirschfeld begibt sich zurück auf das Gut, den Ort seiner Kindheit, um die Wahrheit herauszufinden.

**Besuch von Klaus Wildenhahn** Er zeigt **Hamburg 6 - Reeperbahn**

**nebenan**, eine Filmerzählung von 1991. Ein Film über das Dorf St. Pauli, in dem das 3001 Kino liegt. Ein poetischer Dokumentarfilm. Klaus Wildenhahn hat ein wundervolles Buch über den Dokumentarfilm gemacht und es der "Körper des Autoren" genannt. Die Paginierung ist ungewöhnlich. Auf Seite IV 1/113 hat er eine Anekdote zum Titel des Buches untergebracht: "Mein Weggenosse in kompliziertem Gelände und Sprachkenner - Egon Netenjakob - hat mich in Köln belehrt, dass ich ein wichtiges Wort falsch dekliniere: die Genitivproblematik! Mein Genitiv: DER KÖRPER DES AUTOREN ist falsch. Korrekt wäre: des Autors. Die 'en'-Endung ist dem Plural zugehörig. - Was soll ich sagen: n(a)chträglich wird mir eine ganz kindliche Freude beschert: ich habe eine nicht besonders auffällige Inkorrektheit eingeschmuggelt - und bin so hoffentlich der Gefahr begegnet, als Schlaumeier eingestuft zu werden. Eine gewisse Genugtuung erfüllt mich - also: weiterhin: **"DER KÖRPER DES AUTOREN."**

**Besuch von George Best und Hellmuth Costard** "Ich habe viel von meinem Geld für Alkohol, Weiber und schnelle Autos ausgegeben; den Rest habe ich einfach verprasst", soll George Best gesagt haben, schreibt Ralf Sotscheck in einem Nachruf auf den Linksausßen. "Fussball wie noch nie" heisst der Film, den vor 36 Jahren Hellmuth Costard über den Fußballer Georg Best gemacht hat. Produzent war damals Werner Grassmann. Der vom Abaton Kino. Jedenfalls ist dieser Film unser Beitrag zum Weltmeister-Fussballfieberjahr 2006. Die Kameras folgen nur Georg Best von Manchester United. Wie er dribbelt und rennt und was er so tut, wenn der Ball vielleicht gerade mal ganz wo anders ist. Alkohol, Weiber und schnelle Autos kommen in dem Film von Hellmuth Costard nicht vor und auch kein sprechender Penis.

**3001 wird fünfzehn** Jedes Jahr am 1. Mai werden wir ein Jahr älter. Dieses Mal verteilen wir Geschenke ans Publikum. Ein Lieblingsfilm: **Leuchte, mein Stern leuchte** Anschliessend (frisch auf zwei DVDs) die Video Interviews mit den Bewohnern des Viertels. Die Aufnahmen entstanden zwischen dem 28. Februar 1991 bis zum 9. Mai 1992. Erste Frage war: Welche Filme wünschen Sie sich in dem neuen Kino? Ein Kind (**Fiete Koch**) wurde gefragt, wie es denn den Namen findet: 3001 Kino? Antwort: Bißchen übertrieben. Zwei oder drei ....das wär besser. Einer der damals in Hamburg und nicht in Berlin Festivaldirektor (**Dieter Kosslick**) war, ist auch auf der DVD drauf. Er wünscht sich "Schinderhannes", aber auch andere Filme. Das dritte Geschenk ist ein weiterer Lieblingsfilm: **"Der Hofnarr"** von 1955 mit Danny Kaye als Hofnarr im England des 12 Jahrhunderts. Wenn es gegen Tyrannen geht, helfen manchmal auch Trinksprüche: **"Im Becher mit dem Fächer ist der Wein gut und rein."**

**Heavy Metal auf dem Lande** Donzdorf am Rande der Schwäbischen Alb. Ein Dorf wie jedes andere mit spitzem Kirchturm, Supermarkt und

Neubaugebiet. Doch in Donzdorf hat "Nuclear Blast Records" seinen Sitz, eine der erfolgreichsten unabhängigen Heavy-Metal-Plattenfirmen der Welt. Ihr Chef, Markus Staiger, wuchs wie viele Landjugendliche mit Heavy Metal auf und schuf aus seiner Leidenschaft ein Imperium mit Filialen in Los Angeles und anderen Weltstädten. Hausfrauen des Dorfs arbeiten im Versand und verschicken blutige Totenköpfe an jeden erdenklichen Ort.

**Die Rache der Herren de Broca und Belmondo** Es ist ja nun nicht so, daß das 3001 Kino fehlende Kenntnisse der Geschichte beim Publikum vermitteln will. Aber es ist doch immer wieder wunderbar, wenn die Ungerechtigkeiten der Gesellschaft im Kino korrigiert (!) werden. Wie da ein Cartouche den Adligen grausame Rache schwört. Wunderbar, diese Leute, wie sie den vollgefressenen Adligen ihren Schmuck abnehmen und ihre Schlösser leer räumen. Und auch den Tod kann Herr de Broca in betörende Bilder bringen. Unvergänglich: Wie die silberne Karosse mit der toten Claudia Cardinale in einem roten Kleid und überhäuft mit dem geraubten Schmuck von Jean Paul Belmondo in das schwarze Wasser geschoben wird und malerisch versinkt.

**200ter Jahrestag der Abschaffung der Inquisition** Auch der Roman von Lion Feuchtwanger "Goya oder Der arge Weg der Erkenntnis" schildert diese ungerechten Gesellschaften. Er (Feuchtwanger) schreibt: "Es war vor allem das Schicksal seines Landes, das ihn, im Grunde sehr gegen seinen Willen, in die Politik trieb. Er hatte die Augen schließen wollen vor der brutalen Willkür des absoluten Königtums und vor dem wüsten, machtgierigen, fanatischen Walten der Inquisition, die sich auf Gott berief. Der Glaube an das Gottesgnadentum des Königs stak tief in ihm, und es bedurfte gewaltiger Stöße, seine reiche und tiefe Intelligenz zu wecken und sie zum Widerstand gegen diese Mächte zu stacheln". Konrad Wolf hat daraus einen Film gemacht, den wir immer wieder mal gerne zeigen und an dessen Kritik im Katholischen Filmdienst wir sehen, wie nachtragend doch manche Vertreter von Staatskirchen auch nach 200 Jahren nach der Beendigung der Inquisition sein können. ".....Aufwendige deutsch-sowjetische Coproduktion mit künstlerisch teilweise vorzüglichen Szenen, doch insgesamt infolge ideologisch unreflektierter Charakterisierungen auch nicht ganz zutreffend und psychologisch wenig überzeugend."

**Gelbe Telefonzellen** Die Rache der Fans der gelben Telefonzellen Rainer Knepper hat uns überzeugt. Sein Film über die Rückkehr der gelben Telefonzellen beginnt in einem Taxi. Am Steuer eine Frau. Hinten ein Herr im Anzug, der offensichtlich den Wunsch hat, möglichst schnell zum Flughafen gebracht zu werden. Aber die Dame am Steuer hat es nicht eilig und holt erst noch mal eine Freundin ab, die sie dem Gast als Fremdenführerin andient. Ob man denn mal kurz sein Händi benutzen darf. Der Herr auf dem Rücksitz ist freundlich. Wird aber zunehmend

ungehalten, als er feststellt, daß sein Händi das Auto bereits verlassen hat und die Richtung eine andere ist, als in die er eigentlich will. "Quereinsteigerinnen" heisst das Werk. Eine Schmalspurentführung. Der Herr ist von der Telekom und dafür verantwortlich, daß die gelben Telefonzellen verschwunden sind. Die beiden Damen namens Barbara und Katja - später in der Waldhütte gesellt sich noch ein Typ namens Stefan dazu - möchten die gelben Telefonzellen wiederhaben und bekleckern dem Herren der Telekom deshalb den Anzug. Ja richtig, damit der Herr sich nicht einfach wieder verdrückt. Dann taucht im Dorfladen ein Herr auf, so mit Sonnenbrille und allem Schicki Mikki. Und eben völlig geheim. Der Geheime teilt mit, daß man die Forderungen mit den gelben Telefonzellen bekommen hat.

Und daß sie entdeckt sind. Und wenn sie den Herren nicht potzblitz freilassen, dann wird es böse enden. Aber dann endet es doch ganz anders.

**Eine schmutzige Geschichte**/Sale Affaire. Ein Film aus dem kleinen Holi landet bei uns, wir finden: da gehört er nicht hin: "**Wenn die Flut kommt**" (Quand le mer monte) von Yolande Moreau. Wir statten ihn mit einem neuen Text aus: Irene (Yolande Moreau) ist Schauspielerin und tourt mit ihrem Bühnenprogramm "Sale Affaire" (Eine schmutzige Geschichte) durch die Dörfer von Nordfrankreich. Sie spielt eine tragisch-komische Mörderin auf der Suche nach der großen Liebe. Jeden Abend pickt sie sich aus dem Publikum jemanden heraus, einen Mann, der den Liebhaber-das Küken- darstellen soll....Dries ist Lebenskünstler. In diesem Falle meint das, das er am nächsten Morgen die Arbeit, die er grade hatte, gleich wieder verliert, weil er zu spät kommt. Und auch das hat seinen Grund. Jedenfalls ist er auch in den nächsten Aufführungen wieder das Küken auf der Bühne und ehe sich Irene versieht, tourt sie mit ihm durch Nordfrankreich. Jeden Abend ruft sie zu Hause an, fragt wie es ihm und den Kindern geht und wie die Farbe der Kacheln in dem neuen Badezimmer werden soll. Eine unmögliche Liebesgeschichte mit einem überraschenden Ende.

**Besuch bei Walter Kirchner** Schon einige Jahre her, daß er mich empfangen hat. Jetzt fallen mir meine Notizen vom 8. Juli 1999 wieder in die Hände. Fünfzig Minuten lang unterhalten wir uns. 1952 hat er mit dem Filmverleih angefangen. 1956 hat die Neue Filmkunst Walter Kirchner das Theatiner Kino in München gekauft. Er hat einen Rat für mich: "**Wenn sie mal ein Kino aufmachen wollen, machen sie ja kein Einzelunternehmen so wie ich damals. Ich zahle heute noch an den Schulden von 1974 zurück**". Nein Jura hat er nicht zu Ende studiert. Das Leben hat ihm die meisten Kenntnisse über Jura beigebracht. Vor zwanzig Jahren hatte er einmal "Lohn der Angst" mit Fernsehrechten gekauft. Viel Geld hat das gekostet. Und jetzt stellt sich heraus, daß der Mann, der ihm die Fernsehrechte verkauft hat, diese

gar nicht hatte. Am Ende erzähle ich ihm noch von dem Negativ des Lubitsch Filmes "Sein oder Nichtsein" das bei der Firma Geyer in Hamburg unter dem Titel "Heilt Hitler" eingelagert ist und einer Firma gehört, die es schon lange nicht mehr gibt: "Le Atelier Paris".

**Ein Zombi hing am Glockenseil** In dem Film von Wolfgang Becker "Das Leben ist eine Baustelle" gab es diese Stelle, wo Armin Rohde, der da für das Kind in der Küche brät eine Quiz Rate Sendung im Fernsehen verfolgt. Einer der zu ratenden Filmtitel war: "Ein Zombie hing am Glockenseil". Dieser Titel hat uns keine Ruhe gelassen. Und wir haben deshalb programmiert: "Ein Toter hing am Glockenseil" (La paura nella città die morti viventi) von Lucio Fulci aus dem Jahre 1980. Wie immer aus dem berühmten Archiv von Wolfi Bihlmayr aus München. So kommen manchmal auch Filmprogramme zustande.

**Ein Filmführer von Reclam** klärt uns auf. Was wir früher immer nicht wußten, als wir die alte Kopie vom Columbia Film Verleih von "Easy Rider" gezeigt haben, haben wir jetzt beim Neustart mit der neuen Kopie vom Filmverleih Neue Visionen noch einmal nachgesehen und wissen jetzt, was das eigentlich heißt. Hiermit tun wir kund und zu wissen, folgendes: "Easy Rider ist ein in den Südstaaten gebräuchlicher Ausdruck für den Geliebten (nicht den Zuhälter!) einer Hure." (Reclams Film Führer 9. Auflage)

**Nola Darling hat eine Katze mit roten Haaren** Es war schon immer eine besondere Kunst deutscher Filmverleiher, die ausländischen Filmtitel in eine adäquate deutsche Version zu pressen. So wurde aus dem Spike Lee Titel: "She is gotta have it" der deutsche Titel: "Nola Darling will es wissen" und das, obwohl Nola eigentlich ganz gut weiss, was sie will. Aus dem John Ford Film "The Quiet Man" wurde: "Die Katze mit dem roten Haar", weil Maureen O'Hara mit rotgefärbten Haaren durch den in Irland spielenden Farbfilm läuft und von dem ausländischen, schweigsamen Mann, der sich nicht prügeln will (John Wayne) gebändigt werden muß. Und irgendwer hat dann auch noch Shakespeare mit einem Theaterstück ins Spiel gebracht. Und da bleibt dann nur noch die Anekdote, die wir uns nicht selber ausgedacht, sondern auf Seite 142 abgeschrieben haben: "Ich weiß noch, sagte Cagney, der bei dem anderen Bankett Ehrengast gewesen war, auf der einen Seite Shakespeares Profil und auf der anderen das von Jack L. Warner und beide, sagte Julie, hatte noch nie was vom anderen gehört." (Aus Leslie Epstein, Der Narr von Hollywood ; S. 142, Claassen Verlag Hildesheim 1998)

**Wie viele Zimmers brennen denn schon** Wir zeigen "Die Zürcher Verlobung" aus dem Deutschland des Jahres 1957. Es spielen mit Liselotte Pulver, Bernhard Wicki, Paul Hubschmid, Carl Voscherau, Wolfgang Borchert, Sonja Ziemann, Roland Kaiser, Werner Finck, Wolfgang Lukschy und Rudolf Platte. In den ersten 10 Minuten tritt auf:

**Carl Voscherau** Das ist der Pappa jenes Schauspielers, der lange meinte, er wäre Bürgermeister. Jedenfalls ist Carl der bessere Schauspieler von beiden. Leider wußten wir bei der Bestellung des Filmes nicht, daß das im Film kaum eine Rolle spielt, weil der Schauspielerpappa einen Briefträger spielt, der Liselotte Pulver eine Zahlungsanweisung gibt, während sie in der Küche in einem Topf alte Liebesbriefe verbrennt. Sie meint im Zimmer brennt es und Carl fragt sie: "Wieviele Zimmers brennen denn schon? " oder so ähnlich. Genau konnte ich mir das leider nicht merken. Im Film geht ja immer alles so schnell. Diese 24 Bilder in einer Sekunde.

**Sieben Fragen aus Letztes Jahr in Marienbad** Von der Neuen Filmkunst Walter Kirchner war schon die Rede. Ohne sie hätten wir 1961 niemals den Film "Letztes Jahr in Marienbad" von Alain Resnais sehen können. Verstanden haben wir das nicht, was wir da sahen und dafür schien es uns auch nicht gemacht. Aber es sah gut aus. Besonders die Hauptdarstellerin. Dann gab es zur gleichen Zeit noch den Film "Frage Sieben", den haben wir zwar verstanden, aber nicht gemocht. Ein amerikanischer Film verliehen von der evangelischen Firma Matthias Film. Er handelte von den Glaubenskonflikten der evangelischen Christen in der DDR, damals noch SBZ genannt. Hinterher mußten wir in der Schule über die 7. Frage Besinnungsaufsätze verfassen. Da waren uns doch schöne Frauen in unverständlichen Filmen weitaus lieber. Und schon hat uns die Gegenwart wieder eingeholt (oder ist es die Vergangenheit, die uns einholt?).

**Die Insel des zweiten Gesichts** Mein Lieblingsbuch ist immer noch nicht verfilmt und das ist vielleicht auch besser so. Denn wie sollte man einen solchen Text in Bilder bringen: "1933. In einem südlichen Lande lebt der am besten, dem es gelingt, den Sinn für die Zeit ganz und den für das Räumliche nach Möglichkeit auszuschalten. Manchmal ist es schon der morgige Tag, und man meint, es sei immer noch gestern oder vorgestern oder, in glücklicheren Fällen völliger Zeitverwahrlosung: überhaupt nicht. Das Heute scheidet immer aus; es ist nur eine philosophische Abstraktion. Der iberische Mensch, und um den geht es hier, steht aber mit beiden Füßen auf seiner Wolkenerde.....".....".....Es war also soweit, wir hatten es nur nicht gemerkt. Während wir unseren Inselschlaf gehalten mit der sich so laut gebärdenden Tagtraumwelt der Mamus, Patucos und Ululas, der streunenden Suredas und des immer besser malenden Pedro; mit Porras und Putas Pilar; Toten, die nicht tot, Lebendigen, die ums Verrecken nicht tot sein wollten- da war Deutschland erwacht. Und da zu einem erwachenden Deutschland ein verreckendes Juda gehörte - es gibt kein Heldentum ohne Opfer- scharte sich das Volk der Dichter und Denker, das auch Hagens Volk ist, um den Führer. Wieviele mochten das wohl sein, die da

*mit starr von sich gestreckten Gliedmaßen sterben sollten? Es ginge gewiß in die Millionen. Zwei konnten von vornherein von der Liste gestrichen werden, um die brauchte sich der Führer nicht mehr zu kümmern: Adele Gerstenberg und ihr Sohn ruhten vom eigenen Tode auf dem Cementerio in Alicante. Millionen weniger zwei, macht das denn etwas aus? Wo eine Million verrecken, spielen da zwei noch eine Rolle? Wenn alle tüchtig mitmachen, schafft es das Volk im Handumdrehen. Sie müssen eben alle mitmachen. Alle! Keiner darf sich ums Morden herumdrücken, sonst wird er selber abgemurkst. So wollen es Hitler und die Geschichte. Und da behauptet Vigoleis noch, nicht an die Geschichte zu glauben. Nur nicht die Toten zählen. Don Patuco und Hölderlin sagen es auch."* (Aus: Albert Vigoleis Thelen: Die Insel des zweiten Gesichts-Aus den angewandten Erinnerungen des Vogoleis, Seite 573/ Copyright 1953 G. A. VAN OORSCHOT, AMSTERDAM, Dritte Auflage/Eugen Diederichs Verlag)

**Schlusswort:** Ich stehe rum.

Ich würd ihn viel lieber trinken.

Ich wäre gerne ne Strassenbahn.

Dann hätte ich Fenster.

Und man könnte aus mir winken.

**Wolfgang Neuss**

## Einreichung 2008

**Knabberbagger für die UFA** Jedes Jahr wird jedes Kino ein Jahr älter, wenn es nicht abgerissen wird. Das 3001 steht noch, aber in der Innenstadt (1580 m von uns entfernt) wurde der von seinem ehemaligen Besitzer so genannte Palast - auch Ufa Palast - abgerissen. Zwei Knabberbagger waren zwei Monate damit beschäftigt, Platz für ein neues Gebäude zu schaffen, diesmal ohne Multiplex. Die Trauer der Stadt und der Kinobesucher hielt sich in Grenzen. Nur zehn Jahre stand dieser Komplex aus Rolltreppen und Automaten. Das geht heute anders als bei Torfrock - rattazong-rattazong - weg ist der Balkong.

**Sturmflutwarnung in Hamburg Altona** Während der Bürgermeister von Hamburg Altona sein Personal wegen einer Sturmwarnung nach Hause schickt, findet bei uns eine Sondervorführung mit dem neuen Film von Ken Loach (The wind that shakes the barley) statt. Zwei Klassen vor dem Abitur. Als dem Irischen Freiheitskämpfer der dritte Fingernagel rausgezogen wird, kommen einige Schüler und Schülerinnen aus dem Kino heraus. Mir wird an dieser Stelle auch immer schlecht.

**Die Rückkehr der Unken und die Lehrsätze der Filmauswahl**

**"Nachtschwester Ingeborg".** heißt der Film. Der Kollege vom Studio Kino (Torben Scheller) hatte die Filmkopie beim Verleih für unsere gemeinsame Reihe "Play it again" bestellt. Ich fand die passende Kritik im Katholischen Film Dienst Nr. 16 vom 17. April 1958: "....Eine Produktion nach den geheiligten Regeln deutscher "Kittelfilme"! Demgemäß schreitet an der Spitze eines Gefolges von devoten Oberärzten, Assistenzärzten und hübschen Schwestern durch die blitzsauberen Korridore des Krankenhauses ein Chef verehrungswürdigen Formats. Natürlich ist er Chirurg und als solcher Professor, ein hochberühmter Herzspezialist, dem Operationen gelingen, vor denen selbst Sauerbruch, wie ausdrücklich versichert wird, kleinmütig zurückgeschreckt wäre. Im Privatleben befleißigt sich der Professor einer angemessenen konservativen Moral, die aber sein Sohn, ein Frauenliebling von beträchtlicher Unwiderstehlichkeit (Claus Biederstaedt), so wenig teilt, daß der Vater sich genötigt sieht, der neuen Krankenschwester Ingeborg jeden weiteren Umgang mit dem Luftikus zu untersagen. Indes, das streng respektierte Verbot kommt zu spät: Ingeborg erwartet ein Kind. Auch hierbei auf genaue Einhaltung deutscher Filmgepflogenheit bedacht, bringt sie es "um den Professor nicht zu erpressen", heimlich zur Welt und verschweigt seine Existenz in edler Selbstverleugnung, dieweil der Geliebte nichtsahnend damit beschäftigt ist, seinen Charakter an einem fernen Verbannungsort zu läutern. Nach dem üblichen Autounfall, der dem Professor neuerlich eine unerhörte Operationsleistung gestattet, darf dann das Happy End am Krankenbett stehen.....". So eine genaue Analyse hatte ich vom Katholischen Film Dienst nicht erwartet und war von dem Schreiber mit Kürzel C.K. in dieser Hinsicht positiv überrascht. Die Neugier hat mich dann doch in unser Kino getrieben. Und genau so schrecklich wie der Film diese Realität darstellt, genauso habe ich sie auch selbst noch in Erinnerung. Es gibt Unken, die davon sprechen, daß diese fünfziger Jahre gerade zu uns zurückkehren. Insofern ist es nicht weiter verwunderlich, daß die Ausgrabung der ! "Nachtschwester Ingeborg" bei Publikum keinen Erfolg hat. Weil ein Lehrsatz aus der Kinobranche turnt in meinem Kopf herum: Was grade im Leben tobt, findet im Kino kaum Beachtung.

**Eintrag in unserem Mitteilungsbuch** (Nicht für die Öffentlichkeit bestimmt)

ABCDEFGHIJKLMNPQRSTUVWXYZ

Unten links in unserer DVD - Vitrine sind die Filme nun alphabetisch geordnet.

Das Alphabet ist die Aneinanderreihung von 26 Buchstaben in einer bestimmten Folge.

(Siehe 2 Zeilen höher). Das konnte nicht unkommentiert bleiben.

Also habe ich druntergeschrieben: Das ist ja ganz schön frech für ne

studentische Hilfskraft.

**Wissmann, Jokinen, Denkmäler und andere Kolonialwaren** Jokinen ist eine finnische Künstlerin, die vor einigen Jahren in Hamburg begonnen hat, unser Auge auf die Denkmäler zu lenken, die vergessen und verdrängt wurden, die aber Ausdruck für unsere Geschichte sind und weil diese teils vergessen ist, auch für die Gegenwart. Da gab es vor knapp vierzig Jahren schon einmal Personen, die an diese Vergangenheit erinnern wollten. Einige Studentinnen und Studenten der Universität Hamburg, ein Filmteam des NDR bestehend aus Theo Gallehr, Rudolf Körosi und Rolf Schübel. Ihr Handwerkszeug: ein paar Hanfseile für das Wissmanndenkmal, das damals noch vor der Universität stand, eine Kamera der Firma Arnold und Richter und ein Tonbandgerät von der Firma Nagra. Mit dabei: Der Hausmeister der Universität (als Hausherr) und die örtliche Polizei. Das Denkmal wurde damals nicht umgezogen und der Film wurde nicht gesendet. Aber immerhin schon mehrfach gezeigt. Das Denkmal steht heute irgendwo anders. Nur der Geist von damals ist nicht so fern. Gerade wurde in einem Hamburger Stadtteil ein Bürger für seine guten Taten mit einem Denkmal geehrt. Der Mann hat sein Geld mit den Handel von Sklaven gemacht. Diese Taten waren nicht gemeint, sondern nur vergessen worden.

**Reden, Rauchen, Einsprechen und die Kurve kratzen** Ich sitze im Abaton in der Spätvorführung. Es läuft der Reporterfilm in dem ständig geraucht wird. Neben mir zwei Damen, die jeden dritten Satz, der auf der Leinwand erscheint (Es handelt sich um eine Originalfassung mit deutschen Untertiteln) kommentieren - oder lesen sie sich die Untertitel nur gegenseitig vor? Irgendwann wird es mir dann doch zu viel, ich spreche ein und habe einen Moment Ruhe, aber nach einer Weile kratze ich dann doch lieber die Kurve. Es wird schon im Film genug gesprochen. Da benötige ich keine zusätzlichen Texte. Am meisten ärgert mich, daß sie nicht so laut sprechen, daß ich verstehen kann, was sie sagen, man hört nur, daß sie reden, aber nicht was. Deswegen macht man manches Mal auch Kino, damit man die Filme dann noch mal in Ruhe im eigenen Kino gucken kann.

**Wenn der Schäferhund des Führers kuschelt** Nachdem in den Fernsehkänen jetzt schon die Schäferhunde des Führers interviewt werden, probiere ich es aus: Ist Helge Schneider mit Gummimaske besser als Bruno Ganz mit Mütze? Die Pressevorführungen hatte ich verpennt. Die Zeitungskritiken nicht gelesen und die Talgschau nicht eingeschaltet. Ein Selbstversuch sollte es bringen. Die Nachmittagsvorstellung im Zeise Kino. Ich habe Glück. Nur zwei weitere Zuschauer im Kino. Die Polarisierung der Meinungen waren inzwischen weit vorangeschritten. Die den Film gesehen hatten, fanden ihn entweder gut oder schlecht. Niemand fand ihn ein bisschen gut, oder ein bißchen schlecht. Und auch die, die ihn nicht gesehen hatten,

hatten eine Meinung zu dem Film. Mir fehlt der Vergleich, wer denn nun der bessere Hitler ist: Helge Schneider oder Bruno Ganz, weil ich den Untergang boykottiert hatte. Ich finde: Helge Schneider, wie er sich da im Keller ins Bett kuschelt, ist der beste Führer. Das hat die deutsche Filmgeschichte noch nicht gesehen. Da brauch ich mir Bruno Ganz gar nicht anzusehen. Also wuppen wir den Film in unser Programm und fallen natürlich- siehe die Zahlen in der beiliegenden Statistik - auf den Bauch damit. Kino gegen den Trend machen, das konnten wir schon immer gut.

**Der U-Bahn Ausgang von Martin Kippenberger im ewigen Eis des SO 36 in Berlin Kreuzberg (SO 36)** Mit grossen Fleiss widmen sich die Programmamacher kleiner Kinos - also auch wir - dem was die Kinoketten liegen lassen, weil diese die vorgelegten Medienprodukte für nicht erfolgversprechend halten. Manches mal entstehen durch die Besichtigungen dieser Art private Abfallprodukte, die mit dem Film selbst nichts zu tun haben. Der Real Fiction Film Verleih aus Köln bietet einen solchen Film über den Künstler Martin Kippenberger an. Auf der Ansichtskassette entdecke ich (Jens Meyer) einen Freund aus berliner Tagen (Rolf Borstel), von dem ich schon lange nichts mehr gehört hatte. Man sieht ihn am Tresen des SO 36 in der Oranienstrasse, Ecke Heinrichplatz in Berlin Kreuzberg. Über Umwege bekomme ich seine neue Telefonnummer. Von den Aufnahmen zu dem Film, auf dem er abgelichtet ist, hat er nichts mitbekommen. Und auch der Name Martin Kippenberger sagt ihm nichts. Aber die Beschreibung von Kippenbergers U-Bahn Ausgängen, die er weltweit in die Landschaft gestellt hat, Kippenbergers "World Metro Net" macht Eindruck. Seine U-Bahn Ausgänge sehen den wirklichen so täuschend ähnlich, daß man glauben könnte, jemandem sei es gelungen, in den gefrorenen Boden tatsächlich eine weltweite U-Bahn zu graben. Zur Vorführung des Filmes kommt mein alter Freund dann doch nicht nach Hamburg, obwohl der ICE jetzt nur noch 90 Minuten braucht, ungefähr so lang wie Kippenberger, der Film. Aber entgegen den Erwartungen kennen Martin Kippenberger mehr Leute, als wir vermuten und kommen auch zu unseren Vorstellungen. Es kommt sogar zu einem zweiten Einsatz des Filmes. Womit wieder mal bewiesen ist, daß nicht alles, was für nicht erfolgversprechend gehalten wird, auch wirklich erfolglos bleibt.

**Das wilde Leben von Uschi Obermeier** hatte ich mir immer ganz anders vorgestellt. Natalie Avelon spielt Uschi Obermeier. Ihr Busen ist viel größer. Der von Frau Avelon, meine ich. Das wissen wir. Schließlich haben wir extra noch mal den Film von Rudolf Thome "Rote Sonne" ins Programm genommen, in dem sie und der Bruder von Hark Bohm ein Ende finden. Nicht wirklich natürlich. Sondern nur im Kino. Und dann dieser Käfer am Starnberger See. Das hatte doch was. Ich hab das damals nicht begriffen und mir erst jetzt dieses hochgelobte

Meisterwerk angesehen. Nun ja. Aber auch den Film, der das wilde Leben der Uschi Obermeier zeigen sollte. Und dann entdecke ich nach zehn Minuten auf dem Klo der Kommune eins das Fahndungsplakat des BKA, das die Genossen von der RAF sucht. Na, wenn die damals schon gesucht worden wären, dann hätte sich die RAF vielleicht später gar nicht gebildet, denke ich mir. Oder sollte ich da Gespenster gesehen haben und die Filmausstatter haben doch mit Sorgfalt ihren Beruf ausgeübt? Jedenfalls habe ich mir einen weiteren Selbstversuch ver- und untersagt. Vermutlich hat das was mit dem Film zu tun.

**Walter Tyrolf, das Waterlookino in der Dammtorstrasse in Hamburg und der Befehlsnotstand** Am 23. 4. 1994 erscheint in der Hamburger Taz ein Artikel unter dem Titel: "Wegbereiter des Holocaust- Vor 45 Jahren wurde Veit Harlan, Regisseur des NS-Hetzfilmes "Jud Süß", von einem Hamburger Gericht freigesprochen". Und damit ist eigentlich auch schon alles gesagt. Wäre da nicht der Film von Christoph und Gabriele Hübner über Harlans Sohn Thomas, den wir bei uns zeigen. Und auch das wäre weiter kein Thema, wäre da nicht jener Hamburger Kinobesitzer (Heinz B. Heisig -Waterloo Kino-Dammtorstrasse) gewesen, der Veit Harlan bei der Premiere von "Ehe im Schatten" (Kurt Maetzig) vor die Tür setzte. "Jud Süß" war ein grosser Erfolg und hatte bis zum militärischen Ende des Nazi-Regimes über 20 Millionen Zuschauer. Am 23. April 1949 wurde der Angeklagte freigesprochen. Der Staatsanwalt ging in die Berufung. Doch im Revisionsurteil, das ein Jahr später erfolgte, wurde Veit Harlan sogar noch bescheinigt, daß er in einem "Befehlsnotstand" gehandelt habe. Die Dimension dieser Skandalurteile wurde einige Jahre noch deutlicher, als bekannt wurde, daß der vorsitzende Richter in beiden Harlan Prozessen- Walter Tyrolf- während der NS-Zeit Staatsanwalt am Sondergericht Hamburg war und in mindestens zwei Bagatellfällen für die Todesstrafe plädiert hatte. Und Sohn Thomas? Das scheint der Einzige gewesen zu sein, der seinen Vater verurteilt hat. Und auch das scheint ihm nicht schlecht bekommen zu sein. Weder dem Vater noch dem Sohn.

**Dorfpolizist mit Schmierbauch im Magazin Kino** von Arndt Eggers in Hamburg. Ich sitze in der letzten Reihe im Magazin Kino in Hamburg. Ein schönes rundes Kino, das unter Denkmalschutz steht. Es läuft der neue Buck Film, der eigentlich für Kinder sein soll. Aber in der letzten Reihe gibt es ausser mir doch eine Menge Zuschauer, die ohne die obligaten Alibikinder gekommen sind. Besonders gefällt uns der Dorfpolizist Otto (Detlev Buck) mit reichlich Schmierbauch "sach deiner Oma mal sie soll das Licht an Fahrrad anbringen"; Natürlich auch Heidi Kabel, die immer nur draussen an ihren Briefkasten steht und vor sich hin nuschelt. Auch gut: Pit der Pferdeschlachterer (Ingo Naujoks), der mehrfach unverrichteter Dinge wieder vom Hof ziehen muss und und

dessen Gitarren Solo in Karniggels mir noch gut in Erinnerung ist. Selbst der Bösewicht im Film, der das Pferd erst an den Schlachter verkaufen und es sich später mit gemeinen Tricks zurückgaunern will, ist schon fast wie ein Bösewicht aus einem richtigen Western. Naja nicht so ganz. Und dann ist ja auch noch die Oma und das Enkelkind. Und alle Dialoge, die die Kinder jetzt noch nicht verstehen, die könnten sie dann in ein paar Jahren noch mal nachholen. Wenn es dann noch Kopien von dem Film gibt.

**Die Rettung unseres Spätprogrammes vor dem Vergessen**  
Unserem Spätprogramm geht langsam die Luft aus. Selbst in einer Großstadt - für die wir Hamburg halten - tröpfeln nach 23.00 Uhr nur noch wenige Zuschauer in unser Kino. Die Auswahl der Filme scheint fast egal zu sein. Deshalb bewegt uns die Frage, ob ein Spätprogramm auch blind - also ohne Kenntnis der Filme, nur nach ihren wirtschaftlichen Erfolgen ausgesucht - gemacht werden kann? Und da jede Frage eine praktische Antwort braucht, probieren wir es aus. Es werden von uns Filme aus der Erfolgsstatistik der Programmkinos ausgewählt, die vor einigen Monaten herausragende Zuschauerzahlen erreicht haben. Wichtig dabei: Keiner von uns hat diese Filme gesehen. Drei Monate probieren wir. Der letzte Film, der auf diese Weise ausprobiert wird, heißt "Flug 93" von Paul Greengrass aus dem Jahre 2006. Paul Greengras erzählt das Geschehen am 09.11., als der betreffende Flug in der Nähe von Shanksville in Pennsylvania abstürzte. Jetzt wissen wir es ganz genau. Niemand will diesen Film jetzt noch im Spätprogramm bei uns sehen. So genau wollten wir es eigentlich gar nicht wissen.

**FP1 antwortet nicht** Hans Albers, Charles Boyer und Conrad Veidt sind der Flieger Ellissen. Wir zeigen "F.P.1 antwortet nicht" von Karl Hartl. Mit dabei Sybille Schmitz und Peter Lorre. Es ist einer der wenigen deutschen Filme, die in unterschiedlichen Sprachfassungen und mit unterschiedlichen Schauspielern hergestellt wurden. In der deutschen Fassung spielt Hans Albers den Flieger Ellissen. In der französischen Fassung ist es Charles Boyer und in der englischen Conrad Veidt. Synchronisationen wie heute gab es 1932 noch nicht. Die Schauspieler mussten noch selber spielen und selber sprechen. Das konnte damals nicht hinterher reingefrickelt werden. Die Geschichte ist in allen drei Filmen die gleiche: Im Atlantik wird eine gigantische künstliche Insel verankert, auf der Flugzeuge zwischenlanden können. Doch dann kommen böse Saboteure, drehen die Flutventile auf und wollen die Insel im Atlantik versenken. Vorher kappen sie aus Bosheit auch noch die Funkverbindungen. Claire Lennartz (Sybille Schmitz) Besitzerin der Lennartz Werft ist verzweifelt. Der Kapitän ist auch noch ihr Liebster. Aber auch Hans Albers versucht es immer wieder bei ihr. Sie ist eine attraktive Frau zwischen vielen Männern (zwei davon

werden gezeigt). Geheimnisvoll, verführerisch, zielstrebig und mutig in ihrer Rettungsaktion aus Liebe. Und dann ist da natürlich Hans Albers mit seinem Flugzeug und mit seinem wunderbaren Lied. (Flieger, gruß mir die Sonne). "Albers glänzt wieder in allen Farben, wie ein Fontäne im Sommer, springt wie ein Lachs, lacht wie die liebe Sonne, klopft jovial auf die Schultern, schmeißt heraus, holt die Herausgeworfenen lachend wieder zurück, explodiert vor Lebenslust..." (W. Haas, im Film-Kurier, Nr. 302, vom 23. 12. 1932 zitiert nach Cinegraph). Doch es scheint nicht die Zeit für 116 Jahre alte Schauspieler zu sein. Es finden nur vier Zuschauer den Weg in unser Kino. Hätten wir vielleicht die englische Fassung zeigen sollen? Die ohne Hans Albers?

**Tanzholz für Sylvin Rubinstein** Bei uns um die Ecke wohnt Sylvin Rubinstein, über den Marian Czura und Kuno Kruse vor drei Jahren einen Film gemacht haben und der schon ein paar mal bei uns gezeigt wurde. Manchmal mit, manchmal ohne den Gast Sylvin Rubinstein, der jetzt auch schon über 80 Jahre alt ist. In den 30er Jahren feierte Sylvin Rubinstein mit seiner Zwillingsschwester Maria als Flamencopaar "Imperio & Dolores" grosse Erfolge auf namhaften Varietebühnen Europas. Durch den Holocaust verlor Rubinstein Mutter, Ehefrau und Schwester. Er selber schloss sich dem Widerstand gegen die Nazis an. Nach dem Krieg trat er als "Imperia Dolores" in Frauenkleidern auf, um fortan zu Ehren seiner Schwester zu tanzen. Der Film zeichnet die unglaubliche Lebensgeschichte Rubinsteins nach und schafft ein faszinierendes Portrait eines Hamburger Mitbürgers. Bei den letzten Vorführungen haben wir öfter darüber gesprochen, daß er beim nächsten Einsatz des Filmes mal gerne auf unserer Bühne vor dem Publikum tanzen möchte. Leider ist dort Teppich verlegt und Flamenco braucht einen Holzboden. Wir denken noch darüber nach, wie man das auf einfache Weise hinbekommt.

**Hamburg lag schon immer ganz dicht am Meer** denken manche, die uns hier besuchen. Das man erst 150 km fahren muß und dann noch einen Kalender für Ebbe und Flut braucht, um den richtigen Zeitpunkt zu erwischen, wenn man das Wasser der Nordsee sehen will, das wissen nur wenige Zugereiste. Uns Eimheimischen kam der Titel des österreichischen Filmes "Immer nie am Meer" schon vorher irgendwie bekannt vor. Jedenfalls sind die Trialoge der im Auto Eingesperrten genial. Einer versucht, ein Fenster des Mercedes einzutreten. Der Besitzer erklärt, warum die Sache zum Scheitern verurteilt ist. Er hat den Wagen bei Ebä ersteigert. Es ist das gepanzerte Fahrzeug von Kurt Waldheim. Fragt der andere: Dem Nazi? Nee, dem UNO Generalsekretär. Als er Nazi war, ist er geritten. Das ist natürlich nicht wörtlich zitiert. Mir fehlten Lampe und Bleistift, um es gleich im Kino aufzuschreiben.

**Harry hol doch mal den Wagen** Fast ohne Werbung finden über

siebzig Zuschauer den Weg in unser Kino. Am Sonntag Nachmittag. Der Film: "Wenn es Nacht wird auf der Reeperbahn". Die Kopie hat einen großen Teil ihrer Farben verloren und dennoch geniesst das Publikum diesen Streifen von 1967. Und es ist keineswegs so, dass nur Zuschauer auftauchen, die diesen Film in ihrer Jugendzeit gesehen haben. Was treibt die Leute ins Kino? Wir wissen es nicht. Oft wirft man ihnen filmische Perlen hin und sie würdigen diese keines Blickes. Sind es die Schauspieler Erik Schumann, Fritz Wepper, Herbert Reincke, die sie ins Kino gelockt haben? Oder wollen sie Harry Klein sehen, wenn er ohne Horst Tappert auskommen muß? Wir wissen es nicht."Wenn es Nacht wird auf der Reeperbahn" beginnt, wie wir uns als Jugendliche den Beginn eines richtigen Sündenfilmes vorstellen haben: Ein Schwenk von einer Zeitungsschlagzeile: "Hamburgs Jugend LSD gefährdet?"- auf die Große Freiheit (Eine Querstrasse der Reeperbahn in Hamburg) mit ihren Freiheiten. Ein Journalist recherchiert in den dunklen Kiez Gassen, um einer Dealer- und Mädchenhändlerbande auf die Schliche zu kommen. Doch der "Pressescheißer" (Originalton Film) hat nicht mit "Feuerhotte" und seinen Schlägern gerechnet. Es ist kaum zu glauben, was nun folgt: Der spätere Assistent des Oberspiessers Derrick (Horst Tappert) Fritz Wepper spielt einen Studenten, der in einem Keller eine LSD Küche hat. Herbert Reincke spielt einen sympathischen Kiezschläger und Jürgen Draeger einen Beatnik. Nur mit Filmen über die ehemals besetzten Häuser in der Hamburger Hafenstrasse kann man noch mehr Zuschauer am Sonntag Nachmittag ins Kino locken. Aber das ist dann keine Überraschung. Jedenfalls nicht für uns.

**Allüberall auf den Tannenspitzen sah ich güldene Lichtlein blitzten** Richtig: Solche Sätze gibt es nur zu Weihnachten. Worum es geht? Um einen Film, der eigentlich nicht entstehen sollte und der dann doch entstanden ist, gegen alle Widerstände. Und der dann eigentlich zur rechten (richtigen) Zeit ins Fernsehen gehört hätte, damit ausser der Firma Airbus auch noch andere Meinungen in dieser Stadt zu Wort kommen. Und nicht nur die der angeblich "gemeinnützigen" Flugzeugfirma (Airbus). Gemacht haben diesen Film Ulf Albert und Ulrike Schaz. Drei Jahre lang von 2004 - 2007. Neuenfelde heißt das Dorf, das die Stadt an die Firma Airbus "verkauft" hat, ist vielleicht nicht das richtige Wort. Jedenfalls ist die Vorführung ausverkauft. Aber wir haben auch nur 91 Sitzplätze.

**Das Geheimnis von Zar und Zimmermann in Ludwigslust** Eine Reise nach Ludwigslust. Der EC nach Berlin braucht vom Hamburger Hauptbahnhof bis Ludwigslust 35 Min. Dort hat ein Freund (Christian Quis zusammen mit seiner Frau Bettina Westermann) von mir vor zwei Jahren das Kino übernommen. Das Kino steht beschaulich hinter einem kleinen Bächlein, direkt an der Hauptstrasse. Ein einzelnes Gebäude. Es kommt öfter ein Herr im Rentenalter, der zu DDR Zeiten in diesem Kino

Theaterleiter gewesen ist. Er war auch für die Programmgestaltung zuständig. Dazu gehörte auch die Erfüllung der Quoten. Was das bedeutete, muß mir erst erklärt werden. Es galt, bestimmte Zuschauerzahlen zu erreichen. Die Filme des Brudervolkes Sowjetunion mußten einen gebührenden Platz finden. Und nicht jeder sowjetische Film wurde in Ludwigslust begeistert aufgenommen. Im Gebäude rechts neben dem Kino das Haus der Volksbeobachter, der Kundschafter. Heute sagt man auch Stasizentrale dazu. Solche Worte wären Herrn Fleischer - so nennen wir ihn mal- damals nicht über die Lippen gekommen. 350 Sitzplätze. Ein grosses Kino in einem kleinen Ort. Für den Abend ist angekündigt: "Zar und Zimmermann". Ausverkauft. Doch dann kommt Herr Fleischer mit der schlechten Nachricht. Der angekündigte Film kann leider nicht gezeigt werden. Die Kopie ist nicht angekommen. Der Ersatz "**Ein Menschenschicksal**" von Sergej Bondartschuk. Ein sowjetischer Film über den Großen Vaterländischen Krieg, wie sie ihn nennen. In Deutschland hat dieser Krieg nur eine Nummer (2) bekommen. Die Zuschauer sind auf eine komische Oper, aber nicht auf einen Film über den Krieg vorbereitet. Auf meine Nachfrage erklärt Herr Fleischer, das niemand sein Geld wieder haben wollte. Das finde ich merkwürdig. Aber vielleicht hatte das mit der Stasizentrale von nebenan etwas zu tun. Erst 44 Jahre später kommt nun die Wahrheit ans Licht. Herr Fleischer hatte den Film gar nicht bestellt. Nur so war es möglich, die "Sowjetquote" zu erreichen, Der Zwangsbesuch im Kino (so wie es Karl Valentin im Theaterbesuch vorschlägt) lag nicht im Bereich der Möglichkeiten eines DDR-Theaterleiters. Das sollen später erst wieder andere fordern. Aber erst im Jahre 2011. Das dauert also noch. **Nachtrag: Wahrheit tropft auf seine Worte.** Ein Zeitungsausschnitt tropft Wahrheit auf seine Worte. In der Taz vom 2.08.1990 finde ich in einen Artikel von Christoph Busch: "Vom Lichtspielwesen" einen Absatz über die "Filmaktive" und den Film "Ein Menschenschicksal". ..... "So böse der Westen ist, so gut ist der Osten - organisiert: 1955 sollen etwa 5.400 "Filmaktive" gemeinsam mit den Kreislichtspielbetrieben (KLB) dafür sorgen, daß die "Heranführung der Bevölkerung" an die richtigen Filme klappt. "Unser Kampfziel im Bezirk Neubrandenburg ist ein Durchschnittsbesuch von 35 Prozent der Gesamtbevölkerung", verpflichtet sich 1960 die Abteilung Kultur beim Rat des Bezirks Neubrandenburg und trägt den Film **Ein Menschenschicksal**, wenns sein muß, sogar im Rucksack über das Land, als der Filmwagen wegen Schneeverwehungen auf der Landstraße nicht vorwärts kommt. "Die werktätigen Bauern brauchen hinter der Stadt nicht mehr zurückzustehen, denn der Film findet sie auch im letzten Dorf." In 35 Minuten bin ich wieder in Hamburg, wenn ich den richtigen Zug erwische. Vermutlich wird mein Freund die Filme nicht bestellen, weder den einen noch den anderen, der damals nicht

gezeigt wurde. Herrn Fleischer macht das nicht mal etwas aus und die Stasi Zentrale nebenan ist auch nicht mehr besetzt. Gottseidank. Ein Jahr mit dem Pokal oder Tagebücher sehen anders aus

## **Die Besatzung vom 3001**

### **Einreichung 2009**

**Schwarzfahrer in die Regierung Verbrecher in den Knast oder umgekehrt** Ein Filmprogramm mit Dietrich Kuhlbrodt (Oberstaatsanwalt a.D. und Filmkritiker i. D.) Ein Beitrag zur Reihe "Leere Taschen", die Jörg Schöning im Januar und Februar im Metropolis Kino zusammengestellt hat. Alles auch im Hinblick auf die Wahlen am 24. Februar 2008, die angeblich in Hamburg stattfinden sollen, aber nur im Falle bis dahin die Monarchie noch nicht wieder eingeführt ist.(Kohle von Beust)

**Tomi Ungerer im Kino und gibt es jemanden der Hein Blöd nicht kennt** Hayo Freitag hat es möglich gemacht. Er zeigt seinen Film "**Die drei Räuber**" bei uns. Gemacht nach einem Bilderbuch von Tomi Ungerer. Die Stimmen von Tomi Ungerer (Erzähler), Katharina Thalbach (böse Tante), Elena Kreil (Tiffany) sind zu hören. Hayo Freitag hat noch zwei Überraschungskurzfilme aus eigener Produktion dabei. Er beantwortet Fragen von kleinen und großen Zuschauern. Ein paar Tage später zeigt er Käpt'n Blaubär.

**Kein Rudolf Augstein mehr, kein Filmverlag mehr** "Paris, Texas" sollte 1984 nach dem Festival in Cannes (Mai 1984) in Deutschland gestartet werden. In Cannes erhielt Wenders die Goldene Palme und ein langer Rechtsstreit zwischen dem Mehrheitsgesellschafter des Filmverlages, Rudolf Augstein, auf der einen und Wim Wenders und Produzent Chris Sievernich auf der anderen Seite verhinderte den deutschen Kinostart. Erst im Januar 1985 kam "Paris Texas" in die Deutschen Kinos. Inzwischen gibt es keinen Rudolf Augstein und keinen Filmverlag der Autoren mehr. Also verhindert niemand unsere Vorführung.

**Staub** Die Dame, die unser Kino drei mal in der Woche saubermacht ist begeistert. Endlich mal ein Film zu einem wichtigen Thema: Staub von Hartmut Bitomsky. Er ist überall und allgegenwärtig: der Staub. Ein Konglomerat feinster Partikel, das sich in Bewegung setzt, sobald die Dinge zur Ruhe kommen. Er wird bekämpft und beseitigt und kehrt noch im Verschwinden zurück. Ein Sisyphus, wer sich mit ihm anlegt. Staub nistet in Teppichböden und auf Dachstühlen. Er dringt in Laboratorien ein und legt sich auf Kunstwerke. Er wird von Fabrikschloten in die Luft geblasen und wohnt in jedem Regentropfen. Staub macht krank, Staub macht den Kosmos. Er ist das kleinste, noch unmittelbar sichtbare Objekt, von dem ein Film handeln kann. Hartmut Bitomsky geht den Weg des Staubs. Assoziativ und in sinfonischen

Bewegungen folgt er ihm an Orte, wo er siedelt, und sucht Menschen auf, die sich mit ihm auseinandersetzen. Putzkolonnen in ihrem täglichen Kampf um Sauberkeit, Erfinder von Luftreinigungsfabrikaten, Wissenschaftler, welche die schädlichen Folgen von Feinstaub und uranhaltiger Munition aus den US-Waffenbeständen untersuchen, Botaniker, Meteorologen, Astronomen und Künstler. Staub markiert eine Grenze, an der wir gerade noch erfahren können, wer wir sind und wo wir herkommen, was wir tun und was aus uns werden kann oder soll. Die Beschäftigung mit ihm kommt niemals zu einem Ende.

**Die Holzbrink Gruppe meldet sich** Wir zeigen: "**Das Brot der frühen Jahre**" von Herbert Vesely nach dem gleichnamigen Roman von Heinrich Böll und lassen in unserer Beschreibung die damalige Zeit wiederaufleben: "Am 28. Februar 1962 verkünden 26 junge deutsche Filmemacher das Oberhausener Manifest, dessen schlagkräftiger Kernsatz hieß: Wir erklären unseren Anspruch, den neuen deutschen Spielfilm zu schaffen." Vier der 26 Oberhausener Rebellen, wie sie genannt wurden, waren am Zustande kommen dieses Filmes beteiligt. Der Produzent Hans Jürgen Pohland, der Kameramann Wolf Wirth, der Regisseur Herbert Vesely und der Hauptdarsteller Christian Doermer. Das Brot der frühen Jahre war Deutschlands offizieller Beitrag auf den XV Internationalen Filmfestspielen Cannes 1962 und erregte dort, besonders durch die Kameraarbeit von Wolf Wirth einiges Interesse. Solche Bilder war man aus Deutschland nicht gewohnt. Und die Bilder sind auch heute noch beeindruckend. Leider wollte niemand (oder nur fünf Zuschauer den Film sehen. Doch nach der Vorführung meldet sich die Holzbrink Gruppe bei uns. Sie haben dort in Reinbek extra jemanden der die Böll Rechte vertritt. Und bei diesem Film seien die Verfilmungsrechte abgelaufen. Wenn das Herr Böll noch erlebt hätte.

**Nur das Zonenrandgebiet gibt es nicht mehr** Wir zeigen: **Im Lauf der Zeit** von Wim Wenders. Auch eine Kinobesitzerin kommt vor, gespielt von Franziska Stömmer. Peter Kaiser spielt einen Filmvorführer. Rüdiger Vogler spielt den Kinotechniker Bruno Winter. Um den Film der nächsten Generation anzudienen zitieren wir uns selber: "Eine Männergeschichte aus dem Zonenrandgebiet. Mit einem Kleinlastwagen sind sie unterwegs: Roadmovie. Sie reparieren Provinzkinos: "Besser kein Kino, als ein Kino, wie es jetzt ist". "Es muß alles anders werden". Beide Sätze sind immer noch richtig. Nur das Zonenrandgebiet gibt es nicht mehr.

**Auf der Suche nach Paper Moon** Wir suchen immer noch nach einer guten Kopie von "Paper Moon" von Peter Bogdanovich. Aber bis dahin begnügen wir uns mit der westdeutschen Ausgabe von Wim Wenders: Alice in den Städten und zitieren Herrn Wenders selber, um den Film und den anderen anzupreisen: "Im Sommer 73 schrieb ich das Drehbuch zu Alice in New York zu Ende. Als es fertig war und ich auf Motivsuche

ging, schlug ein Freund mir vor, mit ihm die Pressevorführung des neuen Bogdanovich-Filmes zu besuchen. Aufgrund von **Targets** und **The last Picture Show** hielt ich ziemlich viel von Bogdanovich. Deshalb kam ich zu der Pressevorführung, ohne überhaupt irgend etwas über den Film zu wissen. Als ich wieder raus kam, war ich sehr niedergeschlagen, denn zu diesem Zeitpunkt hatte mein Drehbuch noch mehr Ähnlichkeit mit *Papermoon*: Das kleine Mädchen blieb am Schluß bei der Tante und riß dann wieder aus. Also genau der gleiche Schluß. Ich fand auch, daß es da eine verblüffende Ähnlichkeit zwischen Yella und Tatum O'Neil gab. Ich war also total niedergeschlagen, blieb dann noch eine Woche in New York und rief in Deutschland an, um zu sagen, daß ich den Film nicht machen würde, weil ihn schon jemand anderes gemacht hätte. Aber nach einer Woche begann ich zu überlegen, daß es vielleicht eine Möglichkeit gäbe, den Film auf eine andere Weise zu machen." (Wim Wenders im Gespräch mit Jan Dawson 1976 zitiert nach: Joe Hembus: *Der neue deutsche Film 1960-1980*, Seite 94).

**Hölle Hamburg** Das ist doch mal ein Filmtitel. Der Streifen ist von Peter Ott und Ted Gaier. Ein Schiff ist im Hamburger Hafen von seinen Eignern im Stich gelassen worden. Dessen Mannschaft findet sich in einer ziemlich verzweifelten Situation wieder. Eine Journalistin, deren Talent vom Fernsehen wenig, von einem Geheimdienstmitarbeiter dafür aber um so mehr geschätzt wird mischt sich ein. Einige Zellen dieses Apparats haben die Auflösung der Komintern 1942 überlebt und haben mit der Zeit die alten Geheimcodes sowie das kommunistische Agitprop in sehr obsessive Trancetechniken übertragen: mittels eines Mediums kommunizieren sie mit den Geistern der Komintern-Funktionäre und übernehmen, von diesen geleitet, die Kontrolle über das Schiff.

**David und Goliath** Wir bemühen uns um eine Erstaufführung. Der Film wird hoch gehandelt. Wir bekommen ihn nur, weil es eine Förderkopie gibt. Aber dann sind wir beim Start doch ganz allein, weil den Film in den USA niemand sehen wollte. Und das ist selbst den Amis zu wenig. Bei uns läuft er unter dem Titel: **Im Tal von Elah** von Paul Haggis. "Da ist Paul Haggis etwas besonderes gelungen. Nur selten gibt es Filme über den Krieg, in dem man so wenig vom Krieg sieht. Die Geschichte, die Paul Haggis erzählt, wirkt auf den ersten Blick sehr einfach. Ein Vater erhält einen Anruf von der Armee, daß sein Sohn nicht zum Dienst erschienen sei. Verdacht auf Fahnenflucht. Und dann stückelt Paul Haggis zusammen, was da passiert ist. Lediglich die teilweise zerstörten Aufnahmen, die in dem Händi des verloren gegangenen Sohnes gespeichert sind, geben Erinnerungsfetzen preis. Dennoch ist der Krieg im Ausland immer gegenwärtig. Die Realität wird hergestellt. Teile einer Leiche werden gefunden. Sie sind verbrannt. Die Militärpolizei versucht etwas zu verbergen. Spuren werden zertrampelt, oder gezielt beseitigt. Eine Kommissarin der Zivilpolizei mischt sich ein, ermittelt und will die

"Kameraden" verhören. Man lässt sie nicht. Vorurteile werden bedient. Ein Schwarzer, der nicht wieder in der Kaserne erscheint, wird als möglicher Mörder verdächtigt. Der Vater kennt das von früher, als er selber bei der Militärpolizei war und wird nun selbst zum Jäger. Bis er dann erkennen muß, was der Krieg aus den "braven Jungs", die da ins Ausland geschickt wurden, um angeblich die Freiheit zu verteidigen, gemacht hat. Auch die Geschichte von David und Goliath wird einem kleinen Jungen erzählt und das macht ein wenig Hoffnung, das Änderungen möglich sind.

**Ein Bergmann kommt selten allein** Ein Produzent, den wir noch aus kommunistischen Zeiten kennen, bietet uns einen Film an. Wir schreiben den Waschzettel ab: **"Rubljovka - Strasse zur Glückseligkeit** von Irene Langemann. Rubljovka ist die Verkehrsader, die das Zentrum der Macht Moskau mit der russischen Provinz verbindet. Die Gegend um die Rubljovka zog in allen Zeiten wie ein Magnet die herrschende Elite an: Zaren, Diktatoren, Präsidenten. Auch das heutige Staatsoberhaupt Putin wohnt naturgemäß hier. In Putins Russland ist Rubljovka zum Synonym von Reichtum, gesellschaftlichem Aufschwung und dekadenter Lebensart geworden. Spuren der Vergangenheit und die grotesken Auswüchse des russischen Raubkapitalismus bilden hier einen bizarren Mikrokosmos. Neureiche Emporkömmlinge haben die Grundstückspreise an der Rubljovka in exorbitante Höhe getrieben. Jetzt ist der Krieg um die wenigen noch vorhandenen Fleckchen Boden ausgebrochen. Die letzten Hütten der Armen müssen den Palästen der Reichen weichen, mit Methoden, die kaum unlauterer und brutaler sein könnten. Der russische Staat, der durch die Ölmilliarden ein imperiales Comeback feiert, hat die Schwachen und Armen zum Abschuß freigegeben. Sie fühlen sich "wie Indianer im Reservat". Und kaum einer wagt noch, dagegen zu protestieren. Kein Wunder. Rubljovka ist ein streng überwachter Hochsicherheitstrakt, wo vieles verschwiegen und verheimlicht wird." Ein Gefühl beschleicht mich. Warum hat der Produzent bloß so eine weite Reise gemacht? Die Strasse hätte er doch auch vor Ort finden können. Aber weite Reisen waren damals schon modern.

**Züblin und die Zwangsarbeit Die Rollbahn** heißt der Dokumentarfilm von Malte Rauch und Eva Vossen. **"Die Rollbahn"** berichtet über die Zwangsarbeit für die Baufirma Züblin. 1.700 ungarische Jüdinnen wurden direkt aus Auschwitz von der Baufirma Züblin angefordert und mussten unter unmenschlichen Bedingungen die erste betonierte Rollbahn am Frankfurter Flughafen bauen. Ende des Jahres 1944 wurden diese Frauen u.a. nach Ravensbrück deportiert. Der Kampf um die Sichtbarmachung des ehemaligen Lagers, Gedenken auch in Walldorf /Mörfelden, sowie die Anerkennung als Zwangsarbeiterinnen und der Versuch, der Suche nach Überlebenden und ihrer

Unterstützung um Entschuldigung und Entschädigung ist auch Thema des Films. Erst spät ist Züblin dem Entschädigungsfond beigetreten.

**Rudi Dutschke Strasse Berlin** In Berlin in der Koch Strasse treffen wir den Filmemacher Carsten Does. (Inzwischen heisst dieses Stück Strasse Rudi Dutschke Strasse). Sein Film "**Das Leben des Gad Beck -Die Freiheit des Erzählens**" ist in Hamburg schon einmal gezeigt worden. Aber er findet keinen Verleih, weil es in dem Film Fernseh-Ausschnitte gibt, die von dem Sender nicht fürs Kino freigegeben wurden. Gad Beck hat die Vernichtung der europäischen Juden überlebt. Zu einem Schlüsselerlebnis geriet ihm die Deportation seines ebenfalls jüdischen Liebhabers Manfred Lewin. Die Familie Lewin überlebte den Holocaust nicht: Alle Familienmitglieder wurden in Auschwitz ermordet. Als inhaftierter "jüdischer Mischling" erlebte Gad Beck die Ereignisse um das Sammellager in der Berliner Rosenstrasse, wo tagelang hunderte Menschen für die Freiheit ihrer jüdischen Angehörigen demonstrierten und damit Erfolg hatten. Nach seiner Freilassung schloss sich Gad Beck seinen bereits untergetauchten Freunden des "Chug Chaluzi" an. 1944 wurde er Leiter dieser Widerstandsgruppe, die das Überleben zahlreicher Juden organisierte."

**Zweimal Bernd Böhlich** So kanns gehen. Ein Film ist richtig gelungen und der nächste richtig mißlungen. Den gelungenen kennen alle. Den mißlungenen haben sich nur wenige angesehen. **Der Mond und andere Liebhaber** heißt der Film von Bernd Böhlich von dem hier die Rede ist. Wirklich, gegen so ein schlechtes Drehbuch kann nicht einmal die begnadete Katharina Thalbach gegen an spielen. Hätte bloß noch gefehlt, daß Frau Thalbach noch den anderen Arm hergeben muß für diesen Film. Aber woher wußte das Publikum von der Qualität des Filmes? Etwa aus der Zeitung? Wir hatten uns doch mit der Beschreibung des Filmes solche Mühe gegeben: "Die Geschichte einer leidenschaftlichen Frau, die nicht viel will, sondern einfach alles: Als ihr ehemaliger Betrieb, eine Kosmetikbude, Pleite macht, reißt Hanna Kisten voller Parfüm an sich. Vom neuen Job an der Tankstelle, den stetigen Avancen von Knuti bis zu einer Reise in die Türkei hangelt sie sich durchs Leben bis sie ihrer großen Liebe begegnet. Doch Gansar ist gebunden. Hanna stürzt sich in eine Amour Fou, die sie einigen Überlebenswillen und mehrere Liter Parfüm kostet. - Berührend, dramaturgisch ungewöhnlich und so provokant wie mitreißend, erzählt Bernd Böhlich ein lebhaftes und bezauberndes Kino-Märchen. Eine wunderbar lebenslustige und sinnliche Katharina Thalbach zeigt als Hanna, dass es im Leben nicht immer um Erkenntnis geht sondern um Leidenschaft." Oder hatten wir das nur beim Verleih (Neue Visionen) abgeschrieben?

**Würstchenverkäufer vor den Plattenbauten** Und manchmal ist es auch so, daß Verleihe einem guten Film den Garaus machen. Denn hätte

ich das Presseheft des Verleihs von **Ossis Eleven** von Oliver Mielke zu hause gelesen, dann wäre dort geblieben und nicht zur Pressevorführung gegangen. Was zweifellos ein großer Fehler gewesen wäre. Nicht aus finanziellen Gründen. Da hat die PR Agentur wirklich alles getan, um das Publikum von diesem Film fernzuhalten. Mit dem Titel fängt es an. Das Presseheft ist eine weitere Attacke. Es liest sich wie der schlechte Aufguß eines anderen Filmes. Und sie haben den Film in die falschen Kinos gebracht und hotzplotz war er schon wieder draussen. Gottseidank hält der Film nicht, was das Presseheft androht. Allein die beiden Würstenverkäufer vor der Plattenbausiedlung, sind es wert besichtigt zu werden. Der eine von Ihnen versucht, sich mit dem Inhalt einer Propangasflasche umzubringen, was ihm natürlich mißlingt, weil er auf wundersame Weise von der Nachbarin gerettet wird. Diese lädt er anschliessend zum Essen ein, nicht ohne den trockenen Satz zwischen zwei Kartoffeln unterzubringen, daß sein Bruder ihn zu der Einladung gezwungen hätte. Und wie sie dann alle zusammen mit ihren verschiedenen Gebrechlichkeiten und Vergangenheiten (einen ehemaligen Stasimann gibt es auch) versuchen, an die alten D-Mark Münzen heranzukommen. Und wenn auch alles ein wenig daneben gelingt, wenn man es denn so ausdrücken will, so ist Oliver Mielke doch eine richtige Komödie gelungen, die alles hat, was eine Komödie so braucht. Menschlichkeit und Bösewicht inklusive. Aber wenn einmal was vergurkt ist, dann ist es auch vergurkt. Nur wenige Leute trauen sich dann noch ins Kino.

**Bergedorfer Strasse** Ich komme zum Start von: "Warum Männer nicht zuhören und Frauen nicht einparken können". Das Hamburger Abendblatt hat diesen Film in der Luft zerrissen, aber das macht mir nichts aus. So manches Mal hätte ich dieses Blatt auch schon zerreissen können, wegen der vielen Fehlurteile auf die ich reingefallen bin. Ich bin am Donnerstag um 17.00 Uhr in der ersten Vorstellung des Filmes von Leander Haußmann. Ich finde ihn so gelungen, daß wir ihn programmieren. Unsere Ankündigung geht auf den Veriss des HA ein: "Trotz Warnungen des Hamburger Abendblattes habe ich mir diesen Film angesehen. Ich finde, er lohnt sich. Auch wenn die Methode der Off-Stimme nicht meine Lieblingsveranstaltung ist. Ich teile daher die Meinung des Evangelischen Beobachters, Frau Birgit Roschy, die da schrieb: "In einer Mischung aus Screwball-Comedy, Sitcom und Schulumädchenreport reiht ein glänzend aufgelegter Leander Haußmann teils absurde und teils abgestandene Gags aneinander, die dank visueller Einfälle, guter Darsteller und Haußmanns Gespür für komisches Timing erfreulich oft zünden." Aber wie so oft. Einmal verrissen, schon vergurkt. Die wenigen Besucher tröpfeln.

**Von Fischern, Frauen und anderen Vorurteilen** So kann man Opfer seiner eigenen Vorurteile werden. Nach dem unsäglichen Film "**Der**

**Fischer und seine Frau**" wurde die Pressevorführung des Filmes "**Kirschblüten**" von mir boykottiert. Aber dann gab es zahlreiche Hinweise von Freunden auf die großen schauspielerischen Leistungen von Elmar Wepper und Hannelore Elsner. Und ich muß sagen, sie haben recht. Allein die Szene vor dem Fahrkartautomat in Berlin ist schon das Hingehen wert. Die Taschentücher, die der Orientierung in Tokio dienen und selbst der Tod ist in diesem Film kein Feind. Was lernen wir daraus? Kein schlechtes Presseheft und kein schlechter letzter Film sollen mich zukünftig daran hintern, eine Pressevorführung zu besuchen.

**Sauerbrot der fröhlich lacht, hat sich gleich nen Punsch gemacht**  
Ich suche nach einer Kopie von: **Zur Sache Schätzchen** von May Spils von 1967. Ich schreibe eine Emil an den Produzenten Peter Schamoni. Und tatsächlich kommt eine Antwort. Es gibt eine neue Kopie und auch neue Plakate. Wir versuchen unser Glück mit Werner Enke und Uschi Glas. Unser Text an die nachfolgenden Generationen lautet: "Im Januar 1968 kam dieser Film ins Kino. Unter den Filmkritikern brach sofort ein erbitterter Streit darüber aus, ob dieser Film in seiner Neuheit Ernst zu nehmen sei oder nicht. Das Publikum verhielt sich eindeutig. Sie strömten in die Kinos, um die Schlaffheit (endlich mal einer, der den ganzen Tag am liebsten im Bett liegt, hin und wieder mal fummelt und anschliessend Tischfußball spielt) von Werner Enke zu sehen und seine Sprüche zu hören. Eine ganze Generation hat seinen Satz aus dem Drehbuch von May Spils "**Es wird böse enden**" immer wieder eingesetzt, auch an den unmöglichsten Stellen. Wenn im Film Enkes Partner die Frage stellt: "Soll ich dir ne Milch raufholen" dann ist Enkes Antwort "Viel zu gesund." Lieber sitzt er auf dem Klo, und rezitiert aus einem Wilhem Busch Buch: "Sauerbrot, der fröhlich lacht, hat sich gleichn Punsch gemacht. heißa rufet Sauerbrot, heißa meine Frau ist tot. Hier in diesem Seitenzimmer ruhet sie beim Kerzenschimmer. Heute stört sie uns nicht mehr, also, Alter, komm setz dich her, nimm das Glas und stoße an, werde niemals Ehemann. Denn als solcher kann man sagen, muß mal viel Verdruss ertragen:" Auch andere Frauen kommen ins Spiel. Uschi Glas ist eine von ihnen, die mit dem schlaffen Enke zusammen das Fummeln erfindet und die Spielfilmproduktion von Werner Enke (Das Daumenkino) besichtigt. Fast endet es dann doch böse. Aber der Polizist, der Enke eigentlich erschießen will, hat dann noch einmal Glück. Denn Enke ist nur angeschossen und sein letzter Satz richtet sich an den Polizisten:" Na, da haben sie ja nochmal Schwein gehabt." Die Kritik des Peter W. Jansen begann mit den Sätzen:" Zur Sache Schätzchen ist ein Film der entschlossenen Unentschiedenheit. Ich habe noch keinen Film der neuen deutschen Welle gesehen, in dem so viel Freiheit anwesend war."

**Beim Baden ertrunken** Franz Josef Spieker hat eine Reihe von Filmen

gemacht. Dann ist er beim Baden in Bali ertrunken. Das weiss heute kaum noch jemand. Von dem Film "**Wilder Reiter GmbH**" gibt es noch eine Kopie und wir versuchen es. Mit einem Text von 1967 und auch noch selbst geschrieben. "Wenn Georg von Paderborn nach München fliegt und seine Mutter ihm rät, sich nicht zu nah ans Fenster zu setzen, weil es dort immer ziehe, so sieht er aus wie Hans im Glück. Ausgerüstet mit einem gehörigen Maß an Naivität und Sorglosigkeit, empfindet er alles Neue als besonders gut und nur seinem persönlichen Glück dienlich (...) Der Wilde Reiter bereitet seinen Aufstieg als Pop Sänger mit Hilfe einer GmbH vor, die keine ist. Gemeinsam, so erzählt er seinen Sklaven, werden sie es schaffen; ein eiserner Wille und viel Ausdauer und Verzicht sind dazu nötig. Wer von vorneherein nur an den Gewinn denkt und das gemeinsame Ziel vergißt, den kann er nicht gebrauchen und jagt ihn mit Bluthunden vom Gelände. Und so harren sie denn aus. Teils weil ihnen der Mut zur Eigeninitiative fehlt, teils weil sie anfangs an die versprochene Beteiligung am großen Gewinn glauben. Nur Georg, der mit seinen guten Manieren als Intellektueller fungiert, glaubt, den wilden Reiter steuern zu können. Doch als er endlich merkt, daß er dazu nicht imstande ist, steht er bereits zu sehr im System, um sich lösen zu können. Seine Flucht, untermalt mit Maschinenpistolenfeuer, fordert zur Deutung geradezu heraus." (Aus Praktische Hinweise für die Jugendfilmarbeit, Jens Meyer, JAF Hamburg, Mai 1967-ja der selbige).

**Erich Mehl** hiess der Filmhändler der jahrelang verhindert hat, dass der Film von Roman Polanski "**Wenn Katelbach kommt (Cul-de-Sac)**" in Deutschland gezeigt werden konnte. Wir haben eine Kopie gefunden und preisen sie an mit einem Text von Rudolf Rogler, heute Lehrer in Berlin Neukölln: "Zwei Gangster (der schwerverletzte Albie und der bärenstarke Dickie) bleiben auf einer Verbindungsstrasse zu einer kleinen Insel mit ihrem alten Wagen hängen. Sie versuchen, mit ihrem Chef Katelbach Verbindung aufzunehmen. Die Insel bewohnt nur ein Ehepaar, zu dem sie bald in ihre Burg stossen: George, glatzköpfig, infantil, eine ehemaliger Fabrikant, und Teresa, Französin, vom Typ der Dirne der gehobenen Gesellschaft. Albie stirbt und so bleibt nur mehr Dickie zurück und drangsaliert das Paar, spielt mit Teresa, trinkt schließlich mit George. Als Gäste auftauchen, bricht der Konflikt auf. Mehr zufällig erschießt der degenerierte Gutsherr den Gangster, seine Frau verschwindet mit einem Bekannten. Der Herr der Insel bleibt winselnd zurück." (Aus: Praktische Hinweise für die Jugendfilmarbeit, Rudolf Rogler, Mai 1967). Aber so richtig stürmen tun sie unser Kino nicht. Und warum Erich Mehl, die Kinorechte nie wieder nach Deutschland verkauft hat, das haben wir auch nicht herausgebracht. Vielleicht wollte niemand die geforderte Summe zahlen Oder waren es doch die Steuerschulden in Deutschland, die Ihn an einem Verkauf nach

Deutschland nicht interessiert sein liessen. Wir haben es nie herausgefunden.

**Staubsauger nach vorn** Ich hatte es ganz vergessen, aber dann fiel es mir hinterher doch wieder ein. Beim Aufräumen nach der "**Rocky Horror Picture Show**". Hinterher muß der Staubsauger ran und den Reis einsaugen. Reis hatten wir dann auch im Kino. Mehr jedenfalls als Zuschauer. Wir raten ab, auch wenn wir mit einem eigenen Text versucht haben, neue Leute dafür zu ködern: "Zwischen den das Musical prägenden Rocksongs wird die Geschichte von Brad und Janet erzählt: Das frisch verlobte Paar fährt nach einer Hochzeitsfeier durch das verregnete Hinterland und erleidet mitten im Nirgendwo eine Autopanne. In einem einsamen Schloss erhoffen die beiden, Hilfe zu finden. Als ihnen der bucklige Butler die Tür öffnet, finden sich die beiden jedoch plötzlich inmitten einer skurrilen Festgesellschaft wieder. Diese wartet sehnsgütig darauf, dass der Strapse tragende Schlossherr Frank N. Furter sein muskulöses Adonisgeschöpf Rocky Horror endlich zum Leben erweckt."

**Die Partei hat immer recht Heimatkunde** heisst der Film mit Martin Sonneborn. Martin Sonneborn ist Parteivorsitzender - und vielleicht der erste Mensch, der an der Glienicker Brücke die Havel in Richtung Osten durchschwimmt, um in die ehemalige Zone zu gelangen. Sonneborn ist aber nicht auf der Flucht. Der Vorsitzende der Partei "Die Partei" hat einen ehrgeizigen Plan; 2009 will sie die Bundestagswahl gewinnen. Erklärtes Ziel der Partei: Die endgültige Teilung Deutschlands! - Ein Jahr vor der Bundestagswahl will sich der Politiker inkognito ein Bild von der Stimmung rund um die Hauptstadt machen. Sonneborn tauscht den grauen Parteianzug von C&A gegen eine unauffällige Wanderjacke und beginnt Berlin zu umwandern. 250 km Hauptstadtgrenze liegen vor ihm. Ziel seiner Feldforschung ist es, herauszufinden, ob sich 18 Jahre nach der Wende in der Peripherie neues Leben entwickelt hat und wie es aussieht. Jedenfalls drücken wir den Herren von der Partei die Daumen.

**Die blaue Frau und Tulp Fiction zwei** Holger Steen ist Edvin Adler, Abenteurer, Bonvivant und Poet. Er ist Hafenarbeiter, Holzfäller, Monteur, Handlungsreisender, Kraftfahrer, Spieler, Faulenzer, Kränker, Moderator, Maler, Sternenwanderer und Bademeister. Er ist auch ein leidenschaftlicher Komponist kleiner klarer Melodien, die in seiner Gruppe "Tulip, die singende Tulpe" mit Gregor Hartz schon zu großer musikalischer Reife gelangt sind. Er hat Erlebnisse gehabt und Erfahrungen gemacht, von denen er glaubt, das es sich lohnt, von ihnen zu berichten. Er macht sich Notizen und erzählt aus dem Gedächtnis. "Er ist echt!" meint ein Freund, ein anderer sagt, er sei nicht ganz echt. Die Tagesform ist entscheidend, ob er bei den Menschen Spuren hinterlässt und welche. Eine kleine Din A 4-Geschichte hat er bereits

geschrieben und mit seinem Namensvetter Gunter Adler veröffentlicht. Sie heißt: Die blaue Frau“.

**Cinema Paradiso** Ein Anruf bei dem Verleih (Concorde). Wann sie denn endlich mal eine neue Kopie von "Cinema Paradiso" kaufen wollen. Es stellt sich heraus, das Kopierwerk möchte für eine unittelte Kopie 5 T€ haben. Ein Fall für die Repertoire Kopien Kommission beim Innenminister. Aber Pustekuchen. Es gibt nur diese und nix neues. Also zeigen wir diese, obwohl es weh tut.

**Ein Abend für den menschlichen Verkehr Queen Of The Road** heisst der Film von Adolphos Sowah. "Eine ältere Dame entwickelt eine selbstständige Methode, den Verkehr in ihrer Wohnstrasse anzupassen. Adolphos Sowah ist ein Hamburger Schauspieler und Regisseur, der seinen Beitrag zur autofreien Stadt im Jahre 1989 inszenierte. Ein spassiger und gleichwohl ernst zunehmender Vorschlag für eine menschlichere Gestaltung des Straßenverkehrs in Großstädten. Schon sehr früh macht sich der Film Gedanken über Methoden, mit denen der Verkehr auf Großstadtstraßen für die Anwohner angenehmer zu machen ist."

**Zwei Interviews mit Christian Geissler** Eigentlich hätte ein Film daraus werden sollen. Es gab nicht viele, die waren wie er. Ich (Jens Meyer) lernte ihn 1973 kennen. Er war Dozent für Dramaturgie, ich war Student an der dffb. Die deutsche Film und Fernsehakademie. Dramaturgie wollten damals nicht viele lernen. Doch so, wie er sie verstand, wurde etwas daraus. Eine Zeitlang verloren wir uns danach aus den Augen. Aber dann war er wieder da: erst in Hamburg, dann im Rheiderland, das ich erst jetzt bei seiner Beerdigung betreten habe und dann wieder in Hamburg St. Georg. Die Aufnahmen fanden am 12. März und am 14. Mai 2007 in seiner Wohnung in der Böckmannstrasse statt. Wir dachten, wir hätten noch genügend Zeit mit ihm zusammen den Schnitt des Filmes zu besprechen. Doch dann war plötzlich keine Zeit mehr. Zuletzt habe ich ihn auf dem Steindamm getroffen. Er sah gut aus. Aber er meinte, dass sei nur das Cortison, dass ihn so aussehen ließe.

**Wo ist eigentlich Leo Kirch geblieben** Früher gab es diesen Film von Kurt Hoffmann "**Schloss Gripsholm**" nur bei Leo Kirch Und der wollte immer viel Geld. Also haben wir es gelassen. Jetzt ist er im Verleih zu guten Konditionen und wir haben ihn programmiert: Nicht die neue Fassung sondern die mit Walter Giller, Nadja Tiller und Hanns Lothar. Unsere Preisung war so: "Kurt Tucholsky beginnt seine Erzählung "Schloß Gripsholm" mit einem Brief seines Verlegers Ernst Rowohlt an ihn. Ernst Rowohlt schreibt aus Berlin: "Wie sie wissen, habe ich in der letzten Zeit allerhand politische Bücher verlegt, mit denen Sie sich ja hinlänglich beschäftigt haben. Nun möchte ich doch aber wieder einmal die >schöne Literatur< pflegen. Haben sie gar nichts? Wie wäre es

denn mit einer kleinen Liebesgeschichte? Überlegen sie sich das mal! Das Buch soll nicht teuer werden, und ich drucke ihnen für den Anfang zehntausend Stück. Die befreundeten Sortimenter sagen mir jedesmal auf meinen Reisen, wie gern die Leute so etwas lesen. Wie ist es damit? Sie haben bei uns noch 46 RM gut - wohin sollen wir Ihnen die überweisen? Mit den besten Grüßen Ihr Ernst Rowohlt."Unsere Lieblingzeitung von damals, die Filmkritik (Uwe Nettelbeck hat ihn auf folgende Weise zerrissen: "*Kurt Hoffmann hat Tuchocholskys Vorlage alle Unbeschwertheit genommen, Ihr erotisches Fluidum zerstört: Alles ist dumpf in trägem bundesrepublikanischem Wohlstandsmilieu angesiedelt, schmeckt nach Ansichtspostkarten und bürgerlicher Moral. Kaum sind die drei in einem Bett, geht das Nachtischlämpchen aus. Hoffmann transponiert die Angelegenheit in die Zeit der Vogelfluglinie und erreicht das ihm mögliche Höchstmaß an kritischer Einsicht, wenn er feststellt, daß es in Schweden deutsche Touristen gibt, die Bier trinken (uwe)*" Uwe Nettelbeck, in Filmkritik Heft 12/ 1963. Aber Uwe Nettelbeck irrte: In dem Film gibt es keine Nachtischlampe.

**Einen Film mit so einem dämlichen Titel guck ich mir nicht an** (Anonymes Zitat) Alle kennen diesen Film, außer uns beiden. "Einen Film mit so einem dämlichen Titel guck ich mir nicht an", das war der Satz, der 1991 dazu führte, daß ich (Jens Meyer) mir diesen Film nicht angesehen habe. Aber jetzt habe ich es nachgeholt und es hat sich im Filmlager Renner noch eine Kopie von "**Und täglich grüßt das Murmeltier**" gefunden und die haben wir uns angesehen (Zustand 3/3). Deswegen gab es zu Weihnachten zweimal die Gelegenheit, sich diesen Film anzusehen. Und nicht erst am Murmeltiertag. Das wäre der 2. Februar. Da gibt es den Film in einem Kino in Berlin. Jedes Jahr.

**Anruf aus Berlin.** Ein Verleih bereitet eine Wiederaufführung mit dem Film **Delikatessen** vor. Ob es denn auch neue Kopien geben würde? Ja natürlich, ist die Antwort an den leichtgläubigen Kollegen. Wir programmieren. Aber später stellt sich dann heraus. So war das nicht gemeint. Es gibt nur eine neue Kopie und die möchte man möglichst flächendeckend einsetzen. Wir schreiben zur Propaganda einfach unseren alten Text von damals ab: "Die Welt ist mehr oder weniger untergegangen, aber das wisst ihr ja selbst. Von den alten Pariser Vierteln sind nur Müllhalden übrig geblieben und ein altes Haus, das aussieht als wenn es der Filmarchitekt von "Psycho" gestaltet hätte. In dieser Endzeit ist das Essen rar und wenn man mal ein ordentliches Stück Fleisch auf den Tisch haben will, dann darf man nicht zimperlich sein. So sind die Bewohner des Hauses eine Kannibalengemeinde geworden, die Menschen aus der Stadt anlockt, um sie im Erdgeschoß des Hauses vom Schlachter fachgerecht zerlegen zu lassen. Doch die Menschenfresser sind keine Monster, sondern nur ganz normale Überlebenskünstler, Traumtänzer, Neurotiker. Es gilt die Regel: Die

Hausbewohner sind für den Schlachter tabu, aber keine Regel ohne Ausnahme."

**Anruf in Hannover** Wir telefonieren mit einem Kollegen (Torben Scheller) aus Hannover. Wie viele Zuschauer denn so bei **Alexis Sorbas** ins Apollo Kino kommen? Und wie denn die Kopie von Centfox wäre? Jedenfalls landet er nach dem Telefonat bei uns im Programm der Film von Michael Cacoyannis mit Anthony Quinn, Alan Bates, Irene Papas. Unser Text: (Er ist erfolgreich) "*Alexis Sorbas, ein Lebenskünstler, der keine unüberwindlichen Probleme kennt und nichts besitzt, trifft auf einen jungen englischen Schriftsteller und zeigt ihm auf eine ganz unbritische Art, wie das Leben zu genießen ist. Ich begegnete ihm zuerst im Piräus. Ich war zum Hafen hinabgegangen, um den Dampfer nach Kreta zu nehmen. Der Morgen dämmerte. Ein heftiger Sirocco wehte, und die Salzwasserspritzer flogen bis zum kleinen Kaffeehaus. Die Glastüren waren geschlossen. Der Raum roch nach Menschen und Salbeitee. Draußen war es kalt, und die Scheiben waren vom Atem der Gäste beschlagen. Fünf, sechs Seeleute, die sich in ihre kaffeebraunen Blusen aus Ziegenhaar verkrochen, tranken Kaffee oder Salbeitee und blickten durch die trüben Scheiben auf das Meer.*" So beginnt der Roman von Nikos Katzantzakis

**Sony vernichtet** alle Kopien vom gekauften Columbia Film Verleih. Aber wir haben noch eine gefunden. Ein wunderbarer schwarz-weiß Film von Herrn Allen: **Schatten und Nebel (Shadows and fog)** von 1992. Und er spielt selber mit. Die Musik ist von Kurt Weill und unser Text zum Film geht so: "Der jüdische Buchhalter Kleinmann wird von seinen Nachbarn geweckt. Er soll helfen, einen Mörder zu fangen, den die ganze Stadt sucht. Mit etwas Pfefferpulver bewaffnet, schleicht Kleinmann ängstlich durch die Stadt." Und immer noch steht der Pokal in unserem Kino aber jetzt müssen wir ihn wohl bald wieder abgeben. Ist ja schließlich ein Wanderpokal. Aber schön war es doch.

## **Die Besatzung vom 3001**

### **Einreichung 2010**

**Die Vorsehung und die guten Vorsätze** Das Jahr beginnt (wie immer) mit guten Vorsätzen des vergangenen Jahres. Und da helfen auch Zitate aus Filmen, wenn man sie sich im Dunkeln aufschreiben konnte. Aus dem "**Hofnarr**" mit Danny Kaye war in Erinnerung geblieben, wie man sich über die verbrecherische Obrigkeit beschweren kann, ohne dass es gleich ans Licht kommt. Heutzutage muss man vermutlich andere Sätze finden. Aber für das Mittelalter muss der Satz ausgereicht haben. Für alle, die den Film immer noch nicht kennen: Roderick, der Tyrann, hat sich an die Macht gemordet und von der Königsfamilie ist nur ein Kind übrig geblieben. Das hat ein pupurnes Muttermal am Po. Das Kind mit diesem Muttermal wird von den Aufständischen im Wald versteckt. Die

Unterdrückten schwören dem Tyrann Rache und bemühen die Vorsehung mit folgendem Satz: "Möge die Vorsehung ihm vergelten, was er aus uns und England gemacht hat." Na also. Geht doch.

**Eintrag in unserem Mitteilungsbuch (Nur für interne Nachrichten, nicht für die Öffentlichkeit):** 14. Januar 2009 betrifft: Die Bemühungen des 3001 Kinos um den Umweltschutz **1)** Hallo Frau K. Bitte das Kaugummispray möglichst nicht benutzen. Enthält 30 % FCKW, stattdessen lieber das Kältespray (nehmen).**2) Antwort:** Ich kann es ja im Hof leersprühen, dann ist es wenigstens weg, oder soll ich es lieber voll in den Müll schmeissen?

**CinemaScope und Farbe** Ein Verleih meldet sich bei uns. Es gibt eine Wiederaufführung mit neuen Kopien: "**Pink Floyd - The Wall**". Sie machen uns den Mund wässrig. Es ist wie immer: Wer weiss schon, ob man 2009 damit noch jemanden hinterm Ofen hervor lockt? Einen Versuch ist es jedenfalls wert. Der war doch in CinemaScope und in Farbe? Auch neue Plakate soll es geben. Die kommen auch an. Wir fangen an zu kleben, obwohl der Bürgermeister (Ole Freiherr von Beust) Kleben verboten hat. Und dann gibt es tatsächlich auch Nachfragen von den Nachgeborenen nach diesem Film, obwohl sie doch sonst alles nur im Internet angucken. Wir sind gespannt. Eine Woche Spätprogramm ist unsere Antwort. Nur die Filmkopie fehlt noch. Vierzehn Tage später werden wir gefragt, ob wir nicht auch eine DVD zeigen können? Können schon, aber wollen nicht. Denn das sollte doch Augen- und Ohrenschmaus werden und dann wird es gar nichts. Schade.

**Sontagsmatinee mit einem Oberstaatsanwalt** Filmkritiker und Schauspieler Dr. Dietrich Kuhlbrodt. Wir zeigen ein Interview, das wir in seiner Wohnung im Osterweg gemacht haben. Das war vor knapp zwei Jahren am 7. Februar 2007. In Ludwigsburg und in Hamburg hat er lange nach den Mördern aus der Nazi Zeit gesucht. Und eine große Menge gefunden. Er war der einzige Staatsanwalt, der gleichzeitig noch bei einer (linken) Filmzeitschrift, der "Filmkritik" geschrieben hat. Das war damals eine Zeit lang unsere Lieblingszeitschrift. Keiner hat so schön auf der Grünen Heide herum gehauen wie die Jungs (später auch Frauen) von der Filmkritik. Endlich frischer Wind nach der vielen braunen Soße. Auch ein Buch gibt es dazu. So eine Art Biografie: "Das Kuhlbrodtbuch". Und wie es sich für einen Staatsanwalt gehört (für einen Oberstaatsanwalt erst recht): Er hat sich einen Verlag mit passendem Namen ausgesucht. Das Buch ist im Verbrecherverlag in Berlin erschienen.

**Lichtburg in Essen** Wir erfinden eine neue Reihe. Erfinden ist nicht das richtige Wort. Nachahmen, passt besser. Das schönste Kino Deutschlands, die Lichtburg in Essen, hat es uns vorgemacht. Einmal im Monat, so hat man uns erzählt, kommen im Schnitt 600 Personen, um sich in der Lichtburg einen Film anzusehen. Es gibt einen Film und ein

Glas Sekt. So viele Zuschauer wollen wir auch haben. Das ist natürlich nicht so einfach, wenn man nur 91 Sitzplätze hat. Als bald halte ich mich öfter bei Seniorenorganisationen auf. Sechs Monate probieren wir es aus. Es stellt sich heraus, das das Angebot für Senioren in Hamburg mit seinen Ävents offensichtlich grösser ist als in Essen. Weiss der Teufel, wo die Senioren alle sind? Beim Hafengeburtstag, beim Alstervergnügen, auf der Queen Mary, auf dem Dom, im Elbtunnel, beim Flexiblen Flimmern, beim Rocker Gottesdienst, beim Harley Treffen, beim Bowling, auf der Eisbahn- eben nur nicht bei uns im Kino.

**Stummfilme sind eigentlich nichts für uns** Unsere Ernemann 12 ist dafür zu schnell und hat auch nicht die entsprechende Umlaufblende, die ein flimmerfreies Bild bei 18/20 Bildern ermöglichen würde. Hin und wieder jedoch machen wir eine Ausnahme. So im Falle von Robert Siodmak und Billy Wilder mit ihrem Film "Menschen am Sonntag" von 1929. Auch einen Text von Billy Wilder über die Herstellung des Filmes haben wir gefunden: "Die Herren von der Friedrichstrasse lachten sich tot und legten den Finger auf ihre Halsschlagader: "Wenn wir für ihre Sache einen Geldgeber finden, dann lassen wir uns hier einen Regenschirm hereinstechen! Eine Kamera haben wir. Das ist vorläufig alles. Was wollen wir mit ihr drehen? Hundert Ideen, hundert Vorschläge. Es kommt zu den ersten Ohrfeigenszenen. Wir fühlen, dass wir uns verstehen. Und plötzlich ist das richtige da: es muss ein ganz einfacher Reportagefilm werden. Ein Film von Berlin, von seinen Menschen, von den täglichen Dingen, die wir so gut kennen."

(Aus Billy Wilder, Der Prinz von Wales geht auf Urlaub, Fannei und Walz Verlag, Berlin)

**Jeden Abend ausverkauft** Davon träumt jeder Kinobesitzer. Natürlich auch wir. Und das kam so: Ein Spielfilm, der aussieht wie ein Dokumentarfilm. Ein Kollege hat sich in die Pressevorführung verirrt und der ist ein Fan von Mickey Rourke. Ich wußte damals nicht mal wer das ist. Er schildert den Film von Darren Aronofsky und gibt zu, daß er nicht weiß, ob da viele Leute kommen werden. Aber dann gibt es eine Reihe von Umständen, die dazu führen, daß wir das erste Mal in unserer jetzt 18-jährigen Geschichte (seit 1. Mai 1991) drei Wochen lang jeden Abend ausverkauft sind. Verschiedene Umstände kommen da zusammen. Für die örtlichen Plexxe, wie wir die Popcornkinos (Cinemaxxe und Uzis) um uns rum nennen, ist dieser Film offensichtlich nicht kommerziell genug. Schon am Sonntag schieben sie diesen Film in die Nachmittagsvorführung und auch die Mutter aller Programmkinos (Abaton) leidet offensichtlich an Filmverstopfung. In Hamburg sind wir das einzige Kino, das diesen Film um 21.00 Uhr zeigt. Verlierer (hier: Mickey Rourke) kommen gerade in Mode. Je weiter unten die Verlierer angekommen sind, desto besser für die, die noch ein wenig weiter oben sind. Und im Kino hat man die Sache in kurzen zwei Stunden erledigt.

Teilweise überschreitet der Film meine Ekelgrenze, wenn z. B. die Nadeln da bei Mickey Rourke ins Fleisch eingehakt werden. Aber manchmal, zum Beispiel in der Szene mit der angeblichen Tochter, kommt ein astreiner Dokumentarfilm hervor. Niemals hätte ich gedacht, dass ein guter Dokumentarfilm so viele Zuschauer ins Kino ziehen könnte. Glück gehabt. Wie der Film heisst? **The Wrestler**. Und wiederholbar ist ein solcher Erfolg mit dem gleichen Film nicht. Auch das wissen wir inzwischen. An Erkenntnissen ist kein Mangel.

**Hans-Jürgen Modschiedler** Immer wieder gern gesehen, der Film des Verleiher, der bei uns um die Ecke wohnt: **“Rocker”** von Klaus Lemke. Bernd Fiedler hat die Kamera gemacht und einer der Darsteller heißt tatsächlich so, wie es in den Stabangaben steht: Hans-Jürgen Modschiedler. Selbst bei Wikipedia steht inzwischen eine Filmbeschreibung von “Rocker” und damit man das nicht erst googeln muß, ist sie hier hervor gezaubert, nach dem Motto gestern noch im Netz, heute schon bei uns: “Der Film Rocker von Klaus Lemke ist ein Millieufilm, der 1971 entstanden ist. Er ist ein vom Zweiten Deutschen Fernsehen produzierter Fernsehfilm, der von Fans gerne als B-Movie klassifiziert wird. Die Darsteller sind Laien und treten in ihrer Rolle unter ihrem bürgerlichen Namen auf. Das authentische Auftreten der Darsteller ist für den Film wesentlich. Schauplatz ist im Wesentlichen der Hamburger Kiez.“ Aseptisch nannte man so was früher, als es noch keine Googles gab.

#### **4. Februar 2009**

Eintrag in unserem Mitteilungsbuch (Nur für interne Zwecke)

- 1)** Wir sollten keine Salzstangen mehr verkaufen.
- 2)** Andere Schrift: (Anonym) Warum?
- 3)** Andere Schrift: (Halb anonym) Weil die Leute alles voll krümeln.
- 4)** Unterschrift: Die Profis. (Was natürlich gelogen ist)

**Deutschland Dada, das trockene Blut des Pfandleihers und warum verleihte Bücher nicht zurückkehren** Wir graben und finden eine neue Kopie des Filmes von Helmut Herbst über den Dadaismus **“Deutschland Dada - Ein Alphabet des deutschen Dadaismus”** Helmut Herbst war einer der Begründer der neuen Hamburger Filmkultur. Damals in der Brüderstrasse. Auch dabei: der Gründer vom Abaton: Werner Grassmann erzählt noch heute gerne von dem Laden im Gängeviertel am Großneumarkt, wo das Blut des Vorbesitzers (Ein Pfandleiher) auf dem Fußboden noch nicht trocken gewesen sein soll und in dem das erste Hamburger Film Inn stattfand. Sogar die Blödzeitung schickte einen Reporter. Vermutlich, weil sie es nicht so weit hatten. Die Blödzeitung (nicht von mir, sondern von Manfred Krug, für einen Tatort erfunden) ist nicht mehr um die Ecke am (jetzt) Axel Springer Platz, sondern ist in die Hauptstadt der BRD abgewandert. Der Film hat 1969 einen Preis beim Festival in Mannheim bekommen. Auch

einen Bundesfilmpreis gab es. Nur den Weg ins Kino oder ins deutsche Fernsehen fand er nicht. Wir zeigen ihm, wos langgeht ins 3001. Dada war keine Kunstrichtung, wie die Amerikaner und Herr Richter es glauben. Dada ist die Ursache des Aufstands ohne Programm, wie Sie es jetzt in der ganzen Welt sehen, und ich war immer der Protagonist dieser Philosophie. Die Tatsache, dass ich nicht wie Kokoschka oder Chagall Bilder gemalt habe, hat immer wieder Missverständnisse erzeugt. Eine Postkarte fällt mir in Hand. Der Text ist von Oskar Kokoschka. Passt hier zwar nicht rein, aber sollte doch nicht verloren gehen: *"Bücher sind beleidigt, wenn man sie verleiht. Deshalb kehren verleihte Bücher nicht mehr zurück."* (Oskar Kokoschka). Jetzt weiss ich es endlich.

**Wohngemeinschaft (Einst UDSSR/jetzt Russland)** Wir kennen die Szene aus Ninotschka von Ernst Lubitsch. Greta Garbo ist aus Paris zurückgekehrt in das kalte Moskau. Sie verabredet sich in dem, was sie ihre Wohnung nennt. Es soll ein Omelett geben. Jeder bringt ein Ei mit. Und dann kommen immer Leute in die Küche, in der die vier Parisgereisten das Essen bereiten. Ninotschka und ihre Comrades verstummen sofort und wir wissen warum. Jeder könnte ein Agent des KGB sein und schon morgen würde man in Stalins Sibirien an Ketten gehen. Doch der Film der jetzt kommt, zeigt das Gegenteil. Perestroika heißt der Film von Christiane Büchner. Eine Bewohnerin beschreibt die Ausgangssituation: "Eine Gemeinschaftswohnung ist so etwas wie ein Wohnheim. Man treibt verschiedene Familien in eine Wohnung, die dann miteinander leben müssen." Alle vier Besitzer müssen dem Verkauf gleichzeitig zustimmen und gleichzeitig ausziehen. Sie brauchen zusammen einen Käufer, denn nur mit dessen Geld können die Eigentümer neue Zimmer in anderen Wohnungen erwerben. Alle wollen sich verbessern und haben besondere Wünsche. Eine nicht leicht zu bewältigende Aufgabe für die beiden Maklerinnen, die mit Verhandlungsgeschick und trickreichen Strategien arbeiten müssen. - Ein Crashkurs in Kapitalismus, in der russischen Variante." Vielleicht liegt es am Text oder an dem Wohnungselend in Hamburg. Die Türen rennt man uns jedenfalls nicht ein.

**Lange trauen wir uns nicht** Die Kopie von "Die Engel von St. Pauli", von Jürgen Roland bei uns zu zeigen, weil der frühere Produzent in der Stadt weilt und als geldgierig bekannt ist. Dann aber stellt sich heraus, die Rechte sind frei, um den Film mit Horst Frank, Herbert Fux, Günther Neutze, Karl Lieffen, Rainer Basedow und Denes Törzs (der hat früher im NDR Fernsehen moderiert) bei uns zu zeigen. Die Kopie kommt vom Filmmuseum in Berlin. Wir versuchen es mit einem Ankündigungstext: "Ausgelöst durch den Mord an einer Prostituierten entbrennt auf dem Kiez ein gnadenloser Krieg zwischen dem Kiez König Jule Nickels (Horst Frank) und dem Wiener Gangsterboß Holleck

(Herbert Fux). Mittendrin: Werner Pochat als "Kifferjunkie" und Günther Neutze als abgebrühter Kommissar Beringer. Gleich zu Beginn des Films gibt es einen unvergesslichen Beerdigungszug über den sonnendurchfluteten Spielbudenplatz der späten 60er und auch sonst hat der Film viel Lokalkolorit zu bieten. Darüber hinaus gilt der Film unter "St. Pauli Experten" wegen Roland typischer Action, einem hohen Maß an unfreiwilliger Komik und der tollen Beat Musik als bester "St. Pauli Film" überhaupt.“ Und wie gesagt, manchmal hat man Glück mit dem Zuschauerinteresse. Vermutlich ist es nicht der Film selbst, der die Zuschauer lockt, sondern eher die Bilder von der Reeperbahn von früher, wie sie selber diese als Jugendliche erlebt haben. Der Grund, warum die Leute Eintrittskarten kaufen, sollte einem Kinobesitzer (25 %) eigentlich egal sein. Odr?

**20. März 2009 Eintrag** in unserem Mitteilungsbuch (Nur für interne Zwecke)

**0)**(Nach dem Einbau neuer Lampen für die Verkaufs-DVDs gibt es immer noch Ladenhüter, die nicht verkauft werden)

**1)** Was lernen wir?

**2)** Ladenhüter, die beleuchtet sind, bleiben trotzdem Ladenhüter.

**3)** (Ps: Die Titel der Ladenhüter -ob beleuchtet oder nicht- bleiben geheim)

**Plaudietsch** Wenn der Filmverleih vom Oranienplatz aus Berlin bei uns anruft, dann können wir eigentlich nie nein sagen, weil, wenn nicht wir, wer sonst sollte deren Filme in Hamburg zeigen? So einen richtigen Glücksgriff (viel Geld) gab es eigentlich noch nie, der Name des Verleihs (Peripher) ist eben auch Geschäftsprinzip. So ähnlich ging es dann auch mit dem Film: Stellet Licht. Eine Fassung, in der die Schauspieler eine alte, deutsche, längst vergessene plautdietsche Sprache sprechen. Nun sind die 3001 Zuschauer daran gewöhnt, Filme im Original mit deutschen Untertiteln zu sehen. Sie schauen auf das Produktionsland, in diesem Falle nicht ganz einfach weil: Mexiko/Frankreich/Niederlande/Deutschland und wissen, was da im Hintergrund gesprochen wird. In diesem Falle denken viele: Im Hintergrund wird Spanisch gesprochen. Besonders unser Spanien/Stammpublikum fällt darauf herein: Plautdietsch - was soll das sein? Doch die Eltern meines Teilhabers kamen aus dem Land, wo diese Sprache vor Jahrhunderten gesprochen wurde und deshalb behauptet er, daß er einige Worte schon von seinen Eltern gehört hätte und - oh wunder- auch verstehen würde. Für alle anderen sind dann die Untertitel. Wir kündigen diesen Film mit folgendem Text an: "Stellet Licht erzählt die tragisch-poetische Liebesgeschichte eines plattdeutschen Mennoniten im Norden Mexikos. Der mit Esther verheiratete Johann ist Bauer, hat 6 Kinder und lebt in einer ethno-religiösen Siedlungskolonie, in der Plautdietsch gesprochen wird.

Damit, dass er mit einer anderen Frau ein Verhältnis hat und zwei Frauen gleichzeitig liebt, begeht er eine unverzeihliche Sünde und stellt sich gegen seine Gemeinde und Gott. Heftige Gewissensqualen treiben Johann an den Rand seiner seelischen Belastbarkeit.

**Digitale Projektion bei Captain Berlin versus Hitler** Lockt dieses Wort nun Kunden oder schreckt es sie eher ab? Die Meinungen der fünf Teilhaber des 3001 Kinos gehen da auseinander. Bei dem Film "Captain Berlin versus Hitler" sind es sicher nicht die Formatangaben, die das Publikum locken oder schrecken, sondern es ist der Name des Regisseurs, der sie lockt oder aber schreckt. Die Werke des Jörg Buttgereit und seines Kameramannes: Thilo Gosejohann würden auch auf jedem anderen Format (Super 8, Super 4 oder Super 2) ihre Fans anlocken. Dazu gehören natürlich auch Inhaltsbeschreibungen wie diese: "Die Kugel, mit der Adolf Hitler 1945 im Führerbunker seinem Leben ein Ende setzen wollte, hat nur knapp das Gehirn des Führers verfehlt. Die wahnsinnige Nazidoktorin Ilse von Blitzen hat damals Hitlers Hirn gerettet, knapp 30 Jahre in einer Nährösung am Leben gehalten, und jetzt, im Jahre 1973, an einen riesigen Computer angeschlossen. Nun strebt Hitler abermals nach Weltherrschaft. Als Komplizen hat er sich Blitzen Dracula, den Fürsten der Finsternis auserkoren. Doch dann betritt Captain Berlin die Bühne."

**Dancing With Devils oder die Senioren werden nicht alle** Einer macht immer noch Filme mit den jungen Frauen, mit denen er sich umgibt. Der Mann mit Namen Klaus Lemke weilte in 2009 bisweilen bei uns, um unter anderem seinen neuen Film: "**Dancing With Devils**" das jüngste Meisterwerk bei uns zu zeigen. Sein Text liest sich so: "Der achte meiner 50 Euro Filme in den letzten 7 Jahren. Jeder kriegt 50 Euro am Tag. Keine Schauspieler, kein Drehbuch, keine Skrupel." Die Geschichte spielt zwischen Cobra Bar, Fundbüro und Frisör in der Marktstraße. Die Premiere mit Klaus Lemke und vielen anderen am Film beteiligten findet am 16. 4. um 21.00 Uhr statt. (Saralisa Volm und Nina Schwabe sollen auch kommen) Und nachdem die wilden Kleber die freien Fassaden zwischen Cobra Bar, Fundbüro und Frisör in der Marktstraße vollgeklebt haben, werden auch alle Eintrittskarten ausgegeben. (Damit keine Spekulationen aufkommen: inkl. Freikarten)

**Cuba geht immer** Egal was passiert Kuba und 3001, das passt immer. Egal was. Ob es nun Komödien sind, Dokumentarfilme über Musiker oder die Verhältnisse. Schon öfter haben wir darüber nachgedacht, ob wir einfach jedem (vermutlich erfolglosen Film) noch das Wort Kuba in den Titel einfügen sollen. Aber wahrscheinlich ist es so einfach dann doch wieder nicht. Aber die Filme von Hans Peter Weymar, die Kuba zeigen, sind auf jeden Fall vom Erfolg verwöhnt. So machte der Film "**50 Jahre Revolution in Cuba. Kubanische Träume**" keine Ausnahme. Auch wenn er noch gar nicht fertig war. Der Rohschnitt wurde von uns

so angekündigt: "3001 bietet die seltene Gelegenheit, einen Dokumentarfilm zu sehen, der offiziell noch in der Postproduktion ist. Wie oft kann man/frau schon mit den Filmemachern diskutieren und dabei listig versuchen, eigene Vorstellungen in dessen endgültige Fertigstellung einfließen zu lassen? Anfang 2009 wird in Kuba der 50. Jahrestag des Sieges der Revolution gefeiert - Anlass für eine filmdokumentarische Reise "auf den Spuren der Revolution", in mehrfachem Sinne.

**Schmutzige Wäsche** Traditionell gibt es in Hamburg zwei Seiten. Elbabwärts auf Backbordseite, Leute die ihr Geld selbst verdienen müssen und auf Steuerbordseite, diejenigen, die andere für sich arbeiten lassen. Gewiss so einfach ist die Sache heute nicht mehr. Durchmischung findet statt und auch auf Steuerbordseite hat die Armutskarte des Hamburger Abendblattes tiefe, rote Flecken. Der Film (**Wasser und Seife**) über die Wäscherei von Günther Utecht in Groß Flottbek, wo die Menschen wohnen, die das Geld haben, ihre Wäsche waschen zu lassen und über die Frauen, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln 45 Minuten brauchen auf dem Weg von Wilhelmsburg bis Groß Flottbek, um hier die Wäsche zu waschen. In der Diskussion nach dem Film kommt auch zum Vorschein, daß viele Hamburger Hotels (vorwiegend aus dem Hochpreisbereich -Vier Sterne und mehr) es vorziehen (weil sie den Hals nicht vollkriegen können) ihre schmutzige Wäsche in die östlichen Billiglohnländer (sprich Polen, Gus) zu exportieren, weil da noch billiger gewaschen wird, als in Hamburg Groß Flottbek und das bei Zimmerpreisen von 350,00 € pro Nacht.

**Schmutzige Wäsche 2. Teil Die wundersame Welt der Waschkraft** heißt der Dokumentarfilm von Hans-Christian Schmid. Hier wird gezeigt, was in "Wasser und Seife" nur angedeutet wird. Die Wäsche der Berliner Nobelhotels pendelt mit ein Dutzend Lastwagen jeden Tag zwischen Berlin und Gryfino in Polen hin und her. Dort steht, gleich neben dem Kraftwerk, von dem der heiße Dampf bezogen wird, die deutsche Wäscherei "Fliegel". Vierhundert polnische Mitarbeiter(Innen) sorgen hier zu niedrigen Löhnen und rund um die Uhr dafür, dass die Container aus Berlin innerhalb von vierundzwanzig Stunden mit sauberer Wäsche gefüllt zurück in der (jetzt) Hauptstadt der BRD sind.

**Herrschende Verhältnisse und Das Neuss Testament** Ein Mann, der immer schon gegen die herrschenden Verhältnisse opponiert hat, war Wolfgang Neuss. "Das Neuss Testament" von Rüdiger Daniel kommt in unser Kino. Ich gebe zu, daß ich nach Besichtigung der Ansichts DVD dieses Filmes nicht besonders glücklich war. Ich fand, daß Wolfgang Neuss eigentlich einen besseren Film verdient gehabt hätte. Und das Publikum scheint die Sache ähnlich gesehen zu haben und hat sich offensichtlich lieber ein paar Tage vorher die Kurzfassung im Fernsehen angesehen, was ich ihnen eigentlich nicht übel nehmen kann. Wir hätten

vielleicht die drei Neuss Filme: "Wir Kellerkinder" und "Genosse Münchhausen" und "Als geheilt entlassen" (Kopie bei der Kinemathek Hamburg) diesem Film mit der Qualität eines Fernsehfeatures hinzufügen sollen. Hätten, sollen, wären.

**Briefe von Mehmet Dönmez** Lange ist her, daß uns der türkische Generalkonsul Mehmet Dönmez aus Hamburg Briefe schrieb. Des Inhaltes, daß wir es doch bitte lassen sollen, diese terroristischen Filme der Kurden bei uns zu zeigen. Jetzt haben wir wieder einmal eine kurdische Filmwoche (Die dritte), die von mehreren Frauen organisiert wird, die so gar nichts von dem haben, was sich der General Konsul so vorstellt, wenn er Abends auf die Alster schaut. Er wollte auch das Wort Kurdistan möglichst eliminiert haben, wo wir dieses Wort (Durchs wilde Kurdistan) doch schon seit Karl May in unseren Sprachschatz aufgenommen hatten. Jetzt hat er sich offensichtlich mit der Demokratie in unserem Lande abgefunden. Und das ist ja auch gut so. Aus dem Ankündigungstext der dritten kurdischen Filmtage Hamburg zitieren wir: "Obwohl die kurdische Sprache und Kultur in der Türkei, in Syrien und dem Iran noch immer verboten sind, wurden in den letzten Jahren dutzende kurdische Spielfilme und unzählige Kurz- und Dokumentarfilme gedreht. Die herrschenden Staaten (Türkei, Iran, Syrien, Irak), die bis gestern noch die erfolgreichen Leistungen der kurdischen RegisseurInnen für sich selbst vereinnahmten, verfolgen sie heute irritiert deren internationalen Durchbruch. Nach wie vor ist es oft gefährlich Filme in Kurdistan zu drehen, wie der Tod des Regisseurs Halil Uysal zeigt, der 2008 bei Gefechten mit der türkischen Armee ums Leben kam. Wir zeigen seinen letzten Dokumentarfilm "Ein Lied für Zagros." Kurdische RegisseurInnen kritisieren mit ihren Filmen die herrschenden Verhältnisse, überkommene Traditionen wie Polygamie, Zwangsheirat oder Morde im Namen der Ehre, aber auch die grausame Realität der Besatzerstaaten und der Flucht. Sie zeigen auf, dass durch die kurdische Bewegung eine Perspektive entstanden ist, die gesellschaftlichen Verhältnisse grundlegend zu ändern." Die Filmreihe erfreut sich großen Zuspruchs und findet sowohl bei uns, als auch in der Universität (nahe der Tesdorpfstrasse, das ist da wo der Konsul seinen Arbeitsplatz hat) statt.

**Empire St. Pauli - von Perlenketten und Platzverweisen** Ein Film, der beweist, daß es mit dem öffentlich rechtlichen und anderen Fernsehen und der Förderung von unabhängigen Dokumentarfilmen durch die Stadt Hamburg (Filmförderung Hamburg) nicht alles so ist, wie es sein sollte kommt im Juni und wegen des großen Zuspruchs des Publikum auch bei Open Air Kino im Millerntor Stadion auf die Leinwand. Denn wenn es so wäre, daß wichtige gesellschaftliche Themen und Probleme in den Medien (den öffentlich rechtlichen und den anderen) in ausreichender Weise behandelt würden, dann würde es

nicht nötig sein, daß die Laien (das ist in diesem Zusammenhang positiv gemeint) von der Gemeinwesenarbeit St. Pauli Süd (GWA) den Film:

**“Empire St. Pauli - von Perlenketten und Platzverweisen”** selber herstellen mußten. Das Kollektiv (wenn sie sich denn so nennen) bestehend aus: Irene Bude, Olaf Sobczak Steffen Jörg, Ute Determann, Sabine Stövesand; Linda Fischer, die diesen Film hergestellt haben, wurden mit ihrem Film von Veranstaltung zu Veranstaltung weitergereicht und hatten immer mehr Zulauf, obwohl der Film nicht alle Zuschauer so richtig befriedigt hat. Die Nachricht von diesem Film verbreitete sich schneller, als jedes Papier, sei es auch unser Programmzettel mit einer Auflage von 15.000 Exemplaren, je schaffen könnte. Mundpropaganda geht einfach schneller. Hier unser Ankündigungstext für ausverkaufte Vorführungen: “Die Makler pfeifen es schon lang von den Dächern: St. Pauli ist in. Und während vor allem im Sommer zahlreiche “Mega-Events” Zehntausende ins Viertel spülen, Neubauten und Luxussanierung neue solvente Mieter und Käufer finden, müssen andere leise weichen: diejenigen, die unter steigenden Mieten leiden, oder denen ihre vertrauten Eckkneipen genommen werden. In “Empire St. Pauli”, von der GWA St. Pauli produziert, kommen diverse St. Paulianer und Nicht-St. Paulianer zu Wort: Anwohner, Angestellte, Künstler, Gastwirte, Braumeister, Großinvestoren, Sozialarbeiter, Hoteliers, Rechtsanwälte, der Bezirksamtsleiter. Aus den zahlreichen Interviews entsteht eine Art Mosaik über die Gentrifizierung des Stadtteils: die Neubauten auf dem ehemaligen Astra-Brauerei-Gelände, die verschwundenen Prostituierten in der Hopfenstraße, die Lokalkneipen “Tippel Inn” und “Holstenschwemme.””

**Che geht immer** denken wir und programmieren wie andere deutsche Kinobesitzer blind die beiden Teile der Steven Soderbergh Verfilmung. Und da das schnell bekannt wird, kommt es bald zu einem Kopienengpass vor dem Start. Jeder will Che und in Hamburg will jeder Programmkinobesitzer Che im Original mit deutschen Untertiteln, in der Hoffnung, daß im Original spanisch gesprochen wird, was durchaus nicht klar ist, weil der Soderbergh Film vermutlich in Englisch produziert wurde. Nach der ersten Besichtigung in den Pressevorführungen stellen sich bei 50 % der 3001 Teilhaber leichte Zweifel ein, ob diese Filme mit dem Spruch “Che geht immer” wirklich versehen werden können. Sie wirken merkwürdig kalt, zwar sehr präzise, man hat den Eindruck Herr Soderbergh war mit dem Tonbandgerät beim Sturm auf Havanna und auch auf dem langen Marsch durch Bolivien dabei. Das geht weit über die Notizen aus dem Bolivianischen Tagebuch hinaus, das wir ja schon mehrfach verfilmt in unserem Kino hatten. Unser Programmtext: “Für die einen ist er ein verehrungswürdiger Freiheitskämpfer, der sich dem amerikanischen

Imperialismus entgegengestellt hat, für die anderen ein Mörder und unfähiger Politiker. In meist langen Einstellungen beobachtet Soderbergh (wie immer auch sein eigener Kameramann) das Geschehen, oft aus größerer Distanz, manchmal auch von hinten. Benicio Del Toro, der Guevara erstaunlich ähnelt, verzieht kaum eine Mine, spricht seine Dialogzeilen fast beiläufig und unemotional und entspricht damit dem Stil des gesamten Films. Manchmal erweckt "Revolucion" den Anschein einer Dokumentation, bei der die spannenden Teile herausgeschnitten wurden und nur das Alltägliche, scheinbar banale übrig bleibt. Selbst die Kämpfe sind mit diesem Ansatz gefilmt, bleiben verwirrend und distanziert und haben dadurch eine Art Zufälligkeit an sich.“ Dieser Text kann nicht verhindern, dass das Publikum zuhause bleibt, bzw. nicht zu uns kommt. Schon nach drei Tagen wird uns die vorher so begehrte Originalfassung mit deutschen Untertiteln angeboten. Den zweiten Teil des Filmes haben wir fast exklusiv, was uns zwar nicht viel nützt, aber geschadet hat es auch nicht. Alles nur, weil wir immer noch an unseren festen Laufzeiten hängen und nicht in unserem Programm schreiben: Wahrscheinlich läuft am, wenn der nicht verlängert dann. undsoweiter.

**Witte glücklos und Achterbahn falsch programmiert** Dreimal im Jahr ist Hamburger Dom. Die Schausteller kommen meist schon ein paar Wochen früher auf das Heiligeistfeld und bauen ihre Fahrgeschäfte auf und haben dann anschließend (bevor der Dom anfängt, meist an einem Freitag) Zeit ins Kino zu gehen. Zum 3001 Kino ist nicht weit (ca. 10 Minuten zu Fuß). Diesen Umstand hatten wir bei der Programmierung des Filmes "Achterbahn" von Peter Dörfler leider nicht in unsere Überlegungen mit einbezogen (Man kann ja nicht an alles denken). Der Film hätte vielleicht bei den Schaustellern Interesse gefunden, denn die Geschichte von Norbert Witte, dem Karussell König von Berlin, so stellte sich bei Gesprächen mit Schaustellern im Eisenwarenladen Ferd. Schüllerbach heraus, ist in jenen Kreisen sehr bekannt. Im Plänterwald wollte Norbert Witte berühmt werden. Der Karussellkönig ging pleite und verschwand mit Familie und Gerätschaften nach Peru. In Berlin liess er die Schulden und ein großes Chaos zurück. In Peru gelang kein Durchbruch. Dann sollte der Verkauf von Kokain das Rückreisegeld zusammen bringen. Pech. Sohn Marcel wanderte in Peru ins Gefängnis. Norbert Witte wurde in Berlin zu sieben Jahren Haft verurteilt. Marcel, damals 20 Jahre alt, hatte mit der ganzen Sache wenig zu tun. Er wurde zu zwanzig Jahren Haft in Peru verurteilt. In einem Gefängnis der Welt, das in dem Ruf steht, das härteste Gefängnis der Welt zu sein. Überlebenschancen gehen gegen null. Aber wie geschrieben. Zu spät. Zwei Wochen früher, das wärs gewesen. Aber weiss manns, ob sie dann wirklich kommen?

**Wirklich kommen tun nur Fans von Henna** Egal wie alt und von

welcher Qualität der Film ist: Die Fans von Henner Peschel (genannt Henna/ohne Montenna) kommen immer. Womit ich nichts gegen die Qualität des neuen Filmes: **“Mad Boy”** geschrieben haben will. Der Film ist 75 Minuten lang und die Fans geniessen jede dieser Minuten. Schon der Anfang ist es wert, daß er nicht verpasst wird. Madboy träumt von einer Karriere, doch in Detlev Buck Art holt ihn ein Eimer Wasser in die Realität zurück. Mitternacht, irgendwo im Nirgendwo der norddeutschen Tiefebene. Nach einem grandiosen Flop mit seiner Hardcore-Band Madboy bricht Jungbauer und Punkrocker Schäffke wutentbrannt auf in ein hoffentlich neues Leben. Unterschlupf findet der Hitzkopf bei einem alten Freund, dem Maler Jakobus. Der pinselt am Rande des Hamburger Freihafens expressiv in Acryl und finanziert sich das Warten auf den Durchbruch mit Gaunereien. In der Abstellkammer seines Ateliers haust die BWL-Studentin Nina aus Dortmund zur Untermiete. Schnell verliebt sich auch Schäffke in das wunderschöne, aber lange unnahbare Mädchen. Doch mindestens so mies wie die finanzielle Lage der drei Freunde ist auch die Stimmung im Arbeiterviertel Wilhelmsburg. Zwei alteingesessene Familienclans prügeln sich um einen frisch geknackten Geldtransporter, legen Feuer und basteln an einer großen Bombe mit Zeitzünder. Und ausgerechnet Jakobus, der hier jeden kennt, steht zwischen den Fronten. Lieber heute als morgen würde Schäffke also nach Hause abhauen, doch nochmal zu scheitern ist auch keine Lösung. Und so schreibt er, statt zu jammern, lieber einen ehrlichen Song über das harte Leben in Hamburgs Hinterhof.

### **Eintrag vom 17. Juli. 2009 Zitatebuch Kino**

Dialog aus Papermoon von Peter Bogdanovich

1 Er: Weisst du was Skrupel sind?

2 Sie: Nein. Aber wenn du sie hast, kann man davon ausgehen, dass sie jemand anderem gehören.

**Regina Franke findet Charly Varrick** An dieser Stelle muß mal ein Lob ausgeschrieben werden. Es handelt sich um das Lob für die Disponentin der UPI Frau Regina Franke. Sie hat uns eine Kopie gefunden, von einem Film, von dem wir dachten, alles wäre weggeschmissen. Es handelt sich um den Film **“Charly Varrick”** (In Deutschland unter dem Titel **“Der große Coup”** im Verleih), den Don Siegel 1972 in den USA gemacht hat. In der Hauptrolle Walter Matthau, der einen Bankräuber spielt, der versehentlich an das Geld der Mafia gerät und anschließend um sein Leben läuft. Dem es dann aber doch gelingt, die Mafia herein zulegen. Und das sollte immer mal wieder gezeigt werden: die alte Geschichte von David und Goliath. Unser Text zu diesem wiedergefundenen Film in der Kurzfassung: Carlie Varrick (Walther Matthau) ist ehemaliger Stunt-Pilot, der nun als Insektizidsprayer arbeitet. Er bessert sein Einkommen mit

gelegentlichen Banküberfällen auf. Die Beute liegt immer so zwischen zehn und fünfzehntausend Dollar, so das sich die Polizei nicht lange um Aufklärung bemüht. Aber in der Grenzstadt Tres Cruces geht alles schief, was nur schief gehen kann. Zwei Polizisten geraten in den Überfall, mit dem Ergebnis, daß Charleys Frau, ein Wächter und ein Polizist sterben. Im Unterschlupf stellen die beiden Überlebenden fest, daß die Beute viel größer ist, als sie erwartet hatten. 750 T\$. Da die Bank der Zeitung eine andere Summe genannt hat, schließt Verrick messerscharf, daß man hier eine Mafia Geldwaschanlage überfallen hat. Der Bankpräsident heuert Molly an und die gnadenlose Treibjagd der Bank Mafia beginnt. Aber Charlie Verrick ist schlauer und deswegen habe ich diesen Film auch nie wieder vergessen.“

**Eintrag vom 19. Juli 2009 Zitatebuch Kino-Hamburger Verhältnisse** Text aus “Charly Verrick - Der große Coup” (Regie: Don Siegel) **Ansprache des Mafiabosses an den von ihm angestellten Bankfilialleiter: (Am Rande einer Kuhweide).** “**Das Glück ist jenen zugetan, die fleissig sind und arbeitsam**“. Und in der nächsten Szene nimmt sich der arme Mann das Leben, weil auf ihm der schlimme Verdacht lastet, dass er sich an Mafia Schwarzmilieudienst vergriffen hat. Wir stellen fest, dieser Film hat absolut keinen Zusammenhang mit irgendwelchen Hamburger Verhältnissen.

**Besuch in Brockis Gondel Kino Bremen** Draussen ist es drückend heiss, gefühlte 40 Grad im Schatten. Die Sonne brennt gnadenlos. Aber ich bin nun mal nach Bremen gekommen, um mir einige Kinos anzusehn. Und in der Gondel läuft ein Film, von dem ich noch nie was gehört habe. Da ich ja nur das Kino ansehen will, kaufe ich mir eine Eintrittskarte, in der Hoffnung, dass der Film dann auch gezeigt wird. Und er wird. Es ist 15.00 Uhr und sechs anderen Personen (Frauen) ist es draußen auch zu heiss. Der Film heisst “**Tage oder Stunden**“ kommt aus Frankreich und ist von **Jean Becker**. Später erfahre ich, daß Manfred Brocki den Film auf der Berlinale gesehen hatte, ihn gut fand und dass er in Bremen gnadenlos gefloppt ist. Da ich ihn auch für sehr gelungen halte, erklären wir uns den Flopp gemeinsam mit den hohen Temperaturen der Jahreszeit. Später erfahre ich, daß es noch andere Gründe für sein Scheitern gibt. Meine Beschreibung im 3001 Programm sieht ungefähr so aus: “Der Film beginnt in einer Werbeagentur. Ein Fabrikant ist nicht zufrieden mit dem, was die Werber sich für seinen Yoghurt haben einfallen lassen. Alle Mitarbeiter der Agentur versuchen, den Auftrag doch noch zu bekommen. Nur Antoine schert aus. Für so ein schlechtes Produkt kann man überhaupt nicht werben, sagt er dem Fabrikanten ins Gesicht. Man fühlt mit ihm, das war etwas, das musste schon lange mal gesagt werden. Im Restaurant sieht man Antoine zusammen mit einer Frau. Deren letzter Satz, du musst es deiner Frau jetzt sagen. Doch Cecile scheint es schon zu wissen. Eine Freundin hat

mich angerufen. Ich dachte, so was würde uns nicht passieren. Antoine antwortet: es ist nicht so wie du denkst. Doch seine Koffer stehen alsbald vor der Tür. Vor der Tür stehen auch die angeblichen Freunde und Freundinnen, die die Gattin zu Antoine's Geburtstag eingeladen hat. Natürlich zu seiner Überraschung. Im Keller beim Champagner wird er von Marion, der Frau eines Freundes angemacht. Aber die will es dann doch nicht so gemeint haben. Das führt zu einer Beule bei ihr und zu einer anschließenden Prügelei mit dem Gatten. Auch die Solidarität mit der dritten Welt kommt zur Sprache. Die werden sich wundern, wenn sie das Paket von dir auspacken und es ist eine Gucci Tasche drin. Anschließend geht es mit dem BMW auf die Autobahn. In einer Raststätte wundern sich Wirt und Gäste, warum es jemand darauf anlegt, mit Tempo 240 auf der Autobahn geblitzt zu werden. Schließlich landet Antoine bei seinem Vater in Irland und der Film hat ein überraschendes Ende.“ Aber auch diese Beschreibung nützt nichts. Da unterscheiden sich die Bremer offensichtlich nicht von den Hamburgern.

**In Göttingen gibt es noch eine Kopie von His Girl Friday** dem Film von Howard Hawks nach dem Bühnenstück **“The Front Page”** von **Ben Hecht**. Den Herausgeber der Zeitung Walter Burns spielt in diesem Film Gary Grant. Hildy Johnson wird von einer Frau (Rosalind Russel) gespielt. Dieser Film von Howard Hawks hat immerhin 32 Jahre gebraucht, um bis nach Deutschland zu gelangen. Der WDR in Köln hat ihm eine deutsche Sprachfassung (sehr gelungen) und einen deutschen Titel **“Sein Mädchen für besondere Fälle”** (sehr mißlungen) verpasst. Merkwürdig ist folgendes: Als die deutsche Synchronfassung entstand, war der deutsche Synchronsprecher von Gary Grant entweder nicht greifbar oder vielleicht schon tot. Jedenfalls hat Gary Grant eine andere deutsche Stimme. Und ich sitze im Kino und denke, das ist gar nicht Gary Grant, der da spielt. Wir hätten doch gerne eine untertitelte Fassung gezeigt. Aber die ist leider (Jedenfalls in Göttingen) nicht vorhanden.

**Ein Hund wird erschossen oder Das Geld ist schon weg- der Film soll es zurückholen** **“Inside Hollywood”** von Barry Levinson beginnt mit einer Testvorführung. In der letzten Szene des Filmes wird erst der Hauptdarsteller Sean Penn von drei Gangstern erschossen und dann o graus auch noch sein Hund, der sich voll Trauer über sein Herrchen geworfen hatte. Eine Testvorführung, die voll in die Hose gegangen ist. Produzent Ben (Robert de Niro) steht sowohl beruflich, als auch privat vor einem Desaster. Trotz Publikums Votums weigert sich der Regisseur den Film zu ändern. Daraufhin droht die Produzentin den Film nicht in Cannes anzumelden. Bruce Willis soll der Hauptdarsteller eines Action Filmes werden, aber der weigert sich, seinen Bart abzunehmen. Mit anderen Worten nichts als Ärger. Mir hat dieser Film gut gefallen. Aber

es ist wie es ist, auch selbst gebackene Brötchen finden manchmal keine Abnehmer, da geht es uns bei selbst geschriebenen Texten voller Liebe zum Film oft nicht anders. Wenn die Zuschauer zu Hause bleiben wollen, dann bleiben sie eben zu Hause.

**Suenos cubanos** Wir schrieben schon von diesem Film. Jetzt ist er fertig hat einen neuen Titel: "Suenos cubanos" ist von Hans Peter Weymar und sorgt für ausverkaufte Vorführungen. Hans Peter wohnt bei uns um die Ecke und setzt sich über das Klebeverbot des Bürgermeisters hinweg, so wie früher. Weitere Reisebekanntschaften sind in den Film eingefügt: Der alte Bauer, der Fidel Castro kurz nach dessen Landung an Kubas Küste im Dezember 1956 traf und ihm den richtigen Weg in die Berge zeigte. Die Salsa-Sängerin, die auf jeden Fall in Kuba bleiben will, um sich weiter zu entwickeln - aber schon sehr gern und bald ein Auto haben würde. Die Lehrerin, die seit 30 Jahren mit Begeisterung ihren Job macht. Der Hiphopper, der das Lachen der Kubaner liebt -sich aber über Polizeikontrollen beklagt. Die Delegierte, für die es nichts Wichtigeres gibt, als sich für die Leute im Dorf einzusetzen. Die Architektin, die es nervt, wenn sich ihre Landsleute über dieses und jenes beklagen, aber "selbst die Arme verschränken und nichts machen" - und der Künstler, für den das "Leben nach Fidel" nichts Besonderes oder Beängstigendes hat. Dieser Film soll von Hamburg in die Welt gehen. Aber es wäre auch schon gut, wenn er in die anderen Städte käme. Wir vermitteln Anschriften von Kinobesitzern, aber was wirklich daraus geworden ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

**Katyn** Der Film von Andrej Wajda kam im Juli plötzlich auf die Startliste und hatte seinen Bundesstart am 17. September. Aber kein Hamburger Kino wollte einen Platz für diesen Film freimachen und so fand die Hamburger Erstaufführung erst im November bei uns statt. Mit einem höchst enttäuschenden Ergebnis. Natürlich gibt es Gründe, warum die Zuschauer ausblieben. Der erste sicherlich, der deutsche Titel "Das Massaker von Katyn". Das Wort Massaker führt die Zuschauer in die falsche Richtung, sie vermuten einen Splatterfilm und die Splatterfans erkennen natürlich sofort, das das kein Film für sie ist. Der zweite Grund: Der kurzfristige Start. In Hamburg fanden die Pressevorführungen sämtlich erst nach Redaktionsschluß der Monatspresse statt. An beiden Hamburger Zeitungen, die übrig geblieben sind, hat es mit Sicherheit nicht gelegen. Sie hatten halbseitige Besprechungen über diesen Film von Andrzej Wajda abgedruckt. Und an uns hat es natürlich überhaupt nicht gelegen. Schließlich hatten wir zwei unterschiedliche Meinungen über diesen Film und die haben wir auch in unserem Programm dokumentiert:

**Dafür:** Was im Wald von Katyn geschehen ist, darüber wurde lange geschwiegen. In Deutschland, in Polen und in dem was sich heute

Rußland nennt. Der deutsche Verleih des Filmes trägt durch die Wahl des Titels und die Art der Herausbringung dazu bei, das dies auch so bleibt. Vor zwei Jahren habe ich diesen Film auf der Berlinale gesehen und bewundert mit welcher Behutsamkeit Wjada mit diesem Tabu umgeht. Im Original heisst der Film von Andrej Wjada einfach "Katyn", der beigefügte Titel "Massaker" wird dem Film in keiner Weise gerecht. Man merkt dem Film an, daß es siebzig Jahre gebraucht hat, bis dieser Film in Polen entstehen konnte. Der Krieg brach ja nicht einfach aus, wie Einfältige noch heute formulieren, sondern der "Ausbruch" war von Menschenhand gemacht. Am ersten September 1939 (Im Originaltext steht ein Zahlendreher und keiner hats gemerkt) überfiel Deutschland Polen. Vierzehn Tage später kam die UdSSR, der sozialistische Bruderstaat, von der anderen Seite. Polen unter sich aufzuteilen, war offensichtlich von langer Hand geplant. In fünfzig Jahren werden vermutlich auch die Beweise dazu vorliegen, die die Massenmörder beider Seiten hinterlassen haben. (Jens Meyer)

**Dagegen:** 1940 ermordet die sowjetische Armee im Wald bei Katyn mehr als 10.000 gefangene polnische Soldaten und Zivilisten. Nach dem Krieg wird das Verbrechen kurzerhand den Deutschen angelastet. Wer sich der Geschichtsfälschung widersetzt, muss um sein Leben fürchten. Der polnische Regiomeister Andrzej Wajda (dessen Vater zu den Opfern des Massakers zählt) hat nun einen Film darüber gedreht. Es geht reichlich bombastisch los, unterlegt mit der Musik von Krzysztof Penderecki. Man hat in kurzer Zeit einen Überblick: Flüchtlingstrecken vor den Nazis und den Russen begegnen sich auf einer Brücke, an einem geschändeten Kruzifix hängt nur noch ein Arm des Erlösers; ein Offizier muss alsbald entscheiden, ob der Eid, den er aufs Vaterland geschworen hat, oder sein Eheschwur vor Gott größeres Gewicht hat. Die Guten sind ernst und bedrückt, die Draufgängertypen sehen aus wie Draufgängertypen und die Nazischweine wie Nazischweine. Inhaltlich konzentriert sich der Film in seinem weiteren Verlauf auf die Frauen und Kinder einiger Gefangener. Sehr gelungen zitiert er die historischen deutschen und sowjetischen Propagandawerke über Katyn, die sich in fast nichts unterscheiden. Die Ausschnitte kommentieren sich selbst und sagen viel über den Zynismus ihrer Verfasser und die schreckliche Lage ihrer Opfer aus. Überwältigend die letzten zehn Minuten, in denen Andrzej Wajda für den Ablauf des Massenmordes erschütternde Bilder findet. Die genormte Mord-Maschinerie des NKWD läuft wie geschmiert. Szenen, die niemand so schnell vergisst. (Rainer Krisp)

**Dirty Dancing bei Apollo** Die Geschichte von der Herausbringung dieses Filmes 1987 in Westdeutschland ist fast spannender als der Film selber und soll hier noch einmal beschrieben werden. Der Film kam am 8. Oktober 1987 in die (west) deutschen Kinos. Kein Verleiher wollte diesen Film kaufen. Dann gab es den Apollo Film Verleih aus Frankfurt.

Der erbarmte sich dieses Filmes. Die Strategie: Keine Vorführungen für die Presse (Er fürchtete den Spott und die Verrisse), kein Start in den Großstädten. Er begann mit den Provinzkinos in der Provinz. Und dann kamen die ersten Abrechnungen aus diesen Kinos. Der Mann hatte noch nie so viel Geld gesehen und soll fast einen Herzanfall bekommen haben. Seit dieser Zeit versuchen sämtliche Verleiher seiner Methode nach zueifern. Aber bisher war dieser Erfolg nicht wiederholbar. Der Spott für den Film blieb dennoch nicht aus. Und ehrlich, wir hatten den Film schon bestellt, da war Herr Swayze (Patrick) noch am Leben.

**Premiere an Nikolaus um 12.00 Uhr Mittags** Der Film heisst: Rolling Love Affair und ist von Markus Fiedler.“ “Rolling Love Affair“ erzählt die Geschichte meines goldenen 79er Opel Kadetts C, von dem es früher in meiner Familie zwei exakt gleich aussehende Exemplare gab: Der eine gefahren von meinem Opa, der andere von meiner Patentante. Ihren hab ich später geerbt - und mit ihm etwas Unausgesprochenes. Ein autobiographisches Roadmovie gepaart mit den Porträts von Claudia (auf Opel GT), Katharina (auf Commodore GS), Eva (auf Kadett C), Denis (auf Rekord) und Jörg (diverse), die von ihrer Beziehung zu ihrem Opel erzählen. (Text: Markus Fiedler)

**Warum Israel** Die Kollegen um die Ecke (B-Movie Kino Brigittenstrasse in Hamburg) machen uns vor, wie heutzutage PR Arbeit gemacht wird, wenn wenig Geld vorhanden ist. Aber vermutlich sind sie nur zufällig darauf gekommen. Die Ereigniskultur fordert eben ihre Opfer. Am Ende stehen jedenfalls 4 (in Worten: vier) ausverkaufte Vorführungen a 65 Sitzplätze, eine Demonstration mit rund 500 Personen, eine weltweite Unterschriftenaktion und auch wir (als das Nachbarkino) profitieren davon mit einer Vermietung. Jedenfalls, wenn wir so alte Dokumentarfilme zeigen, dann tröpfeln die Zuschauer aber mit so hohem Aufwand lohnt sich die Sache dann wieder.

**Wilder Mann** Der Dokumentarfilm Roswitha Ziegler hatte eine große Presse und das ohne viel eigenes Zutun. Die Übersendung einer Ansichts DVD an die Regionalredaktion der Taz Hamburg brachte im Ergebnis eine dreiviertel Seite in der Wochendausgabe der Taz Hamburg, mit einem grossen Bild in Farbe. Wir dachten, alles klar, kein Problem 91 Karten an die Frau oder den Mann zu bringen. Aber es kommt doch ein wenig anders als wir denken. An unserem Text liegt es sicher nicht, daß so wenig Leute erscheinen, odr? “Bauer Wolfgang Beuse ist ein renitenter. Auf seinem bisweilen chaotischen Hof “Klein Tirol“ sammeln sich die verschiedensten Tiere und er schart um sich die unterschiedlichsten Menschen. Gemeinsam versuchen sie, vom Aussterben bedrohte Tierrassen und Harzer Kulturgut, Hirtentrachten und Lieder in eine Welt hinüberzutreten, die längst bestimmt ist von schelllebigeren Dingen. Seit unsere Wirtschaft wieder mal kriselt ist “Wilder Mann“ ein erstaunlich aktueller Film. Seit dem klar ist, daß

Wolfgang Beuses Vermutungen über "die da oben", die nur raffgierig immer mehr Geld anhäufen und den "kleinen Mann" unmündig werden lassen, Wirklichkeit geworden sind. Ein Porträt in vier Jahreszeiten ist dieser wunderliche Film von Roswitha Ziegler-mit einem liebevollen Blick zeigt sie uns wie nebenbei den frühjährlichen Viehauftreib, das herbstliche Erntedankfest und den hohen Besuch des Innenministers im "Klein Tirol"-ein ganzes Jahr in Wildemann. Mit Schnee, Regen und Ostereiern. Und um zu unserer Frage zurückzukehren. Ist es etwa doch der Text, den wir bei Roswitha abgeschrieben haben, der die Zuschauer so spärlich tröpfeln liess. Ehrlich, wir wissen es nicht.

## **Die Besatzung vom 3001**

### **Einreichung 2011**

**Das Positive.** Und wo bleibt das Positive Herr Kästner?

"und immer wieder schreibt ihr mir Briefe,  
in denen ihr, dick unterstrichen,schreibt:  
Herr Kästner, wo bleibt das Positive?  
Ja, weiß der Teufel, wo das bleibt....."

Das Gedicht hat Erich Kästner 1930 geschrieben und ich fühlte mich an dieses Gedicht erinnert, als ich im 3001 Tagebuch des letzten Jahres nichts über die Schliessung des Hamburger Passage Kinos geschrieben hatte. Und es wäre weiss Gott darüber zu schreiben gewesen. Über den Maulkorb den Christian Gysi "seinen" Angestellten verpasst hatte (und dem sie so brav gefolgt waren), über zwei Hamburger Zeitungen, die alles für wahr hielten (halten), was Ihnen der Pressesprecher der Cinemaxx AG in die Feder diktiert und und und. Alles ziemlich unerfreulich. Insbesondere die Krokodilstränen, die, sobald die Kamera eingeschaltet, öffentlich vergossen werden. Im ersten Monat dieses Jahres doch mal etwas Positives: Heinz Lochmann aus Schwaben rettet das Passage Kino: "Ein Schwabe rettet das Passage Kino" titeln gleichzeitig die beiden noch vorhandenen Hamburger Tageszeitungen am 5. Januar 2010. Heinz Lochmann, der der Zeitung verraten hat, daß er gelernter Bäckermeister sei, hat Geld in die Hand genommen und wird das Passage Kino wieder aufmachen. Das ist doch mal was Positives, Herr Kästner.

**Faust in der Tasche** Ein Zuschauer meldet sich bei uns. Ob man nicht mal "Die Faust in der Tasche" von Max Willutzki zeigen könne. Ich suche eine Kopie. Kinowelt hat eine, kennt aber deren Zustand nicht. Wir lassen sie uns schicken. Die Kopie ist in einem guten Zustand und findet Eingang in unserer Programm. Der Film, nach einem Drehbuch von Martin Buchholz erinnert Menschen an ihre alte Rockervergangenheit. Ungewöhnlich für 1978: Manfred Krug ist kein DDR Schauspieler mehr. Er wurde (wie Wolfgang Biermann) "ausgebürgert" aus dem Sozialismus. Hier spielt er einen Laienprediger (Bruder Lukas), der sich

um Jugendliche kümmert. Einen Text für unser Programm finde ich im Fischer Filmalmanach 1980: "Ein Film über Wünsche, Hoffnungen und Probleme von Jugendlichen in der Bundesrepublik, über Jugendarbeitslosigkeit, fehlende Jugendfreizeitheime, über Alkoholmissbrauch unter Jugendlichen und über Jugendkriminalität - ein realistischer Film über die Probleme einer Generation, die das Gros der Kinobesucher ausmacht. Ein Film, der sich hautnah mit der Wirklichkeit befaßt, der es ehrlich meint und die jungen Zuschauer nicht einlullt und verschaukelt. Dabei hat sich Willutzki vor allem gegen das Ende hin ein wenig zu viel vorgenommen. Dennoch ist die Faust in der Tasche hervorragend geeignet, jungen Leuten klarzumachen, daß viele ihrer Schwierigkeiten nicht individuelle Nöte sind, sondern Folgen einer veränderungsbedürftigen gesellschaftlichen Situation." Merkwürdigerweise ist der Film nicht gealtert. Nur die Mode war damals anders.

**Küchenseele** Natürlich ist es gut, wenn ein Film immer ausverkauft ist und das drei Wochen lang. Es ist aber auch gut, wenn man selbst irgendwo anders ist in dieser Zeit (zum Beispiel auf der Nordsee). Deswegen geniesse ich bei meiner Rückkehr aus dem Urlaub die Zahlen, die der Film "Soulkitchen" gemacht hat und kann natürlich gar nicht verstehen, warum die, die nicht mit dem Postschiff unterwegs waren, auf einen bestimmten Filmtitel so aggressiv reagieren, so als hätte ihnen dieser Film irgend etwas angetan, durch seine ständige Wiederholung. Immerhin waren im Januar fast 2000 Menschen in diesem Film bei uns und das will schon was heissen. Obwohl die Szene mit dem Liebespulver doch ganz schön übertrieben ist, und dann auch noch mit einer Finanzbeamten. Also nee. Sowas.

Die Antwort auf:

**12 Uhr mittags** von Fred Zinnemann (1952) ist der Film Rio Bravo von Howard Hawks. Erstmalig verlasse ich mich ganz allein auf die Längenangabe von imdb und bin dann doch überrascht, daß die deutsche Fassung von Rio Bravo zwanzig Minuten kürzer ist, als sie bei Imdb angezeigt wird. Ich bin nicht der einzige, der auf imdb reinfällt. Auch Christian Melüh, der im Abendblatt eine Besprechung bringt, verlässt sich auf Imdb. Späteres Quellenstudium (unter anderem im Westernlexikon von Joe Hembus und in der letzten gedruckten Ausgabe des filmecho Kataloges (Axtmann 3310 m=121 Minuten) bringt hervor, das die deutsche Fassung immer schon 20 Minuten kürzer war, als die Originalfassung. Es war uns nur nie aufgefallen. Aber das mit der Antwort auf 12 Uhr mittags fehlt ja noch. Die komplette Antwort gibt Howard Hawks in dem Buch von Peter Bogdanovich "Wer hat denn den gedreht" Gespräche mit.....(ganz viele) aber eben auch mit Howard Hawks, erschienen im Haffmanns Verlag, Zürich 2000, leider vergriffen-nur noch antiquarisch). Eine Kurzfassung gibt es bei Christian Melüh im

Hamburger Abendblatt vom 21. Januar 2010. Sein Text: "Rio Bravo ist Howard Hawks Antwort auf High Noon, den Durchhaltewestern zum Koreakrieg. Dass ein Sheriff um Hilfe bitten muss und dass man sie ihm auch noch verweigert, fand Hawks höchst unglaublich. "Das ganze ist eher blöd von ihm, zumal sich am Ende rausstellt, dass er seinen Job mit ein bißchen Glück und der Hilfe seiner Frau auch allein besorgen kann."

**Elbblick** Die Herren des Elbblick Festivals (Torsten Stegmann und Henner Peschel) fallen wieder bei uns ein. Mit einem Standard Programm (Rollo Aller/Rocker/Madboy) aber auch mit einer Ausnahme. In Herzberg im Lager hat sich noch eine Kopie von "Gibbi Westgermany" von Christel Buschmann gefunden. Leider bedenken die beiden Herren nicht (obwohl sie selbst einen Verleih haben), daß man, bevor man eine Filmkopie programmiert, sich über den Zustand der (35 mm) Kopie Kenntnis verschafft. Und wenn der Verleih (Kinowelt) darüber selbst keine Kenntnisse hat (siehe oben), dann muss man sich die Kopie vorher ansehen. Ohne diese Sichtung kann ein 88 Minuten langer Film schnell mal die Vorführdauer von "Vom Winde verweht" erreichen, was auch prompt passiert. Die Hoffnung, daß den neuen Zuschauern, die vom Fernsehen an lange Werbeunterbrechungen gewöhnt sind, diese Länge nicht weiter auffällt, trügt.

**Bildungslücke gefüllt** mit Eyes wide shut von Stanley Kubrick.

Alterswerke geben manchmal Tipps, wie man besser rüberkommt ins Jenseits oder wenn man hierbleibt, was noch dringend zu erledigen ist, bevor man übergeht. So auch dieser des verstorbenen Regisseurs. (Wenn diese Tipps am Ende eines Filmes auftauchen, dann ist es leichter diese vor dem Kino anschließend zu notieren. Das hat Herr Kubrick auch schon gewußt).

Monolog aus "Eyes wide shut"

Mann: Das Leben hört nie auf.

Pause

Mann: Bis es aufhört.

Danach der Dialog zwischen den beiden Hauptdarstellern:

Sie: Es gibt etwas wichtiges, was wir dringend machen müssen.

Er: Was denn ?

Sie: Ficken

Na, ob das bei den Amis so durchgegangen ist? Aber wieso bei uns? Haben wir keine Selbstkontrolle, keine freiwillige mehr und was ist mit der Kirche? Und was lernen wir daraus?

Stanley Kubrick war im hohen Alter ein weiser Mann.

**Hausfriedensbruch** "Wer seine Grünfläche vor seinem Gebäude offen gestaltet und kein physische Barriere errichtet, hat sein Besitztum nicht befriedet. Wenn dieses Gelände also von Fremden betreten wird, ist das

kein Hausfriedensbruch. "Mit dieser Begründung wies am Mittwoch das Hanseatische Oberlandesgericht die Revision der Generalstaatsanwaltschaft gegen ein Urteil des Landgerichts (zurück). Dieses hatte den Aktivisten für den Erhalt des Schanzenparks Jörg. M. vom Vorwurf des Hausfriedenbruchs freigesprochen. "Es muß für Jedermann erkennbar sein-nicht nur für Touristen oder Interessierte: Wenn ich diesen Rasen betrete, begehe ich Hausfriedensbruch," sagt Vorsitzende Richter Klaus Rühle." Das finden wir am Donnerstag, d. 25. Februar 2010 in der Nord Taz. Was wir damit zu tun haben? Wir trauern immer noch darum, daß man (FHH/Möwenpick) uns diese schöne Open Air Kino Bühne weggenommen und den Park den Privatinteressen einer Hotelkette untergeordnet hat.

**Die zwei Leben des Daniel Shore** Wenn das Telefon klingelt und der Disponent des Verleihs bietet dem 3001 Kino einen neuen Film an und das sogar exklusiv, dann sagt das noch lange nichts über die Qualität des Produktes aus. Es handelt sich eher um eine Aussage über die Erwartungen der Hamburger Kinobesitzer an diesen Film.(Da kommt doch niemand) Die Besichtigung dieses Filmes ergibt, dass allein die Bilder dieses Kameramannes (Ian Blumers) die 95 Minuten dieses (CinemaScope) Filmes lohnenswert machen. Und dann ist da noch Nikolai Kinski, der extrem gut aussieht. Die Geschichte kommt bedeutungsschwer daher. Zwei Drehorte bietet der Film an: sonnig Marokko und düster Deutschland. An beiden Drehorten gibt es Liebe, Verrat, kleine Kinder und schöne Frauen, von denen es manche für Geld tun. Drogen (legale und illegale) beherrschen die Szene. In Deutschland (vermutlich Ostteil) ein finsternes Haus mit finsterer Vergangenheit und Leute, die etwas zu verbergen haben. Verdächtige überall. Stimmt. Und spannend ist es auch, wenn auch vieles im Dunkel bleibt

**Buffalo 66** von Vincent Gallo landet auf vielfachen Wunsch in unserem Play it again Programm. In zwei Vorführungen sind das immerhin 26 Zuschauer (Innen?). Das ist seit dem Rückgang der Zuschauerzahlen in diesem Bereich schon positiv zu bewerten.

**Die wilden Kerle** in der Spätvorstellung. Ja, man muß alles mal ausprobieren. Warum nicht. Das Bilderbuch ist ja nicht gerade gewaltfrei und recht dünn ist es auch. Kaum ausreichend für 90 Min. Und dann sitze ich doch im Kino, um mir das mal anzusehen. Er ist schon fast wieder draußen, als wir eine Originalfassung in unserem Spätprogramm unterbringen und da kommen dann tatsächlich welche von den Kindern, die 1971 dieses Bilderbuch vorgelesen bekommen haben. Aber nicht so richtig viele.

**A serious man** Ich hab den Film jetzt dreimal gesehen (2x deutsch, 1 x untertitelt) und ich hab das Gefühl, er wird jedes mal noch ein bisschen besser. Allerdings hab ich auch jedes mal das Gefühl, irgendwie was nicht verstanden zu haben. Wo finden die Coen Brüder immer diese

begnadeten Schauspieler, die schon so aussehen, als wenn die Rolle extra für sie geschrieben sei? Wo man doch umgekehrt das Gefühl hat, das seien überhaupt keine Schauspieler, die wären im wirklichen Leben so. Da gabs den Dude aus Big Lebowski, wo ich das Gefühl hatte, dessen Leben besteht wirklich aus rumliegen und Bowling, oder die Kommissarin aus Fargo, wenn sie Abends im Bett ihrem Mann Bericht erstattet über ihre Ermittlungen und er im Gegenzug von der Größe der Briefmarke spricht, die er entworfen hat. Auch hier gibt es jede Menge davon. Der Hauptdarsteller, der immer nichts macht und immer Opfer ist. Selbst in den Nebenrollen glänzen sie noch. Allein diese Sekretärin des einen Rabbis auf dem Weg zum Rabbi und zurück, die dann sagt, daß der Rabbi keine Zeit hat. Und der Hauptdarsteller entgegnet: Er sieht gar nicht beschäftigt aus. Ihre Antwort: Er denkt. Was wie, sich am Ende des Filmes herausstellt, auch nicht stimmt. Beziehungsweise doch stimmt, weil er denkt an Grace Slick, was, wie wir alle erinnern die Sängerin von Jefferson Airplane war. Und diese ganzen Einzelteile, die uns die Coen Brüder zeigen. Der Briefumschlag mit dem vielen Geld, der zur Flucht nach Kanada benutzt wird, aber dann doch wieder nicht, weil der böse Nachbar mit dem Rasenmäher, der mit einem Hirsch auf dem Autodach nach Hause kommt, der Flucht mit einer doppelläufigen Flinte ein Ende macht, während er seinem Sohn sagt da ist noch ein Jud. Und ist nun der Untote vom Anfang mit dem Spezialausdruck, den ich vergessen habe (Dibbuk), der gleiche, der den Film auch beendet, oder ist es nur der gleiche Schauspieler, oder bin ich schon wieder auf der falschen Fährte. Jedenfalls ist jetzt Gelegenheit, den Film ein viertes mal und diesmal im Original mit Untertiteln anzusehen, was bis dato in Hamburg nur im kleinen Abaton möglich war. Und wenn ich schreibe kleines Abaton, dann meine ich auch kleines Abaton.

**Krass peinlich, Digger** Am Montag, d. 3. Mai 2010 ein großer Artikel in der "auflagenstärksten Hamburger Satirezeitung", wie mein Freund Juri immer sagt (Er meint das Hamburger Abendblatt). In dem Artikel kommt ein Anwohner, oder ein angeblicher Anwohner aus dem Schulterblatt zu Wort. (Ob der Brief wirklich echt ist, kann natürlich niemand sagen, aber er trifft in seiner Tendenz doch das Gefühl jener, die sich hier noch nicht haben vertreiben lassen, kurz Anwohner genannt). Immerhin dreispaltig. Hier ein Auszug: "Lieber anonyme Schanzen-Randalierer, ich war dabei, als Du am 1. Mai Wochenende mit Rucksäcken voll Steinen und Brandbeschleunigern anreistest. Mit Mamas Monatskarte aus der Vorstadt, im Kopf viel billiger Fusel und wenig wirkliche Ideen. Die Gedanken leer von wirklich Wichtigem. Die große Sehnsucht nach Chaos spülte dich wie eine Öspel zu uns in die Schanze, vor meine Haustür. Wo Du bist erstirbt das soziale Leben. Erstirbt der Diskurs. Denn Dein Ziel ist das Chaos, die Gewalt. Die Zerstörung um jeden Preis. Oft auch gegen uns, die Anwohner des

Schanzenviertels. Ich habe Dich gesehen, als Du feige und versteckt unterm teueren Marken-Kapuzenpulli wieder einmal sinnentleert mein Schanzenviertel zündeltest..... Während die wirklich Radikalen ihren Kick und Kampf diesmal wohl eher in Berlin suchen, wo trotz Krawall zumindest noch ein Rest von Meinung auf der Strasse demonstriert und ausgetragen wird, wo Nazis zu verjagen und Spruchbänder zu tragen waren, da bleibst Du lieber brav und spießig zu Hause. Spielst Bürgerkrieg für Arme. Hoffst auf Sekunden Prominenz in der krawallgeilen Lokalpresse."Das ist krass peinlich Digger", damit Du es auch in Deiner Sprache verstehst."

**Woody Allen** "Ich sehe den Mann deiner Träume" Erstmals, nach vielen Jahren, fällt mir auf, dass ein König bzw. eine Königin mit der Gestaltung einer Anzeige beauftragt wurde. Dennoch habe ich mir diesen Film nicht angesehen, aber ich beherzige ja auch den Ratschlag der unter der Anzeige abgedruckt ist: Lieber 1 x kaufen als 300 x mal abonnieren (oder umgekehrt?). Was lernen wir daraus? Das Misstrauen gegen die Filme von Woddy Allen und die Zeitung, in der die Anzeige erscheint, kann nicht allein durch geniale Grafik ausgeräumt werden. Froh bin ich, dass ich kein Abo habe auf die Filme von Woody Allen und das Hamburger Abendblatt.

**Kinobruch am Sonntag Morgen** Wilfried Hippen ist der Kino König von Bremen. Am 18. August 2010 berichtet er auf Seite 23 (fast flächendeckend) über die Kürzungen der Fördergelder von denen das Filmfest Oldenburg betroffen ist. Überschrift: "Im Jahr der Frösche". Wir erfahren, das die Oldenburger in wenigen (fünf) Tagen 300.000 € für Ihr Festival verbällern und das die Stadt jetzt irgendwas kürzen will, um das gesparte Geld für einen Froschteich auszugeben. Hippen hat oben ein Foto von zwei Fröschen untergebracht, die uns anglotzen und unten das Foto des Festivalleiters Torsten Neumann, der uns zwar anglotzt, aber im Unterschied zu den Fröschen, die Arme ausbreitet, was ihn von den Fröschen unterscheidet. (Die können das nicht). In diesem Sinne ist er den Fröschen weit überlegen. Den Rest der Seite bedeckt Wilfried Hippen mit der ausführlichen Beschreibung über die angebliche Notlage, in denen das Festival sich jetzt befindet, um dann allerdings einzuräumen, dass sich einige Sponsoren gefunden haben, die entstandene Geldlücken schliessen wollen. Doch leider gibt es auch schon Veranstaltungen innerhalb des Festivals, die nicht gerettet werden konnten, wie er beschreibt ..... "auch so fallen schon Veranstaltungen wie der beliebte Kinobruch am Sonntag Morgen .... aus".

Na, da ist man doch als Kinobesitzer froh, dass das nicht in Hamburg stattfindet: "Der Kinobruch am Sonntag Morgen".

Wobei auch nicht ganz klar ist, ob dieser Bruch nun einen Einbruch in das Kino darstellt, oder ob es mehr darum geht, das Kino, das am

Sonntag schon offen ist, zu Bruch zu schlagen?

Ich erinnere mich dunkel, daß unser großer Vorsitzender (aus dem gleichen Ort) kein fröhliches Gesicht hatte, wenn er von diesem Oldenburger Filmfest sprach. Seine Abneigung ging gar so weit, daß er sich nicht einmal den (überaus gelungenen) Trailer von 2009, den wir ohne Unterlass im 3001 Kino gezeigt haben, ansehen wollte. Aber wenn die Oldenburger sogar Geld dafür kriegen, wenn sie das Kino Sonntags zu Bruch schlagen, dann kann man das Gesicht ohne Freude schon verstehen.

**Hamburg-Bremen, die erste** Weil unsere Demokratie ja angeblich davon lebt, dass wir miteinander kommunizieren, schicke ich einen Leserbrief an die Taz in Bremen (Was von Hamburg ziemlich weit weg ist). "Hallo Wilfried Hippen. Im Prinzip ist es ja richtig, gegen den Abbau von Subventionen zu sein. Besonders wenn man selbst davon betroffen ist, von diesem Abbau.....Andrerseits, in einem kleinen Ort, wie Oldenburg in so kurzer Zeit 300.000,00 € zu verbällern. Da frage mich hier in Hamburg, ob das der Sache angemessen ist. Man kann auch mit weniger Geld ein interessantes Festival Programm machen. Vielleicht fehlen dann ein paar Lachsbrötchen. Und aus Oldenburg höre ich, dass die, die dort unabhängiges Kino machen, nicht besonders begeistert sind von diesem Festival, dass angeblich so weltbekannt sei. Und das im Gegenteil ein bißchen mehr Provinz der Sache durchaus dienlich sein könnte. Und der Satz: „Zumindest in Norddeutschland ist das Oldenburger Filmfest das originellste, jüngste und frechste.“ deutet darauf hin, daß Norddeutschland für Dich vermutlich nur aus Bremen und Oldenburg besteht. Für Hamburger fängt ja Bayern auch oft hinter der Elbe an. Aber sie machen keine Ideologie daraus. Und Provinz bleibt eben doch Provinz. Und wenn wir in die Provinz fahren, dann sind Frösche eben wichtiger und allemal ihr Geld wert. Allens klor? Jens Meyer 3001 Kino Hamburg. Auf Antwort oder Abdruck warte ich bis heute. naja nicht wirklich.

**Leerer Tresor** Natürlich hab ich das gelesen. Das Buch von Werner Grassmann. Am besten fand ich die Geschichte vom 12. April, die auf Seite 214 beginnt. Werner Grassmann berichtet von zwei Jungs, die dringend Geld brauchten und sich deswegen nachts im Klo (des Abaton Kinos) einschließen liessen. Und die dann in der Kasse nichts finden und weil die Eisentür zum Bürotresor nicht aufzubrechen war, sich stattdessen durch die Ütong Wand zum Tresor knabberten. Den Tresor zu öffnen, so schreibt Werner Grassmann, war kein Problem, "denn ich hatte, unseren Sparzwängen gehorchend, den billigsten genommen.....ich hatte gar nicht darauf geachtet, das das Kassentelefon, auf dem das Publikum üblicherweise Karten vorbestellte unentwegt klingelte. Ich hatte aber keine Zeit, den Hörer abzunehmen und eine Vorbestellung für den Abend zu notieren.....nahm

ich endlich das andauernd quengelnde Telefon auf. Es meldete sich das Mädchen, das am Vorabend Kassendienst hatte. Sie entschuldigte sich vielmals, dass sie am Vorabend das Geld nicht hatte in den Tresor legen können. Der Schlüssel sei verschwunden, und sie hätte ihn nicht finden können. Daraufhin hätte sie alles Geld in ein großes braunes Kuvert getan und auf den Schrank im Kassenraum gelegt. Sie bitte vielmals um Entschuldigung, es werde nie wieder vorkommen, es sei ihr entsetzlich peinlich - und was man in solchen Momenten alles sagt. Das war ja nun wirklich ein starkes Stück. Es schlug ein wie Bombe. Ich rannte sofort in den Kassenraum, tastet oben auf dem Schrank-und tatsächlich: da lag das braune Kuvert. Ich guckte nach: Es war gefüllt. Mit 10-, 20-, 50-, und 100 Mark Scheinen. Die ganze Kasse des Vorabends. Na so ein Pech aber auch- für die Einbrecher." Und noch was von Werner Grassmann. Zur Vorstellung seines Buches "Hinter der Leinwand" (Edition Nautilus 2010) wurde er von Volker Hummel zur heutigen Kinolage interviewt und fasste zusammen, was sich gegenüber früher geändert hat: "Gemeinsam mit den Filmen ist der Geschmack des Publikums angepasster geworden, heute kommt keiner mehr ins Kino, um von der Revolution zu träumen oder aggressive Filme zu sehen. Agitatorische Filme wie "Themroc" gibt es ja heute gar nicht mehr. Dieser Mangel an Wut wundert mich manchmal, wie überhaupt die Tatsache, dass keine Banken gestürmt werden und Schaufenster eingeschlagen werden. Die Leute nehmen heute alles hin." (Taz Nord vom Mittwoch, d. 31. März 2010). Und jetzt müßte man eigentlich von einem Telefonat schreiben, das uns im Duckenfeld in der Oelkersallee erreichte, als wir die 16mm Kopie von Goldenes Gift in unserem 21 Plätze gezeigt haben. Aber das kommt ein anderes Mal. Und nun zu etwas ganz anderem:

**"Da siehst du, was einem passieren kann, wenn man als Kind nicht artig war."** Am 29. April 1980 starb Alfred Hitchcock. Kein Kino in Hamburg zeigt irgend einen seiner Filme. Auf Arte gibt es Frenzy (im falschen Format), in der ARD "Psycho" und im Hamburger Abendblatt schreibt Armgard Seegers, was Alfred Hitchcock gerne als Grabinschrift gehabt hätte (aber natürlich nicht bekommen hat: "Da siehst du, was einem passieren kann, wenn man als Kind nicht artig war."

**Julia Daschner auf der Walz** Julia Daschner hat alles allein gemacht. Eine Tragekonstruktion für die Arri Bl 16 mm Kamera und das Tonaufnahmegerät. Dadurch konnte sie mit den wandernden Handwerkern und Handwerkerinnen mitwandern und so einen sehr persönlichen Film schaffen. Öfter gibt es bei uns WandergesellInnen, die ihren Text an der Kinokasse aufsagen und einen Stempel in ihr Wanderbuch begehren. Diesmal werden sie nun gezielt eingeladen. Von uns und von dem Verleih des Josef Wutz (Aries Images). In der anschliessenden Diskussion kommt vor allem die Frage, wie es Julia Daschner gelungen ist, ein solches Vertrauensverhältnis, wie es im Film

sichtbar wird, zu den GesellInnen auf der Walz herzustellen. Manchmal, so berichtet Julia Daschner, konnte sie sogar ein Teil ihres Gepäckes (16 mm Filmrollen) an die "DarstellerInnen" weitergeben, sodaß nicht die ganze Last der Filmproduktion auf ihren Schultern lastete. Oft kam auch die Frage, warum sie nicht mit diesen kleinen, digitalen Aufnahmegeräten unterwegs war. Die Antwort, soweit ich das noch erinnere, waren ästhetische Gründe für das körnige, hochempfindliche Filmmaterial, das ganz anders aussieht, als die Bilder, die aus einer Digitalkamera kommen.

**Nothing personal** Vom Vorführraum aus kennt man manchmal nur den Anfang und das Ende eines Filmes besonders gut. Der Anfang von Nothing Personal ist so einer, den jeder Vorführer besser kennt, als die, die den Film nur einmal sehen. Das bringt sie jenen näher, die den Film gemacht oder geschnitten haben. Da gibt es drei Einstellungen am Anfang des Filmes, die nur der versteht, der den Film ein paar mal gezeigt hat. Einstellung eins: Möbel auf der Strasse von oben. Einstellung zwei: Eine leere Wohnung mit Frau. Einstellung drei: eine Großaufnahme von einem Finger, mit einem Ring der abgezogen wird. Der Vorführer weiss. Sie hat ihre Wohnung leergeräumt (Alles auf den Sperrmüll) und sie macht Schluss mit ihrer Ehe. Das ist preisgünstiges Kino (früher nannte man das low budget Kino). Da wird kein Schauspieler extra bezahlt, der Ring muss nur ausgeliehen werden, eine leere Wohnung gibt es öfter mal und Sperrmüll findet man auch ohne Geld. Danach sieht man ohnehin nur noch die Frau mit roten Haaren und einem Rucksack auf dem Weg nach Irland. Eine Gegend, aus der alle drei Jahre (gefühlt) die Filmkünstler der Welt ihre Aufnahmegeräte auspacken und aufbauen, um anschliessend aus der irischen Landschaft einen Gefühlsfilm zu machen (Im Jahr 2000 war es Eoin Moore mit dem gleichnamigen "Conamara", dann war es der französische Film "Tage oder Stunden" und jetzt "Nothing Personal", in Connemara/Conemara . Oft sind es die Sprachlosen, die in dieser (jetzt wieder modernen Landschaft) angesiedelt werden. Auch John Ford hatte hier schon einen Farbfilm mit John Wayne gedreht, der in diesem auch nix sagt und sich aber auch nicht prügeln, wie sonst immer. Und die Hauptdarstellerin hatte auch (gefärbte) rote Haare. Wie sagte noch Uwe Schulz, der Filmexperte aus dem Neuen Cinema: "Wer die Filmgeschichte nicht kennt, muss sie immer wiederholen." Ach ja: Michael Ranze hat uns darauf gebracht: Lotte Verbeek (die Hauptdarstellerin von Nothing Personal" wurde für ihre Rolle mit dem European Shootingstar der Berlinale ausgezeichnet, was immer das auch ist.

**Pharao** Im Abaton waren nur zwei Zuschauer bei "Pharao" von Jerzy Kawalerowicz. Immerhin Ostermontag. Das macht betroffen und ratlos. Was wollen die Leute eigentlich sehen? Gerade auf der Suche nach dieser CinemaScope Kopie habe ich relativ viel Zeit versenkt. Mit dem

Verleih telefoniert und die übliche Auskunft bekommen, man wisse nicht, in welchem Zustand diese sei, darum gebeten dass sie auf unsere Kosten bei uns zur Sichtung kommt, die Kopie aufgebaut, ausgebessert und angesehen, um Sie schließlich zu bewerten, ob sie gut genug ist für eine Projektion im Kino. Man sucht spannende oder originelle Texte heraus. Mit anderen Worten man gibt sich Mühe bei der Arbeit. Und da bin ich schon beleidigt, wenn da niemand kommt. Die Leute haben eigentlich kein Recht, einfach zu hause zu bleiben. Vielleicht ist das Verhalten der Zuschauer doch mehr oder weniger als eine neue Art von Wellenbewegung zu verstehen. Nach dem sieben Jahre lang die Wellen oben waren, folgen jetzt die sieben mageren Jahre, das Wellental. Nur macht es keinen Spass, wenn nur sieben Leute im Kino sind. Da suche ich Trost in alten Texten und mir fällt ein Text von:

**Kurt Tucholsky** in die Hände "Alte Filme Hans Siemsen hat hier neulich vorgeschlagen, ältere und ganz alte Filme wieder in den Spielplan aufzunehmen, und es ist völlig unbegreiflich, wie wenig Instinkt die sonst so gerissene Filmindustrie in diesem Punkt aufweist. Der Vorschlag ist gut, denn: So viel gute neue Filme gibt es gar nicht. Ein alter Film ersten Ranges ist besser als eine Nuwoteh sechsten Ranges. Der Besitz an Filmen echter Qualität ist groß genug, um das Experiment aussichtsreich zu machen. Wenn technische Mängel vorhanden sind, die uns heute auffallen, so läßt sich das in einem Zwischentext bequem sagen. Die Filmindustrie ist vielleicht zu jung, um heute schon historische Retrospektiven zu geben, und geschichtliche Kollegs an der demnächst zu erwartenden „Zentralstelle Deutscher Reichsverbände zur Förderung Deutscher Filmhochschulen“ möchten wir gewiß nicht hören. Aber wir möchten, zum Beispiel, einmal die ersten Films sehen, die man überhaupt gemacht hat: Vater Portens Versuche mit seiner Tochter Henny, Meßter, die ersten Filme Max Macks, noch einmal den unvergeßlichen ‚Studenten von Prag‘, um dessentwillen Hanns Heinz Ewers manches verziehen werden wird, und so vieles Andre. Daß das amüsant sein kann, dafür einen kleinen Beweis. Es gibt hier in Paris ein Cinéma d'avant-garde, das führt etwa die Wochenschau aus dem Jahre 1910 vor und kleine Lustspiele aus der Zeit. Und nun die Komik, der Jubel im Zuschauerraum! Was allein die Mode von gestern, die geschnürten Damen, die langen Roben, die königlich mit dem Fuß zurückgeschlagen werden - was das schon für einen Spaß macht, das muß man miterlebt haben. Welche Möglichkeit politischer Satiren! Welche Freude können uns selbst schlechte Filme bereiten, wenn sie kurz genug sind, oder wenn man sie in Ausschnitten vorführt! Mißglücktes, vom Spielplan Abgesetztes, Szenen aus alten Paradefilmen - warum nicht? Weil wir nicht auf der Welt sind, um uns gegenseitig Vergnügen zu bereiten. Schüler Siemsen, tritt vor! Dein vorlautes Wesen veranlaßt mich, dir einen Tadelstrich einzuschreiben

und deinen lieben Eltern Kenntnis von dem Vorgefallenen zu geben. Geh in die Kinos und lerne erst den Ernst des Lebens kennen. Und lies lieber in dem schönen Buch unsrer Schulbibliothek: „Zur Soziologie der Filmprobleme in deutscher Einstellung“ und merk besser auf. Zu morgen wirst du mir einen Aufsatz verfertigen: „Inwieso ist die Schuld Emil Tartüffs im Walzertraum tragisch? Aber es ist doch schade, daß man keine alten Filme vorführt.“ Kurt Tucholsky unter dem Pseudonym: Peter Panter. Aus: Die Weltbühne vom 16. März 1926.

**Digital oder Analog** Ein Selbsttest. Heinz Lochmann ist der Retter des Passage Kinos in Hamburg. Leider gibt es keine 35 mm Projektoren mehr bei ihm. Es ist alles Digital. Der Filme "Kleine Wunder in Athen" läuft bei uns und bei ihm. Bei uns mit einer 35mm CinemaScope Kopie, bei ihm digital. Also sehe ich mir das mal bei ihm und bei uns an. Zuerst bei ihm im Passage 2 und einen Tag später bei uns. Natürlich bin ich hier her gekommen, um zu meckern. Aber, so richtig meckern kann ich nicht. Der Ton ist etwas topfig, das Bild ist etwas flau. Die neuen Stühle sind klasse und das Kino ist (obwohl nachmittag) erstaunlich voll. Am nächsten Tag bei uns bin ich dann froh, die 35 mm CinemaScope Kopie ist besser als die Festplatte (bzw. der Beam-man weiss immer nicht genau: liegt es am Gerät oder liegt es an der gelieferten Ware). Die Zuschauer, die gestern in der Passage sassen, würden sich niemals in das Schanzenviertel verirren, oder doch? Ergebnis: Analog ist noch besser, aber kaum einer merkt es. Nur das der Film kein Meisterwerk ist, das merken doch eine Reihe von Leuten. Und dann sind die Qualitätsunterschiede bei der Projektion nicht mehr wichtig.

Der letzte Film in unserer Play it again Reihe war:

**Lieben sie Brahms** (Goodbye again) von Anatol Litvak nach dem Roman von Francoise Sagan, mit Ingrid Bergmann, Anthony Perkins und Yves Montand. Eine Kritik aus der Zeitschrift Filmkritik habe ich auch noch gefunden und mich gewundert, wie unerbittlich sie doch damals waren. Die Herren. Nicht nur mit dem deutschen Film, der ja wirklich den Spott verdiente, den sie über ihm ausschütteten. Aber auch mit den Amis, sobald sie sich an französische Literatur wagten, die auch noch Gefühle wagte. "Da haben wir den Edelkitsch. Schnelle Wagen, guter Cognac, teure Bars und leere Seelen sind das Drumherum. Und mitten drin quält sich die 40 jährige Dekorateurin (Bergmann) mit ihrem Problem: sie möchte den Freund (Montand) gerne heiraten. Der will aber nicht. Da holt sich sich den exzentrischen Millionärsjüngling ins Haus (Perkins). Der will. Und lädt sie zum Brahmskonzert ein. Jetzt will aber auch der alte Freund. Die Dekorateurin zögert nicht lange. Jubelnd fällt sie ihm um den Hals. Konzertbesuche sind ja doch nur pubertär. Zugegeben, da wird fleißig geschauspielert. Ingrid Bergmann weiß zu spielen, ihre Rolle wird lebendig. Anthony Perkins kultiviert seine bizarr-nervöse Masche - was hier zufällig passt. Yves Montand

schließlich garantiert allen Kinogängern, daß er in jeder Sekunde wie Yves Montand feixt. Mit diesen Schauspielern hätten die Herzensnöte-im-gepflegten-Milieu einiges Gewicht bekommen können. Leider aber kam da der Produzent und Regisseur Anatol Litvak und stürzte sich auf die fatalen Seiten des Romans: er verschnulzt Francoise Sagans "Lieben sie Brahms?" Wo auch nur ein Fenster ins Blickfeld kommt, breitet sich darin das Lichtermeer Paris, gekrönt von der Sacre Coeur.....Hier übt sich der Meister in der gepflegten Kunst, den Darstellern Gelegenheit zur Entfaltung zu geben. Und das ist allerdings bei Ingrid Bergmann der Mühe wert gewesen."(kub=Dietrich Kuhlbrodt in der Zeitschrift Filmkritik vom Oktober 1961). Immerhin errang der Film bei Dietrich Kuhlbrodt und Enno Patalas je einen schwarzen Punkt, was so viel wie=annehmbar bedeutete. Ich habe mir die Kopie dieses Filmes vorher noch einmal angesehen. Sie ist in einem befriedigenden Zustand. Und im Jahre 2010 könnte dieser Film bei den beiden Herren vielleicht mehr schwarze Punkte bekommen. Die Höchstzahl waren damals 3 Punkte=überragend.

**Die Flopps der anderen** Plaudern mit Verleihdisponenten ist ja manchmal schön, aber auch gefährlich, wie sich herausstellt. Ein Gespräch mit Günther Backes, den ich noch aus Zeiten kenne, als er die Firma Atlas in Duisburg vertrat. Jetzt ist er schon seit Jahren in Hamburg. Peter Timm hatte einen neuen Film mit dem zugegeben, dämmlichen Titel (wie ich fand und finde) "Liebe Mauer" gemacht. Die Pressevorführung hatte ich bewußt verpasst, obwohl sich in meinem Langzeitgedächtnis immer noch die Meisterleistung von Peter Timm, der Film mit dem Tapezierer aus Ostberlin "Meier" befand. Ein genialer Film, wie ich fand und erneut wieder finde. Im Dezember letzten Jahres war "Die Mauer" in den Plexxen (wie wir die Popcornhallen inzwischen nennen) gestartet und eine gefühlte Woche später war er auch schon wieder weg. Mein Fehler, in dem Gespräch mit dem Disponenten war, ich hatte mir nicht gemerkt, welcher Verleih diesen Film vor die Wand gefahren hatte. Vielleicht war er ja tatsächlich so schlecht, wie das Publikum fand. Angesichts des Machers, der sein Handwerk nicht verlernt hat, konnte ich das nicht glauben. Da war es doch schon wahrscheinlicher, daß der Verleih mit einem falschen Titel, einem falschen Plakat und ohne jedes Händchen für den Geschmack des Publikums "Die Mauer" sprichwörtlich vor die Wand gefahren hatte. Leider stellte sich in dem Lästergespräch mit Günther Backes heraus, das es die Firma war, für die er arbeitet. Um die Ehre von Peter Timm wieder herzustellen, bot er an, die Kopie von "Liebe Mauer" für eine Sichtung bereit zu stellen. Nach der Besichtigung habe ich mich gleich in den Film verliebt und darüber nach gedacht, auf welche Weise man die Freunde von "Meier" zu Freunden von "Liebe Mauer" machen könnte. Alle befragten Kollegen rieten ab, obwohl einige durchaus die

Qualitäten dieses neuen Filmes von Peter Timm zu schätzen wußten. Niemand wollte diesen Film mit diesen Zahlen noch einmal anfassen. Eine Aufgabe für Supergoof. Mein in der Folgezeit entwickeltes Konzept sollte den Filmen "Meier" und "Liebe Mauer" zu neuem Leben helfen. Voraussetzung: Eine gute Kopie von "Meier", ein anerkannter Kritiker mußte beide Filme neu bewerten und ein renommiertes Druckerzeugnis mußte die Neubewertung beider Filme in das Licht der Öffentlichkeit bringen. Ich wollte herkömmliche Methoden und nicht die innovaten Methoden der Kollegen von nebenan aus dem letzten Jahre benutzen.(B-Movie-Warum Israel?).

**Dietrich Kuhlbrodt** war in diesem Sinne mein Lieblingsfilmkritiker und die Szene Hamburg das passende Medium. Dietrich Kuhlbrodt kannte beide Filme nicht, wollte Ihnen aber gerne eine Chance einräumen. Leider war seine Zeit begrenzt, weil er gleichzeitig noch Vorbereitungen für eine Theatertournee (Auswendig lernen) traf. Der Redakteur der Szene gab eine Zusage für den Abdruck eines Textes von Dietrich Kuhlbrodt unter der Maßgabe, daß er in der entsprechenden Nummer auch Platz hätte (was sich später leider als Mißverständnis herausstellte). Wohlan, die Sache konnte beginnen. Die Kollegen verdrehten die Augen. So ein Aufwand für zwei Filme. Kinowelt hatte noch eine Reihe von Kopien von "Meier", allerdings keine Rechte mehr. Die waren inzwischen wieder bei Peter Timm gelandet, was die Sache vereinfachte. Eine weitere Vereinfachung trat dadurch ein, daß die Produktionsfirma von Peter Timm (Relevant Film GmbH) in Hamburg ansässig ist. Die erste Hürde mit Dietrich Kuhlbrodt war nach zwei Monaten genommen. Ich hatte ihm beide Filme in einem Abstand von vier Wochen (einen vor der Tournee, einen nach der Tournee) gezeigt und beide Filme gefielen ihm. Jetzt war die Zeit, den richtigen Platz im Programm zu finden. "Meier" und "Liebe Mauer" sollten sich abends eine Woche lang abwechseln. Am ersten Abend sollte Peter Timm dem Publikum Rede und Antwort über "Liebe Mauer" stehen. Mit anderen Worten: Die Dreharbeiten zu seinem neuen Film fanden Eingang in unsere Programmplanung.

Dann kam die Kritik von Dietrich Kuhlbrodt:

"Meier", eine Mauerkomödie der anderen Art (1986), und „Liebe Mauer“, eine Mauer-Love-Story der bekannten Art (2009), beides gedreht von Peter Timm („Go Trabi go“) mit 23 Jahren Abstand. 3001 zeigt jetzt die Filme im täglichen Wechsel. Machen wir uns den Spaß, vergleichen wir sie:

„Meier“, produziert drei Jahre vor der Wende in der BRD. Demgemäß ist keine Aufarbeitung zu befürchten. Regisseur Peter Timm, geboren in der DDR, ausgewiesen 1970, hält sich an das, was er beschreiben und verarschen und lieben kann. Ja, er hat was übrig für die DDR, genauer für die Menschen, die dort arbeiten und leben und fantastische

Subversivität entwickeln, um was zu produzieren. „Meier“ ist auch ein Arbeiterfilm. Und es gibt ihn, den Meier. Er führt eine Tapezierbrigade an. Mit seinen Kumpeln kommt er bestens klar. Spaß haben! Westberlin verlassen und zur Hauptstadt der DDR rübermachen! Das haut alle Klischees von den Fluchtfilmen um. „Meier“ räumt mit den festgezurrteten Zonibildern in unserem Kopf auf. Brigadier Meier also verschafft sich einen Westpass und damit den täglichen Zutritt durch die Mauer und zurück. Wie das mit dem Pass geht, braucht keine Worte, die entsprechende Szene überzeugt dialogfrei im Flughafen-WC Berlin-Schönefeld. Weiter stellt sich nicht die Frage, warum Meier den Pass nicht zur Flucht nutzt. Denn wir sehen, wiederum total überzeugend, wie er die tägliche Einreise zur Einfuhr westberliner Rauhfaser tapeten nutzt, professionell und zum Lob des Sozialismus. Rauhfaser ist der Knüller in Ostberlin. Parteifunktionäre scharwenzeln um ihn herum. Der Staatsratvorsitzende Honecker persönlich dekoriert ihn als Held der Arbeit. Eine absurd konsequente, hoch komische Szene. Der Film lebt von irrwitzigen Gags, zu denen der Auftritt von Dieter Hildebrand als Kellner im HO-Fischrestaurant zählt, und von detailreichen Beobachtungen und grotesken Wendungen. Es wird gelacht und getrunken, allerdings durchaus auf Kosten der Funktionäre, die wie gesagt liebevoll verarscht werden. Ja, es lebe die DDR oder genauer: so lebt es sich in der DDR. 1986. Damals war „Meier“ ein Film gegen den Strich gebürstet und damit zum Wiedererkennen, authentisch, ganz Gegenwart, einzigartig, bejubelt. Jetzt also 23 Jahre danach „Meier“ neu austesten!

„Liebe Mauer“ von 2009. Peter Timm fordert den Vergleich heraus. Die Mauer jetzt historisch, nostalgisch, ein repräsentativer Film unter vielen, die sich Mauerfall und Wende widmen. Im wohlbekannten Jahr 1989 steht sie noch, die Mauer. Franzi, frisch in Westberlin, geht im Osten einkaufen, weil das billiger ist. Die übervollen Tüten knallen ihr beim Grenzübergang hin. Grenzpolizist Sascha missachtet die Dienstvorschriften. Er hilft ihr beim Einsammeln und Auffegen. Es folgt eine Liebesgeschichte, in die sich bald Stasi, CIA und West-Staatsschutz einmischen. Werden die Liebenden trotzdem zu einander kommen? Der 9. November 1989 wird es richten. Ja, das Plot ist vorhersehbar. Zwischen dem ersten Timm-Film von 1986 und dem neuen von 2009 sind in den Medien fleißig Klischees produziert worden, und Timm ist jetzt dabei. Geschenkt auch die Geheimdienstklamotte. Spaß macht sie trotzdem. Buhmänner sind zum Ausbuhen da. Liebende zum Lieben. Okay? Warum darf ein Film nicht auch mal naiv daherkommen? Denn das ist doch das Thema, die arglose, schüchterne Begegnung von Ost und West, sympathisch, schön beobachtet, endend in den großen Emotionen am Tag des Mauerfalls. Ja, so war es damals, erzählt uns Märchenonkel Peter Timm. Und Märchen will man immer wieder hören.

Sie sind was fürs Gemüt.

Dietrich Kuhlbrodt

**Erfolg** Die Sache als Erfolg zu bewerten fällt mir abschliessend schwer. Es stimmt, Spaß hat es gemacht. Und ich weiss jetzt, daß man Zusagen von Redakteuren nicht so Ernst nehmen soll. Wir haben einen Freund gefunden (Peter Timm) und hatten knapp hundert Zuschauer in einer Woche. Da gibt es im Datentausch der AG Kino manchmal neue Filme, die erreichen diesen Schnitt nicht, aber tröstet uns das? Ach ja, da war ja noch Wilfried Hippen, der König aus Bremen. Sein Text liest sich so: "Liebe Mauer Deutschland 2009, R: Peter Timm, D: Maxim Mehmet, Felicitas Woll. "Schon der dämliche Titel suggeriert: die Komödie von Peter Timm ("Go Trabbi Go") surft auf der Jubiläumswelle zum Mauerfall. Die Liebesgeschichte zwischen DDR und BRD versucht Stasi und CIA auszutricksen, hat jedoch wenig Potential. Fade Gags, dünne Story, dafür Nachhilfeunterricht über Grenzkontrollen und Sättigungsbeilagen." (tip) HH, OS".

**Bremen-Hamburg, die zweite** Ich nehme E Mail Kontakt mit dem anonymen Abschreiber auf. In dem Sinne, dass ich nichts gegen einen Verriß hätte, wenn das die Meinung des Schreibers über diesen Film ist. Obwohl ein Verriß in drei Sätzen überaus fragwürdig erscheint, zumal im Hinblick auf die Funktion dieser Kurztexte. Ganz fragwürdig wird dann aber ein solcher Verriß, wenn man sich nicht traut, den eigenen Namen darunter zu setzen und stattdessen einen Text in Berlin abschreibt, der noch nicht mal auf sein tatsächliches Erscheinen überprüft werden kann, weil er nach Auskunft der Tip Redaktion nur in der gedruckten Ausgabe in Berlin veröffentlicht wurde. Einmal kommt eine kurze Antwort aus Bremen und da ist die Rede von der eigenen Professionalität. Als diese im Gegenzug bestritten wird, tritt Funkstille ein, was ja denn auch eine Antwort ist.

**Völlig überbewertet** Wenn man Donnerstags die zwei Hamburger Zeitungen mit den Kinoteilen aufschlägt, dann ist es doch manchmal so, daß man als 3001 Kino mit 91 Plätzen das Gefühl nicht vermeiden kann, dass man gegenüber den anderen Kinos völlig überbewertet ist. Selbst bei halbschlechten Filmen gibt es noch wohlwollende Besprechungen. Ein solcher ist "Lychener 64" von Jakob Rühle, Fabio Dondero und Teresina Moscatiello. Aber es sind wohl die wichtigen Nachrichten aus Berlin Prenzlauer Berg, die hier durchdringen und eine gewisse Wichtigkeit erlangen, auch wenn die technische Umsetzung in weiten Strecken zu wünschen übrig lässt. Und am Ende dann auch noch herauskommt, daß keiner der hier seinen Traum vom selbstbestimmten Wohnen umsetzen möchte in seine modernisierte und bis zu viermal teurere Wohnung zurückkehren kann.

**Im Schatten** Der Peripher Film Verleih bietet (erstmalig finde ich) einen "populären" und keinen peripheren Film an. Thomas Arslan hat

einen Gangsterfilm gemacht, der in Berlin spielt und hat ihn "Im Schatten" genannt. Mit dabei das Hamburger Idol aus Nordsee ist Mordsee. Während der Pressevorführung halte ich Uwe Bohm für einen Gangster, werde aber durch das Presseheft aufgeklärt, dass es in der dargestellten Person nicht um einen Gangster, sondern um einen korrupten Polizisten handelt. Jedenfalls sind beide Berufe hier zum verwechseln ähnlich. Das ganze sieht richtig gut aus und spannend ist der Film auch. Nur die finanziellen Erwartungen der Branche erfüllt er nicht, obwohl er exzellente Kritiken in Hamburg bekommt. Unter anderem von Holger True (im Abendblatt), als auch von Jörg Schöning in der Szene Hamburg. Aber vielleicht ist es das, was die Leute zu Hause hält. Ratlos bleibt der Kino Macher zurück. Und die anderen wollten den Film alle nicht haben. Wissen die etwa genauer um den Ruf von Thomas Arslan, oder war es nur Zufall. Selbst das Plakat und der Trailer waren gut

**In a lonely place** Am 14. Dezember 2009 starb in Göttingen der Jurist und Filmverleiher Walter Kirchner im Alter von 86 Jahren. Zusammen mit Werner Schwier, Ernst Liesenhoff, der Grafikerin Isolde Baumgart und dem Grafiker Hans Hillmann schufen sie in Deutschland seit 1953 eine neue Art der Filmpräsentation. Die Neue Filmkunst Walter Kirchner machte Schluß mit der herrschenden Blut und Boden Ideologie, mit dem Schwachsinn der Försterchristel vom Silberwald und mit den Verdrängungskünstlern der Vergangenheit. Im Oktober, November und Dezember erinnern wir mit einer kleinen Filmreihe an die Arbeit dieser Menschen, die eine ganze Generation von Kinogängern sozialisiert haben. Ohne die Importe der Neuen Filmkunst und ohne die neue Art der grafischen Präsentation hätte es mit Sicherheit auch kein 3001 Kino gegeben. Wir haben neun Filme ausgesucht, die in diesen drei Monaten bei uns zur Aufführung gelangen. Im Oktober werden wir im Kinofoyer einige Plakate von Isolde Baumgart und Hans Hillmann ausstellen. Jörg Schöning konnten wir für ein kleines Referat gewinnen, in dem er an die Arbeit dieser Menschen erinnert. Nicolas Ray macht den Anfang mit "In a lonely place". Walther Kirchner hat nun dafür gesorgt, daß "In a lonely Place" endlich zu sehen ist: einer der schönsten Filme Bogarts, in einer Rolle, die ihm auf den Leib geschneidert ist, als Drehbuchautor Dixon Steele. Ein harter Bursche mit weichem Kern, ein Zyniker, der romantischen Gedanken nicht abgeneigt ist, der hinlangen kann, dem es aber auch gleich leid tut.....Da ist sie wieder, diese meisterhafte Balance zwischen Süße und Bitternis, nach der wir süchtig sind, da ist sie, unsere Drogen:Kino, wie es am schönsten ist. (Fischer Film Almanach 1990. S. 109). Premiere: 15. Mai 1950, Deutsche Erstaufführung: 21. September 1989.

**Rolle Rückwärts-30 Jahre Filmförderung** Ein Vermietungsfall. Eigentlich eine ganz gute Idee, die der Prokurist (Reinhard Hinrichs)

von der Filmförderungs GmbH Hamburg da hatte. Aber dann wieder auch doch nicht, weil auf halben Wege stehen geblieben. Aber als wir intervenieren ist es schon zu spät. Allen Computern haben sie schon mitgeteilt, was die Karten für die ganze Nacht so kosten werden. Dabei kann es nur ein Erfolg werden, wenn man eben nicht auf die Minute kommen muß und so lange bleiben kann, wie mal will. Und dieses Ziel ist am besten erreichbar, wenn man es organisiert, wie die Nacht der Museen. Wenn man auf Eintrittskarten, Einlasskontrolle und so Zeugs verzichtet. Das Geld kann in diesem Sinne ja nur nebensächlich sein. Und es kommt daher so, wie es kommen muß. "In meinem Herz Schatz" hat auf diese Weise nur fünf Zuschauer und dabei soll die Kopie blitzneu gewesen sein. Bleibt nur zu hoffen, das diese Erfahrungen bei einer neuerlichen Veranstaltung entsprechend berücksichtigt werden.

**Metropolis mit dem NDR Sinfonieorchester** Bin ich eigentlich der einzige, der sich wundert, stellt sich mir manchmal die Frage über Kinofilme im Theater?. Und ich behaupte: Ein Kinofilm gehört doch in ein Kino oder besser nicht? Das Hamburger Abendblatt kündigt am 2. Dezember 2010 unter der Überschrift "Musik rettet Film" den Film "Metropolis" von Fritz Lang an. Die Karte zu 16.-- € veranstaltet vom NDR Sinfonieorchester. Bis dahin alles gut. Doch die Veranstaltung findet nicht in einem Kino statt, sondern auf Kampnagel. Nun kann man rätseln. Warum? Gibt es kein ausreichend großes Kino in Hamburg? Reicht der Platz für das NDR Sinfonieorchester in den vorhandenen Kinos nicht aus? Oder hat es einfach mit der Subventionskultur zu tun? Schließlich haben wir sogar ein Kino, das nach diesen Film benannt ist. Und das hat sogar über 500 Sitzplätze und ein NDR Orchester passt da bestimmt noch rein. Oder? Beim Nachsinnen über das öffentlich rechtliche Rundfunk/Fernsehchester fällt mir von

**Harald Martenstein** ein Artikel über Fernsehgebühren in die Hand. "Ich habe gelesen, dass ARD und ZDF jedes Jahr rund acht Milliarden Euro an Gebühren bekommen. Daraufhin habe ich nachgeschaut, wie viel die Pleite von Griechenland den deutschen Staat maximal kosten wird. Es sind ebenfalls rund acht Milliarden Euro. Auch das Projekt Stuttgart 21 kostet wahrscheinlich rund acht Milliarden Euro....Die Ölpest im Golf von Mexiko hat die Firma BP ebenfalls acht Milliarden Euro gekostet. Für acht Milliarden Euro kann man also ein mittelgroßes Land pleitegehen lassen oder eine Umweltkatastrophe biblischen Ausmaßes veranstalten, oder man kann Filme senden, in denen eine schmucke Försterin mit einem graumelierten Frauenarzt in Südafrika eine Tierpension aufbau, in der Waisenkinder an die Liebe zur Natur herangeführt werden. Das ist jetzt so ein Beispiel für einen typischen öffentlich-rechtlichen Fernsehfilm. Ich sehe gerne Tagesschau, auch die Sportschau. Ich habe nichts gegen Talkshows und die Sendung mit der Maus. Aber mit den Filmen und den Serien ist es so, dass ich vom

Betrachten der meisten dieser Werke gesundheitliche Probleme bekomme. Ich warte, bis ich senil bin. Aber ich werde dazu gezwungen, diesen Ungeist zu finanzieren, jeder deutsche Haushalt muss neuerdings eine Zwangsabgabe für Förster-, Nonnen-, und Pfarrerfilme der untersten intellektuellen und ästhetischen Kategorie bezahlen. Wieso gibt es keinen Volksaufstand?....." Aber Harald sage ich, Volksaufstand kommt ja noch, aber erst wenn die Kanzlerin vor jede Tankstelle aus ökologischen Gründen einen Polizisten hinstellt, der die Treibstoffausgabe verhindert. Dann kommt er, der Volksaufstand.

**Ein Mann von Welt** aus Norwegen. Den will jedes Kino in Hamburg haben. Also auch wir. Die Branche hat beschlossen, daß dieser Film ein gutes Geschäft wird. Drei Kopien gibt es in Hamburg und am Abend des 12. Dezember wissen wir, dem (ein gutes Geschäft) ist nicht so. Die Branche hat sich wieder mal (und wir mit ihr) geirrt. Das Publikum kommt äusserst zögerlich. Ich versuche mit nochmaliger Besichtigung herauszufinden, warum dem so ist. Und dann fällt mir wieder eine Untersuchung ein, wer bei den Entscheidungen von Pärchen, welcher Film gemeinsam anzusehen ist, das meiste Gewicht hat. Laut dieser Untersuchung waren 70 % vom weiblichen Teil des Pärchens entschieden worden. Nun ist "Mann von Welt" ein spezieller Männerfilm. Hier kann man sehen, was für arme Schweine die Männer doch sind. Wie sie nur für eine warme Mahlzeit Leistungen bringen müssen, die mit Lustgewinn aber auch nicht mehr das geringste zu tun haben. Erst als die anderen Kinos den Film ins Vormittagsprogramm abgeschoben haben, wird unser Kino etwas voller.

**Von einem Kinobesitzer** ist noch zu berichten. Der Zeitung Filmecho diktirt er, daß er im nächsten Jahr (2011) das Studio Kino in der Bernstorffstrasse (in Hamburg) übernimmt. War da nicht vorher ein anderer Pächter drin, der seine Projektoren für die Dauer des Umbaus in Hannover eingelagert hat? Und hat sich dieser doch mit den Anwohnern verbündet, die für die Rettung dieses Kinos eingetreten sind. Ja. Doch es ist so wie es ist. "Sieben sei seine Glückszahl" berichtet der neue (in Nr. 46 des Filmechos) und ich finde, damit hat der Begriff "Kollege" in diesem Zusammenhang ausgedient.

**Lateinamerika** Weihnachten, wenn eigentlich nach dem 15. Dezember alle Zuschauer in den Kaufhäusern und auf den Glühwein Weihnachtsmärkten sind, dann ist unsere letzte Rettung das Publikum aus Lateinamerika. Letztes Jahr mußte das aus anstehenden Personalnöten ausfallen, aber dieses Jahr waren sie wieder da die Lateinamerika Filmtage im 3001 Kino. Und mit Patricio Guzman, der die berühmten "Schlacht um Chile" Filme gemacht hat, war auch ein berühmter Filmemacher mit seinem neuen Film: "Nostalgia de la Luz" nach Hamburg gekommen.

**"Ein Traum in Blond mit Kurven** Ein Traum an politischer

Unkorrektheit ist dieser Film: Frauen sind kurvig und scharf auf Männer mit Geld. Männer verblöden, wenn sie sich einer attraktiven Frau nähern. Und überhaupt geht es nur darum, dass eine Frau mit Diamanten überhäuft wird. Ach das waren noch Zeiten, als richtige Hollywoodregisseure mit richtigen Prachtfrauen auf der Leinwand schwelgen durften. Howard Hawks, einer von Hollywoods besten, vielseitigsten und komischsten Regisseuren, hat mit den zwei Wuchtbrummen Marilyn Monroe und Jane Russell in den 50er-Jahren den herrlichen Show-, Revue- und Spielfilm "Blondinen bevorzugt" gedreht und damit für Unterhaltung und Vergnügen pur gesorgt. Wenn Marilyn (ein naives, blondes Showgirl, das auch noch Lorelei heißt) "Diamonds are a girl's best friend" singt und kiekst, dürfte sich wohl der müdeste Zuschauer in ein Begeisterungsbündel verwandeln. So sollte Kino immer sein. Aber ach, es ist nur ein Traum. (See)"

So sollten Filmbeschreibungen immer sein. Aber leider ist auch das nur ein Traum, meint Jens Meyer von der Besatzung des 3001 Kinos

Ps: Ein Anruf bei der Redaktion ergibt (See) ist tatsächlich Armgard Seegers. Da sieht man mal, sie kann, wenn sie will.

## **Einreichung 2012**

**Horakova und der Mann ohne kleinen Finger** Das neue Jahr beginnt, wie das alte aufgehört hat: Bürger beobachten das Fernsehen und Kinobesitzer die Donnerstagsausgaben der Tageszeitungen. Bei der Beobachtung fallen mir zwei Meldungen im Hamburger Abendblatt vom Donnerstag d. 20. Januar 2011 auf. Sie stehen unmittelbar zusammen und haben eigentlich nichts mit Kino zu tun. Die Überschriften lauten: "Kulturpreis für ehemalige Kultursenatorin" (1) und "Mann verliert Finger...." (2). Meldung eins ist klar. Die BZ (Berliner Zeitung) zeichnet eine ehemalige Angestellte des Springerkonzerns mit einem Kulturpreis aus. Spannender ist die zweite Meldung: Im Park um die Ecke (Rote Flora Park) schneidet ein Mann einem anderen einen kleinen Finger ab, den die Polizisten wieder finden. Nach dem Herren, der den Finger abgeschnitten hat, suchen die Herren Polizisten jedoch vergeblich. Aber was will uns das Hamburger Abendblatt mit der Zusammenstellung sagen? Die Mafia ist im Schanzenviertel, hinter der Roten Flora, weil Frau Horakova uns fehlt und in Berlin prämiert wird? Oder haben sie sich vielleicht nichts dabei gedacht? Das kommt ja manchmal auch vor. Und vor allem fehlt die Nachricht, ob der Finger wieder angenäht werden konnte. Das wäre die gute Meldung gewesen.

**Die Welt ist groß und Rettung lauert überall** Ein Gedächtnisverlust. Nicht unser. Sonder einer aus dem Kino. Aber der Reihe nach: Alfons, Stephan Komandarev und Wilfried Hippen. Wie die alle

zusammenhängen? Zunächst hat Emmanuel Peterfalvi, der im Schanzenhof (in dem auch das 3001 Kino liegt) ein Produktionsbüro für seine "Puschel TV (mit Alfons)" hat, mich in seiner Sendung an Bremen erinnert. Alfons erklärt Touristen aus Japan die Welt und die Nachbarstadt: "....Bremen ist wie eine Stadt.....nur viel kleiner." Das geht einem Hamburger natürlich wie Öl runter. Noch dazu von einem Franzosen gesagt. Dann hat uns der Verleih Disponent einen Film angeboten: "Die Welt ist gross und Rettung lauert überall", der bisher nur in Bremen im Kino zu sehen war. In Hamburg nicht. Das führte mich zu der Filmkritik von Wilfried Hippen, erschienen am Donnerstag, d. 1. Oktober 2009 in der taz Nord (Ausgabe Bremen) und auf der Taz-CD zugänglich. Das klang viel versprechend: ".....Solch ein Gedächtnisverlust ist eine praktische Sache. ....Der Zuschauer oder Leser kann dann mit ihnen zusammen ihr Leben wieder oder neu entdecken. An Struktur und Spannungsbogen braucht man da nicht viel zu basteln ..... so trifft Komandarev jeden Ton richtig und deshalb kann man den Film auch als ein entschleunigtes Roadmovie genießen." Ich habe mir dann eine Ansichts DVD angesehen und die Kollegen in Bremen angerufen und sie nach den Zahlen befragt, wieviele Zuschauer den Weg in ihr Kino gefunden hatten. Wir haben den Film dann doch nicht bei uns gezeigt. Nicht so sehr wegen der schlechten Zuschauerzahlen, sondern eher, weil der Film mir zuviel Ähnlichkeit mit den europäischen Förderfilmen hatte. Vielleicht irre ich mich. Aber es kommt mir vor, das in solchen "Förder" Filmen alle Orte gezeigt werden, aus denen das Geld in den Film geflossen ist, ohne dass es einen Sinn macht. Bleibt nur noch die Frage: Wie teuer waren die ersten 10 Minuten des Filmes? Weil, nach zehn Minuten ist zu sehen, wie ein Mercedes zu Schrott gefahren wird. Und wieviele Einstellungen hat der Film bis dahin gebraucht? Das Zählen der Einstellungen habe ich aus dem Buch von Francoise Truffaut, in dem er Alfred Hitchcock über seine Arbeitsweise befragt hat. Auf Seite 150 fragt er Hitchcock über seinen Film "Rope" (Cocktail für eine Leiche), der nur aus einer einzigen Einstellung besteht.

**F. T.:** "Entfernt sich die Adaption sehr von Patrick Hamiltons Stück?"

**A. H.:** "Nein, nicht sehr. Ich habe etwas mit Hume Cronyn gearbeitet, die Dialoge sind zum Teil die des Stückes, und zum Teil sind sie von Arthur Laurens. Ich weiß eigentlich nicht recht, weshalb ich mich auf diese Rope-Masche eingelassen habe.....und ich habe mich gefragt: Wie kann ich das filmen auf eine technisch entsprechende Weise? Die Antwort war natürlich, daß auch der technische Ablauf des Filmes lückenlos sein mußte, daß es keine Unterbrechung im Inneren der Geschichte geben durfte, die von 19 Uhr 30 bis 21 Uhr 15 dauert. Das hat mich auf die etwas irre Idee gebracht, einen Film zu drehen, der nur aus einer einzigen Einstellung besteht\*. Jetzt, wenn ich darüber

nachdenke, ist mir völlig klar, daß das idiotisch war, denn ich brach mit all meinen Traditionen und verleugnete meine Theorie von der Zerstückelung des Filmes und von den Möglichkeiten der Montage, eine Geschichte visuell zu erzählen...." (\* Truffaut erklärt in seinen Anmerkungen dazu: ".....In der Regel hat ein Film von andertalb Stunden sechshundert Einstellungen, manchmal mehr, und Hitchcocks stark aufgeteilte Filme sogar tausend Einstellungen. "The Birds" hat eintausendreihundertsechzig.....Der Versuch, einen Film zur Gänze ohne Unterbrechung aufzunehmen, steht in der Filmgeschichte einzig da.") Was hat das mit Stephan Komandarev und seinem Film "Die Welt ist groß und Rettung lauert überall" zu tun? Bei ihm dauert es achtunddreissig Einstellungen bis zum Totalschaden des Mercedes, dann sind schon 40 T € von den europäischen Fördergeldern weg und das ist ja auch gut so.

**Wer entkommt den Verwertungswichteln** Wer mal in der Vergangenheit Aufsehen erregt hat, entkommt ihnen schon gleich gar nicht. Es geht um Allen Ginsberg und sein Gedicht "Howl" (Das Geheul) der 1956 mit diesem eine Nation (USA) erschütterte. Er war mit diesem Gedicht "...zur finsternen Jugend Amerikas, der Beat Generation, der geschlagenen Generation geworden." (Text: Plattencover/Philips Twen Serie). Am 6. Januar 2011 startet der Film "Howl" von Rob Epstein und Jeffrey Friedmann. Schon der Trailer lässt mich erzittern. Das Gedicht, das einst gesellschaftliche Sprengkraft hatte, wird hier vorgetragen, wie man es aus der Schule gewohnt ist, wenn Gedichte auswendig gelernt werden müssen: ohne jede Inspiration und ohne die Gewalt und gesellschaftliche Sprengkraft, die dem Text innewohnt: "Ich sah die besten Köpfe meiner Generation vom Wahn zerstört, hungrig, hysterisch nackt....." Warum sollte es amerikanischen Gedichteschreibern besser gehen als anderen, die vor der Zeit gestorben sind? Andrerseits ist auch so: Wer das Original kennt und seine Sprengkraft erlebt hat, wundert sich über die Verarbeitung fünfundfünfzig Jahre später. Da ist es manchmal besser, man kramt seine alten Schallplatten hervor. In dem Hörspiel von Alfred Andersch "Der Tod des James Dean" findet sich die Übersetzung des Gedichtes von Allen Ginsberg. Der Schauspieler Kurt Beck (nicht der, der andere) trägt es vor und selbst in deutscher Übersetzung spürt man noch die Kraft, die dieses Gedicht damals gehabt hat. Leider geben sie uns die Orginalfassung mit Untertiteln nicht und ich verpasse die entsprechende Pressevorführung. Aber die fehlende Aufregung des Publikums und der mangelnde Ansturm auf freie Sitzplätze deuten darauf hin, daß hier die Zuschauer den Verwertungswichteln entkommen sind.

**Hundert Jahre alt** Viele Kinobesitzer behaupten dieses Alter von ihrem Kino. Eins davon steht am Kottbusser Damm in Berlin Kreuzberg (61). Bernd Sobolla hat die Geschichte dieses Kinos in Bilder gebracht: "Auf

der anderen Seite der Leinwand" heisst sein Film. Sobolla meint es wörtlich. Die billigen Plätze des Kinos waren auf der anderen, der Rückseite der Leinwand. Besonders in der Stummfilmzeit muß das (wegen der Zwischentitel) eine intellektuelle Herausforderung gewesen sein. Das Kino hatte viele verschiedene Namen. Als Manfred Salzgeber noch lebte, hieß es Tali Kino und war eines der ersten Programmkinos in Restberlin. Alles schon ein bißchen her. Hier fand die Geburt jenes Filmes statt, von dem heute noch die Kinoputzkräfte schlaflose Nächte bekommen. Ein Film, den vorher niemand haben wollte und der dann hier ein paar Jahre lief. (Für die Nachgeborenen: "Rocky Horror Picture Show").

**Aus Versehen** Sicher solche Filme landen fast automatisch bei uns, wenn Sie keinen Platz in Hamburg finden. Aber dieser ist doch auf besondere Art bei uns gelandet. Er wurde während der Filmkunstmesse in Leipzig, die wir 2010 mit zwei Personen besucht hatten, gezeigt. Hätte ich die Beschreibung vorher gelesen, dann hätte ich diesen Film sicher bewußt verpasst. Das war jedoch nicht der Fall. Ich hatte die Kinos verwechselt und draussen regnete es in Strömen und da lief etwas mit dem an sich unverfänglichen Namen Picco. Da kann man sich (wenn man es nicht besser weiss) alles mögliche vorstellen. Um in ein anderes Kino zu gelangen, war es zu spät. Und dann war es auf schreckliche Weise einer der gelungensten Filme der letzten Jahre. Philip Koch zeigt eine Zelle in einem Jugendgefängnis und das sieht so dicht aus, daß man nicht glauben kann, daß es sich um einen Spielfilm handelt, den sich jemand ausgedacht hat. Das kommt derart realistisch daher, dass man eigentlich (so wie es Kinder im Kino machen) in das Geschehen eingreifen möchte, es stoppen will. Anschliessend war ich fasziniert und sprachlos. Unfähig für ein Gespräch. Mein einziger Satz für den Verleihdisponenten, der vor der Tür stand, war: das ist ein genialer Film, aber es wird sehr schwer werden, dafür Zuschauer zu finden. Die Zuschauer haben wir gefunden und gelernt hatte ich, dass Picco der Spitzname für einen Neuling im Jugendgefängnis ist, der ganz unten in der Hackordnung des Gefängnisses steht.

**Lass dein Haar herunter** Wir wollen es noch mal versuchen, das mit den Kinderfilmen und haben natürlich keine Ahnung, welche neuen Filme sich dafür eignen. Neu soll es diesmal sein und für kleine Kinder geeignet, die sich ihre Filme noch nicht sich selbst aussuchen, sondern mit Verwandten und Nachbarn kommen. An dem "Rapunzel neu verföhnt" gefällt mir besonders gut das Pferd, Rapunzel ist natürlich auch ganz nett, aber das Pferd ist wirklich klasse. Aber wird uns der Disney Disponent diesen Film geben? Es stellt sich dann als nicht so schwierig heraus, es gibt einige Rückfragen, aber dann bekommen wir eine Terminbestätigung für den Monat März. Wir nennen es "Pauls Kinderkino", weil, irgend jemand hat auf dem Hamburger Dom ein

Pinguin Kuscheltier gewonnen und Kinder, das wissen wir aus dem Kino, lieben Tiere, besonders Pinguine und Pferde, die sprechen und mit dem Schwert kämpfen können. Ach und dann fällt mir noch auf, dass es bei den Brüdern Grimm ganz anders steht, aber das merken die Kinder von heute nicht mehr.

**Trois hommes et un couffin** Coline Serreau hat einen neuen Film gemacht, den in Hamburg niemand zeigen will, obwohl die Regisseurin so erfolgreich ist, daß selbst Wikipedia eine Seite für sie bereitstellt. Gut in Erinnerung sind mir die alten Filme: "Warum nicht?" (Pourquoi pas) und der mehrfach verfilmte "Trois hommes et un couffin" (Drei Männer und ein Baby). Aber einen Dokumentarfilm von Coline Serreau wollen die Hamburger Zuschauer nicht, denken die Hamburger Kinobesitzer. Doch dem ist nicht so, wie wir feststellen und gelungen ist der Film auch. Wir machens wie Herr Guttenberg, wenn er seine Doktorarbeit schreibt: "Coline Serreau zeigt in ihrem neuen Dokumentarfilm Menschen, die dagegen kämpfen, dass unsere Böden durch chemische Dünger und Pestizide vergiftet werden. Und die sich dagegen wehren, dass nur wenige Konzerne weltweit das Saatgutangebot kontrollieren und die Bauern erpressen." (Als Zitat besser mit Anführungszeichen)

**Eli Craig im UZI** Familien sind doch manchmal nützlich. Einer meiner Söhne macht mich auf einen Film aus Kanada aufmerksam, der im UZI in der Spätvorstellung läuft: "Tucker & Dale vs. Evil". Zunächst versuche ich einige Ausreden. Da kommt man doch nachts nicht weg; den gibts vermutlich nur von der Festplatte und ähnliche Kaliber. Es nützt alles nichts. Um 23.00 Uhr sitze ich dann mit sechs anderen Zuschauern in der Popkorn Abfüllhalle des UZIs an der Autobahn. Ich gestehe, ich amüsiere mich köstlich, obwohl das alles natürlich eigentlich nicht zum Lachen ist, wie sich die College Schüler und Schülerinnen da selber ins Jenseits befördern. Eine passende Beschreibung finde ich im Hamburger Abendblatt: "Horror rund um die Waldhütte. Im Kino sind sie fast immer die Abgesandten des Bösen: Hinterwäldler, die naiven Großstädtern das Leben zur Hölle machen und diese manchmal sogar auf die Speisekarte setzen wie im legendären "The Texas Chainsaw Massacre". Da ist die Ehrenrettung in Gestalt der (nicht unblutigen) Parodie „Tucker & Dale vs. Evil“ schon überfällig. Aus dem gemütlichen Wochenende der Freunde Tucker und Dale in ihrer Waldhütte wird nichts, denn eine Gruppe von College-Kids will in derselben Gegend Party machen. Dass deren vom Kino gespeiste Horrorvisionen real werden, ist hier allerdings einer tragischen Verkettung, sowie unglücklicher wie tödlicher Zufälle zu verdanken. Dass Tucker schreiend durch den Wald läuft, wild mit einer Motorsäge fuchtelnd, liegt nur daran, dass er mit einem Bienennest in Berührung gekommen ist. Aber wer kann das schon wissen? Geschickt arbeitet der Film mit dem Wechsel der Perspektive, mit bestimmten Klischees im

Kopf stellt sich zudem vieles anders dar. Eine hinreißende Parodie voller schwarzen Humors (fla)“. (Text aus: Hamburger Abendblatt, fla=Frank Arnold).

**Warum nicht auch** "Wer, wenn nicht wir" heisst der neue Film von Andres Veiel. Der Verleih ist zu dieser Methode übergegangen, die die Verleihe neuerlich praktizieren: Es gibt zwar eine Pressevorführung, aber nicht so früh, daß für Kinobesitzer eine Beurteilung vor dem Einsatz möglich wird. Vermutlich wollen sie uns an alte Zeiten erinnern. Die Zeiten, in denen Filme gebucht wurden, die noch nicht gemacht waren. Wir beschliessen, den Film einfach auszulassen. Doch einer Vorabinhaltsangabe entnehmen wir, daß Andres Veiel mit seinem Film vor Gründung der RAF endet. Also vielleicht doch blind buchen? Bis dahin kann Herr Veiel ja nicht so viele Fehler machen, wie es Ulli Edel und Stefan Aust ihm vorgemacht hatten. "Wer, wenn nicht wir", soll mit einem Urknall auf der Berlinale gestartet werden. Und wenn alle denken, dass man mit Gudrun Ensslin, Andreas Baader und Bernward Vesper viel Geld machen kann, warum nicht auch wir? Unser neuer Beschuß, ein solcher Film kann nicht so schädlich sein, also bestellen, wird durch die Disponentin beendet. Sie will uns an die vermutete Geldkiste nur heranlassen, wenn wir das Meisterwerk in allen Vorführungen zeigen und das wollen wir dann doch nicht. Heute sind wir ihr natürlich dankbar, für diese Abhilfe. Unser Nachspiel im April bringt es an den Tag: Der Film eignet sich nicht mal für die Bildung der Nachgeborenen. Dafür erklärt er zu wenig, wer, wie oder was ist oder was war. Von den 57 Tausend Zuschauern, die den Film in Deutschland ansehen, sind immerhin 69 bei uns, allerdings verteilt auf fünf Vorführungen.

**Kirgisisch mit Untertiteln** Der Trailer von "Der Dieb des Lichts" ist deutsch synchronisiert und es fällt auf, wie der Hauptdarsteller scheinbar einen Fehler macht und spricht: "Oh, verflucht, da stimmt was nicht, das dreht sich". Er hilft den Nachbarn, in Deutschland würde man sagen: bei einer Straftat, genannt: Stromdiebstahl. Wie das in Kirgistan geht, wissen wir aus dem Film. Der Stromzähler läuft zwar, allerdings nicht in die Richtung, in die er laufen soll: Nicht vorwärts, sondern rückwärts. Das war dem Trailerhersteller offensichtlich nicht beizubringen. Natürlich muß der Zähler laufen. Das wissen wir erst, nachdem wir der Originalfassung mit deutschen Untertiteln ansichtig werden. Dort läuft der Zähler so, wie er soll, so daß die Stromrechnung nicht so hoch ausfällt. Was lernen wir daraus? Die Trailer Macher sind in Punkt Stromdiebstahl nicht fachkundig ausgebildet.

**Allein zu Haus** Manchmal, Donnerstags, denke ich, wir sind in den Hamburger Zeitungen, gemessen an den freien Sitzplätzen, die wir täglich anbieten (5 x 91 = 455) überrepräsentiert. Aber das denke ich natürlich nur und schreibe es nicht auf. Es gibt ja auch einige (wenige)

bei den JournalistInnen bei den Hamburger Zeitungen, die schreiben können, so daß es Spass macht, wenn man es liest. Dazu gehört auch die Schreibe von Holger True, der sich mit (hot) kürzelt. Am Donnerstag, d. 17. März 2011 erscheint im Hamburger Abendblatt seine Kritik über die Kurzfilmrolle: "Das Grauen kommt um Mitternacht".....wobei der Titel natürlich täuscht, denn das Grauen kommt hier durchaus nicht nur zur Geisterstunde, vielleicht noch in einem verwunschenen Haus, sondern kann sich auch bei grellem Sonnenschein am Strand Bahn brechen. Wie bei diesem Format üblich, ist die Bandbreite des Gezeigten sehr groß und reicht vom zweiminütigen Experimentalfilm, der das Auge als Fenster zur Seele in den Mittelpunkt rückt, bis zu einem Kurzspielfilm, der zeigt, dass auch in einer von Zombies bevölkerten postapokalyptischen Welt Platz für zarte Gefühle sein kann. Überhaupt wird hier grundsätzlich mit dem Florett und nicht mit dem Säbel gefochten..."(hot).

**Jochen Wisotzki kommt** Wir wiederholen einen Film, der auch schon bei der Dokumentarfilmwoche in unserem Kino lief: "Wadans Welt". Jochen Wisotzki kennen wir. Hier hat er am "Drehbuch", wenn es sowas bei einem Dokumentarfilm geben kann, mitgearbeitet. Mit dem Text der Dokumentarfilmwoche locken wir sogar einige Kollegen von der Werft von Blohm und Voss in unser Kino, was eher nicht die Regel ist: "Dieter Schumann hat genau hingeschaut. Es gibt fantastische Bilder von der Werft. Stahl, Schweißer, Kräne: Das ist laut, schmutzig, gefährlich. Und er zeigt uns die ganz individuellen Folgen einer Krise, die für viele abstrakt geblieben ist. Verzweiflung und Sorge um den Job spiegeln sich ebenso in den Gesichtern der Männer wie der Stolz auf die getane Arbeit und das Selbstbewusstsein der Schiffbauer".

**Löwenzahn ist doch für Babies** Wir wollten den Film zum Start am 12. Mai 2011, aber dann überlegt sich der Produzent es anders. Als wir ihn umzustimmen versuchen, ist unser Programmzettel mit Löwenzahn schon auf dem Markt und er (der Produzent) weilt an der Südküste von Frankreich. Startkopien gibt es genug. Nur nicht für uns. Da kann auch Peter Timm (unser Freund und Regisseur des Films) nichts für uns erreichen. Als "Löwenzahn - das Kinoabenteuer" dann am 12. Mai ins Kino (nicht zu uns) kommt, da kommen kaum Kinder (ins Abaton). Aber zu uns auch nicht. Am Film kanns nicht liegen. Der kommt wie ein richtiger Kinder Action Film daher. Wir vermuten, es liegt am Image der ZDF Sendung. Die älteren Kinder denken, das wäre nur was für Babies, denen man die Welt erklären muss. So ist das mit dem Sponsoring und den Fernsehproduzenten. Die führen mit falschen Titeln auf die falsche Spuren. Als wir dann die Kopie des Filmes sechs Wochen später endlich bekommen, haben ihn so wenige Kinder gesehen, daß sich die Qualität des Filmes auch nicht rumsprechen konnte. Pech für uns, Pech für Peter Timm und Pech für den Produzenten.

**Mit Sex Geld verlieren** Ja das geht. Die Firma Tobis macht es uns vor. Aber der Reihe nach. Da es scheinbar in Leipzig mehr regnet, als in Hamburg, gerate ich in einen Film, in den ich für die Kinoauswahl, hätte ich mich an den Titeln orientiert, sonst nicht geraten wäre. Denn was da im Original "Made in Dagenham" heisst, hat der deutsche Verleih in "We want Sex" umgetauft und damit viel Geld verloren. Es macht die Sache nicht besser, wenn wir erfahren, daß der deutsche Titel auf eine Idee des Regisseurs Nigel Cole zurückgeht, der diesen Titel vorgeschlagen hatte. Hätten sie auf den Rat des 3001 Kinos gehört (was sie natürlich nicht tun) dann hätten sie es beim Originaltitel gelassen. Denn Zuschauer sind anders als Kinobesitzer. Die überlegen sich genau, ob sie in einen Film dieses Titels gehen, der die Fantasien, die der Titel auslöst, nicht bedient. Für uns bleibt nur die Frage, kann man einem Film da noch raus helfen, wenn der Start so vergurkt ist? Mit der Originalfassung und deutschen Untertiteln? Schlichte Antworten sind nicht schön und man will sie auch nicht akzeptieren, aber wahr sind sie doch: Nein. Womit wir gleich beim nächsten Fall sind:

**Fliegende Fische müssen ins Meer** Was englischen Filmen in Deutschland passiert (mit dem Rat englischer Regisseure), das passiert auch deutschen Filmen mit dem Rat von Irgendwem. Wer der "Irgendwem" ist, kann ich nur vermuten. Und ich vermute mal: die Produzenten. Und die haben den Titel vielleicht beim Googeln gefunden. Zum Beispiel bei Filmportal.de. Dort gibt es 485 deutsche Filmtitel mit "Fisch" und 49 mit "Fliegende". Fliegende Unterhosen gibt es auch. Güzin Kar hat, wie ich finde, einen tollen Film gemacht und mit einem schlicht gesagt, bescheuerten Titel ausgestattet. Vermutlich soll uns dieser an irgendwas erinnern, was wir längst vergessen haben, aber mich erinnert er nur an den Titel eines anderen Filmes, den ich hoffte schon längst vergessen zu haben. Wir schreiben ab bei Filmportal.de, die selbst wiederum beim Max Ophüls Filmfestival abgeschrieben haben: "Roberta ist die peinlichste Figur im Universum und die unfähigste Mutter aller Zeiten", findet die 15-jährige Nana, die die Vorliebe ihrer Mutter für das leichte Leben verurteilt und deren Rolle übernommen hat: Sie kümmert sich um die jüngeren Geschwister und verdient den Lebensunterhalt. Als das Jugendamt mit dem Entzug des Sorgerechts droht, schwört die Familie: Keine Männer mehr! Doch nicht nur Roberta wird wieder schwach, sondern auch Nana, die die erste Liebe erlebt." (Text: Filmfestival Max-Ophüls-Preis 2011).

**Critics Choice: Grifters** Schon lange habe ich einen Lieblingsautor, der schon lange tot ist und doch eine Reihe von Romanen geschrieben hat, aus denen Filme unterschiedlicher Qualität entstanden sind. Da trifft es sich gut, daß es auch im schreibenden- oder Rundfunkgewerbe Menschen gibt, die solche Vorlieben pflegen. Zunächst müssen erst mal die ausgesucht werden, die aussuchen sollen: Das haben wir gemacht:

Matthias Elwardt vom Abaton, Christian Mattern vom Alabama Kino und ich. Wir kommen auf: Volker Behrens (Hamburger Abendblatt), Jens Büchsenmann (NDR 90,3), Jörg Schöning (Szene Hamburg), Ulrike Mau (Welt), Jörg Brandes (Hamburger Morgenpost) und Holger True (Hamburger Abendblatt). Volker Behrens sucht sich einen Film von eben diesem Lieblingsautor Jim Thompson aus: "Grifters", den Stephen Frears verfilmt hat. Ich finde sowohl die Romanvorlage, als auch der Film, gehört zu weniger gelungenen Krimis dieses Autors. Aber ich hatte durch die Auswahl die Gelegenheit diese beiden Bildungslücken zu schließen. Manchmal finde ich heraus, daß Bildungslücken auch hätten offen bleiben können. In diesem Falle ist es anders. Das Ullstein Buch, übersetzt von Jürgen Behrens, verrät mir auch, was ein Grifter ist: Ein kleiner Gauner.

**Was nutzt die Liebe in Gedanken** Jörg Schöning hat sich den Film von Achim von Borries mit Daniel Brühl und August Diehl ausgesucht. Sein Text: "Frappt modern erzählen Regisseur Achim von Borries und Koautor Hendrik Handloegten eine alte Geschichte, handelt sie doch von einer ganz zeitlosen Wirrnis der Gefühle. Aus wunderschönen Bildern und sanft angeschoben von einem Soundtrack ambienter Klänge entwickelt sich kunstvoll und hypnotisch ein jugendliches Drama, das in jeder Minute zeitgemäß wirkt." (Jörg Schöning). **Eine**

**Pressevorführung im Hotel Lux.** Wir sind gespannt auf den neuen Film von Leander Hausmann. Das hört sich an, als sei hier ein Remake von Sein oder Nichtsein in Arbeit. Doch diese Latte, so stellt sich nach der Vorführung heraus, ist eindeutig zu hoch gelegt. Nicht schlecht die Zuckerwürfel von Walter Ulbricht, aber es ist doch zuviel Volkshochschulkursus dabei. Der Film wird ausschließlich in den Popkornhütten gestartet und da ist er nach einer Woche schon wieder draussen. Da zuckt es mich doch in den Fingern. Volkshochschule und Multiplex, das passt offensichtlich nicht zusammen. Aber so schlecht ist er nun wieder auch nicht. Vielleicht später mal.

**Dreiviertelmond** Genial dieses türkische Mädchen und der brummende Nürnberger Taxifahrer und wie sie dann gemeinsam um 17.40 Uhr, nach 35 Minuten dieses Auto demolieren.

**Savoy Rettung** Felix Grassmann und ich geben sich Mühe bei der Rettung des Savoy Kinos. Heute wissen wir (2. Februar 2012). Wir haben unseren Teil zur Rettung beigetragen.

**Pech gehabt** Ian Fleming erklärt uns die Welt, oder Bildungsurlaub mit James Bond in der ARD: Bond: "Sie haben ne sechsschüssige Smiss and Wesson und die sechs Dinger sind in der Matrize da." (James Bond 007 jagt Dr. No).

**Letzte Worte, oder wie** die deutschen Filmverleiher 2011 die Zuschauer ins Kino locken wollten:

"...bald entspinnt sich zwischen den beiden eine generationen- und

kulturen-übergreifende Romanze"

".....doch die Ereignisse nehmen einen unerwarteten Lauf"

"...wird ihm klar, dass er sich für eine der zwei Frauen entscheiden muss. Noch vor Weihnachten"

".....zwischen den beiden entwickelt sich eine Freundschaft, aus der schon bald mehr wird."

".....klug inszenierte Tragödie über Freundschaft, die Willkür des Schicksals und Menschen, die zu Extremen getrieben werden."

"....der Blick auf die Leinwand erweitert und verändert sich und die Bilder selbst werden zu Protagonisten."

".....machen diese Szenen einer Ehe zu einem Film von seltener Gefühlstiefe und schrecklicher Schönheit."

"....ihre Gefühle und Ängste sind der narrative Dynamo dieser ungemein realistischen wie beklemmenden Milieuschilderung."

".....gewährt intime und ehrliche Einblicke in das Seelenleben des Protagonisten und in die Welt des Fußballs."

"...eine bewegende Metapher für eine weltweite Entwicklung, die Menschen in Großstädten aus ihren Kiezen verdrängt."

".....deren westlich anmutende Offenheit entblößt sich als eine von ihnen selbst nicht durchschaute Fassade."

".....immer wieder gibt er dem Zuschauer Gelegenheit, einen reflektierten Blick auf das Geschehen zu werfen."

"....berührende Geschichte um Freundschaft, Erwachsenwerden und die alles zersetzende Macht der Gewalt."

"....feiert seine Bilder und konfrontiert seine ProtagonistInnen immer wieder mit der Frage, wie und ob man Dinge überwinden kann."

**Das Schlußwort** kommt von Billy Wilder (und Harry Kurnitz Agatha Christie, die das Drehbuch mit geschrieben und die Kurzgeschichte geschrieben haben): In der Nacht vom 27.12. auf den 28. 12. 2011 strahlt das öffentlich-rechtliche Fernsehen noch einmal Billy Wilders "Zeugin der Anklage" in der deutschen Synchronfassung aus. Und der letzte Satz des Filmes ist an Sir Wilfrid (Charles Laughton) gerichtet:

**Miss Plimsoll** (Elsa Lanchester):"Sir Wilfrid, sie haben ihren Kognak vergessen!" womit klar ist, seine Krankenpflegerin hat die ganze Zeit davon gewußt, meint Jens Meyer von der Besatzung des 3001 Kinos

## **Einreichung 2013**

**Montag, 2. Januar 2012.** Das Filmlager Conrad ist umgezogen. Von der Berzeliusstrasse nach Wilhelmsburg in den Stenzelring 39. Früher hätten wir daraus einen Reim gemacht: Das Filmlager Conrad, dass weiss ich, ist im Stenzelring Neununddreissig. Kein Gedicht für die Ewigkeit. (Siehe 31. Juli 2012)

**Sonnabend, d. 7. Januar 2012** Die neue Broschüre der Hamburger Stadtreinigung ist da. Mich beschleicht der Gedanke, daß Grafiker

Bürgermeister nicht leiden können, schon gar nicht solche, die auf die erste Seite einer Broschüre der Müllabfuhr wollen. Denn was soll man davon halten, wenn rechts ein Bild des Bürgermeisters und links in gleicher Grösse der Text abgedruckt ist: "Halten sie ihre graue Tonne auf Diät". Das erinnert an einen anderen Bürgermeister, der wiedergewählt werden wollte und nicht wurde. Vermutlich war es der gleiche Grafiker, oder doch die gleiche Sorte Grafiker, der/die dieses Wahlplakat gestaltet hatte. Dieser hatte den Bürgermeister in ein Schwimmdock gestellt und ihm geraten, die Hände in die Hosentaschen zu stecken und dazu den Text formuliert: "Gute Politik gibt Stabilität". Nun kann man von dem Text halten, was man will. Das sind ja oft nur leere Wortblasen, die da gedruckt werden. Aber die Grafikerin war eben schlau, denn hinter dem Bürgermeister sah man ein kleines Schiff (vermutlich einen Schlepper), das mit Holzbalken zu beiden Seiten des Schwimmdocks abgesichert war, damit es im Dock nicht umfällt. Mit anderen Worten, die gute Politik gibt durchaus keine Stabilität, sondern es sind die Holzbalken, die das Schiff stabil halten. Und was von der Arbeit von Leuten zu halten ist, die ihre Hände in den Taschen haben, das weiss man auf Werften ziemlich genau.

**Sonntag, 8. Januar 2012** Rasmus Gerlach, Wolfgang Neitzel und Paul Kulms haben einen Film über das Fehmarn Festival vor vierzig Jahren (mit dem letzten Auftritt von Jimy Hendrix) gemacht, der von den Machern des Filmes dauernd geändert wird. Immer, wenn sich wieder ein Rechteinhaber oder vermeintlicher Rechteinhaber meldet, der Bild oder Tonrechte zu haben glaubt, dann ändern sie ihren Film entsprechend. Deswegen ist es wichtig, diesen Film mindestens einmal im Jahr zu zeigen. Für die einen war es das Wochenende ihres Lebens – für andere die totale Katastrophe. Nach dem ersten Festival 1970 war jedenfalls die Südwestspitze von Fehmarn verwüstet und manches Schwein illegal geschlachtet. Die Inselverwaltung hatte geschworen: nie wieder! Doch alle, die damals dabei waren, erinnern sich mit glühenden Augen an dieses besondere Wochenende.

**Montag, d. 23. Januar 2012** Arte kämpft an unserer Seite (Die Seite der kleinen Kinos). Der Kampf beginnt um 22.30 Uhr mit der Ausstrahlung des Filmes "Hammett" von Wim Wenders. Diesmal hat sich Arte Mühe gegeben und strahlt den Film (fast) formatgerecht in HD Qualität aus. Allerdings nicht ohne den Hinweis auszustrahlen, der analoge Satellitenseher darauf hinweist, daß ihre Empfänger ab dem 30. April 2012 nicht mehr mit Signalen versorgt werden. Mit anderen Worten: 1/3 des Normalformatbildes verschwindet unter einer Bauchbinde in der Mitte des Bildes, der Filmfans, wie mich, durch ihre Hartnäckigkeit der Wiederholung zum Abschalten des Fernseh Senders Arte bringt. Doch diesmal habe ich durchgehalten. Schon wegen der Spurensicherung und die Zeiten des Auftauchens der Bauchbinde

notiert: 22.39 Uhr, 22.40 Uhr, 22.41 Uhr, 22.53 Uhr, 22.55 Uhr, 23.08 Uhr, 23.10. Uhr, 23.22 Uhr, 23.24 Uhr, 23.25 Uhr. Anschließend habe ich eine Beschwerde Mail an Arte und an Wim Wenders geschickt. Von Arte kam immerhin ein Antwort. Sie ist des Abdrucks hier nicht würdig. Ich habe schon weit bessere Ausreden gelesen.

**Montag, d. 30. Januar 2012** "Machtergreifung" ist das Wort, dass Konservative benutzen, wenn sie davon sprechen oder schreiben, dass Paul von Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt hat. Wer das weiss, kommt unwillkürlich auf die Frage, warum diese Sprachregelung im Nachkriegswestdeutschland so unbedacht übernommen wurde? Vielleicht, so schleicht sich der Gedanke bei mir ein, ist es gar nicht so unbedacht? Dadurch können deutliche Spuren und Zusammenhänge, die auf konservative Politiker verweisen, vertuscht werden. Besser wäre auf jeden Fall, aus der Machtübernahme, eine Machtübergabe zu machen, was sie auch war. Wir haben ja auch das Tarnwort der Nazis "Sonderbehandlung" nicht in unsere Sprache übernommen. Wir nennen es immer noch "Mord", was den Zusammenhang mit dem bei uns leider nicht gezeigten Film "Blut muss fliessen" schafft. (Gründe siehe 16. Februar 2012)

**Dienstag, d. 14. Februar 2012** 18.00 Uhr, Kino Eva in der Blissestrasse in Berlin. Es gibt "Ziemlich beste Freunde". Es sind 250 Zuschauer da, es kostet nur 4,10 € Eintritt. Da fragt man sich doch, da fahren wir (Die Filmsucher vom 3001 Kino) überall hin, auch nach Leipzig zur Filmkunstmesse der AG Kino und keiner merkt im Vorfeld, wie gelungen dieser Film ist. Das merken erst die Zuschauer und wir leider viel zu spät, als schon alle diesen Film spielen. Vielleicht kann die nachträgliche Analyse dieses Filmes bewirken, daß wir zukünftig öfter Filme finden, mit denen man so viel Geld verdienen kann und die gleichzeitig so viel Spass machen, wenn man sie ansieht oder zeigt. Im Gegenteil: So kanns gehen: Filmauswahl bei der Berlinale:

**Donnerstag, d. 16. Februar 2012** "Blut muss fliessen" von Peter Ohlendorf. Bin ich zufällig reingeraten. Das geht ja immer so schnell am Schalter der Berlinale, für den einen Film gibt es keine Karten mehr und hinter einem drängeln die Leute. Dachte bei der Auswahl der Karte, ja weiss ich auch nicht recht, was ich dachte. Vielleicht: das wäre ein Splätter Film von Peter Kern, weil es stand auf dem gleichen Auswahlzettel. Doch ganz im Gegenteil: Peter Kern macht keine Splätter Filme. "Blut muss fliessen" ist ein ziemlich genialer Film über die Nazi Rock Szene, der es würdig gewesen wäre, bei uns im Kino gezeigt zu werden. Leider ist es dann an dem Geld gescheitert, dass der Verleih für eine Vorführung haben wollte. Wie soll man mit 91 Plätzen eine Leihmiete von Tausend € zusammenbringen?

**Mittwoch (Ascher), d. 22. Februar 2012** Heute hat unser so über alles beliebter neuer Hausbesitzer die Regenwasseranlage abgestellt

und zerstören lassen. Wir spülen jetzt wieder mit Trinkwasser. Wie fortschrittlich. Leider röhrt sich von der Volkshochschule, für die diese Regenwassernutzungsanlage damals als Pilotprojekt mit öffentlicher Förderung ausgestattet wurde, niemand. Es ist ja nicht ihr Geld, was da durch den Spülkasten läuft.

**Freitag, d. 9. März 2012** Peter Sempel ist Hauptbenutzer unseres Filmwunschbuches. Immer wieder schreibt er (mit verstellter Handschrift) seine eigenen Filme in unser Filmwunschbuch ein, verschiedene Namen denkt er sich nicht aus, meistens schreibt er in die Spalte: Wer wünscht?: Alle. Aber in diesem Falle hat sich wirklich Holger True, der Filmkritiker vom Hamburger Abendblatt diesen Film von Peter Sempel bei uns gewünscht: Lemmy. Der Film aus dem Jahre 2002 porträtiert Lemmy Kilmister, den Bandleader, Sänger und Bassisten der Metal-Formation Motörhead. Sempel, der eigenwillige Independent-Regisseur, hat Lemmy für den Film vier Jahre begleitet. Konzertausschnitte, ehemalige Weggefährten, Stimmen aus dem Publikum und Freunde, zu denen sich auch Sempel zählt, sowie Lemmy selbst eröffnen dem Zuschauer einen sehr persönlichen Blickwinkel auf den legendären Schwermetaller. Der auf der Bühne provokant agierende Sänger stellt sich im Gespräch als humorvoller und sensibler Mensch heraus und auch der von Lemmy stark geprägte Musikstil der Gruppe Motörhead sprengt den stigmatisierenden Rahmen des Heavy Metal. Und sie waren wirklich zu Gast: Peter Sempel und Holger True.

**Donnerstag, d. 19. April 2012** Plattdeutsch kann man in Hamburg als Amtssprache benutzen, tut aber kaum einer. Gisela Tuchtenhagen hat einen Dokumentarfilm mit dem Titel: "Bingo toletzt entscheed jümmers dat Glück" (Übersetzung für Schwaben: "Bingo zuletzt entscheidet immer das Glück") war ja nicht so schwer.

**Donnerstag, d. 5. Mai 2012** Vor dreiundzwanzig Jahren (1989) starb in Berlin Wolfgang Neuss, von dem wir früher einige Filme gezeigt haben. Ein Spruch von ihm ist heute noch richtig: ".....Bild, wir fragen dich, warum erscheinst du täglich? Arbeitie lieber!" (Der totale Neuss; Neuss spricht Bild 1968, S. 620)

**Mittwoch, d. 20. Juni 2012** Aus unserem Nachrichtenbuch (Nur für interne Zwecke): "Ein Aufruf an die MitarbeiterInnen: Apropos Apfelschorle, Leerkästen. Bitte keine 0,5 Fremdflaschen in die Apfelschorle Kästen einsortieren. Wenn der Grossist gemein ist (und eigentlich sind die alle gemein), dann rechnen sie bei einer Fremdflasche im Kasten, den als Leerkasten und berechnen das Pfand im Kasten nicht. Und wenn einer Geld gebrauchen kann, dann sind wir das." Unterschrift unleserlich. (Stimmt nicht, soll nur keiner wissen)

**Dienstag, d. 31. Juli 2012** Das bemerkte Ableben des Atlantik und das unbemerkte Ableben des Konrad. Natürlich ist nicht "Der Atlantik" verschwunden und auch nicht "Das Atlantic". Der Atlantik, dann wäre

über kurz oder lang auch die Nordsee leer gelaufen und damit läge der Hamburger Hafen dann trocken, das wäre in Hamburg bestimmt aufgefallen und wäre das Atlantic verschwunden, dann hätten bestimmt die Medien Alarm geschlagen, daß "uns Udo" ins "Vier Jahreszeiten" gegenüber umgezogen ist. Alles das ist natürlich nicht passiert. Dennoch kam es, wie es kommen mußte und jeder wußte: Das ATLANTIK Filmkopierwerk ist pleite. So heisst das aber nicht mehr und pleite war es auch schon früher, als es von der Firma Geyer übernommen wurde und netterweise den Namen behalten durfte. Das bringt immerhin beim Abendblatt eine ganze Seite mit Bild. Die Kopiermaschinen landen im (virtuellen) Hamburger Filmmuseum, das so ganz virtuell eben doch nicht ist. Und das Ableben des Konrad? Damit ist nun nicht der kleine Junge aus dem Comic von Heinrich Hoffmann gemeint, der immer nicht tun wollte, was seine Mutter ihm geraten hat: "ich geh aus und du bleibst da" und schließlich ohne Daumen da steht, was natürlich auch zu der Frage führt, wozu braucht man eigentlich die Daumen, was ich aus eigener Erfahrung mit einem Schnappdaumen, den ich mir im Juli im Elim Krankenhaus reparieren liess, gut beantworten kann. Ohne Daumen ist das Geld zählen äußerst mühselig. Und Geld zählen ist für Programmkinobesitzer äußerst wichtig. (Die Popkornmultiplexe lassen ihr Geld sicher von Geldzählmaschinen zählen). Aber der Konrad, der hier gesucht wird, wurde im Unterschied zu dem von Heinrich Hoffmann auch mit C geschrieben und war das war der Name, der für das zweite Hamburger Filmkopien Lager (neben Filmlager Klaus Renner GmbH) stand. Das Filmlager Conrad kannten sie alle und in den vergangenen fünf Jahren tobte ein Konkurrenzkampf zwischen den beiden Filmlagern. Der 30. Juni ist ihm diesem Sinne ein denkwürdiger Tag. Der Tag der Filmlagerschließung. Das Ende vom Filmlager Klaus Renner GmbH in der Marckmannstrasse 24, 20359 Hamburg war ebenfalls der 30. Juni, allerdings ein Jahr früher: 2011. Das Filmlager Conrad in Wilhelmsburg wurde dann im Juli 2012 geräumt und alles nach München zum Filmlager Wilkner geschafft.

**Dienstag, 28. August 2012** Die Kulturbörde und die Filmförderung Hamburg lädt ein zur Vergabe der Hamburger Kinopreise 2012 für das Jahr 2011 in das Kino in der Brüggenstrasse 5, B-Movie. Wir teilen uns den ersten Preis mit dem Abaton Kino und sind natürlich ganz stolz darauf. Dank an die Vergabekommission.

**Montag, d. 17. September 2012** Pressevorführung. Eine Sozialschmonzette mit viel quälender Klavier- und Streichmusik. Ohne Musik wärs vielleicht zu ertragen. Ein klasse Schauspieler. Am Ende sagt die Frau, sie muß zurück nach Finnland. Ich vermute, weil sie die Musik nicht mehr aushalten kann, aber doch wahrscheinlich eher, weils eine irisch/finnische Koproduktion ist und ohne diesen Satz hätt's keine

Euros und keine Gelder aus Finnland gegeben. Wie das Dings heisst? Ich bin doch kein Denunziant.

**Sonntag, d. 23. September 2012** Gewußt haben wir es schon immer, nur im Kino wars noch nicht zu sehen. Der Ankauf der DDR und ihrer Volkseigenen Betriebe sollte möglichst schnell abgewickelt werden. Hier wird nun gezeigt, warum die Sache so viele Steuergelder verschlungen hat und für viele ein gutes Geschäft war. Der Film heisst: Goldrausch - Die Geschichte der Treuhand. Der Text mit dem wir den Film ankündigen: "Das größte wirtschaftspolitische Ereignis in Nachkriegsdeutschland hat in den Köpfen der Menschen Spuren hinterlassen. Über zwanzig Jahre nach der Wiedervereinigung ist es Zeit, Fragen zu stellen: Im Frühsommer 1990 wurde die Treuhandanstalt gegründet, um die volkseigenen Betriebe der DDR zu privatisieren. In den folgenden vier Jahren werden rund 4.000 dieser Betriebe geschlossen, etwa zweieinhalb Millionen Arbeitsplätze gehen verloren. Die Treuhandanstalt machte Schulden in Höhe von insgesamt 256 Milliarden Mark. Dieser Skandal wurde nie vollständig aufgeklärt. Ein zorniger und materialreicher Film über das schwärzeste Kapitel der Wiedervereinigung." hat leider keine Zuschauermassen in unser Kino gelockt, aber das hatten wir irgendwie auch nicht erwartet. Das Kino ist schließlich keine Volkshochschule.

**Mittwoch, 26. September 2012** Pressevorführung mit folgenden Erkenntnissen: Es ist hin und wieder heilsam, sich einen amerikanischen Film anzusehen, damit man nicht vergißt, mit wem man es da eigentlich zu tun hat. Welche Gründe gibt es, sich diesen Film anzusehen? Grund eins: Es trocknet die Hose im Kino, wenn man mit dem Fahrrad zum Kino gefahren ist und es vorher geregnet hat. Grund zwei: Man erfährt wichtige Sachen: Die Guten fahren Mercedes. Die Bösen fahren BMW manchmal auch ein ungekanntes (vermutlich amerikanisches) Auto. Die Blöden fahren Fiat. Aber es ist noch nicht zu Ende. Ich erfahre, dass unsere amerikanischen Freunde auch Christen sind (so wie wir), die zwar viele Andersgläubige (vermutlich Muslime oder noch schlimmer Kommunisten (Albanier!)) erschiessen müssen, was dem christlichen Glauben so gar nicht entspricht, aber schließlich haben die Bösen auch Bärte und fahren BMW, aber am Ende, wenn alle Muslime erschossen sind, bis auf einen, dann bieten sie (die guten Amis) dem Gegner die Freundschaft und die eigene Pistole an, natürlich ist kein amerikanischer Christ so blöde, dass er nicht vorher aus der Pistole die Patronen raus nimmt, man weiss ja bei diesen Muslimen oder Albanern (wer kennt sich da schon aus) nicht, ob die einem glatt in den Rücken schiessen, so hinterhältig wie die sind, auch wenn man ihnen vorher christlich Freundschaft und Versöhnung anbietet. Auch schön zu sehen, wie unsere amerikanischen Freunde die Konjunktur erhalten, indem sie so viele Autos zu Schrott fahren. Das nützt wieder allen:

Mercedes, BMW und sogar Fiat. Und am Schluss des Filmes, stellt sich dann noch raus, sie können alles, sogar die Frauen unter ihnen, die können richtig einparken und bekommen dann auch einen Führerschein und die Prüferin ist schwarz. Nur Albaner, Muslime, Kommunisten und Leute die BMW oder Fiat fahren, die können sie eben nicht leiden. Und da sind wir dann wieder Freunde der amerikanischen Lebensart. Oder mögen Sie etwa solche Leute? Wie der Film heisst, na wie gesagt, ich bin hier ja nicht zum denunzieren da.

**Sonnabend, d. 6. Oktober 2012** Es ist der letzte Tag vom Filmfest Hamburg und es soll eine Verleihung des Kinderfilmpreises "Michel" und ein Film im Kino stattfinden. "Clara und das Geheimnis der Bären". Das Kino ist voll mit Kindern und anderen Neugierigen (so wie ich). Noch ahne ich nicht, das man eine Preisverleihung und eine Filmvorführung eines 93 Minuten Filmes so lang strecken kann. Das Filmfest Hamburg macht es vor. Zunächst verbringt man eine Menge Zeit mit Palaver. Feiert und lobt sich, wie man das alles so schön gemacht hat, die letzten zehn Jahre und die letzten zwanzig Jahre. Und dann endlich gehts los mit dem angekündigten Film. Kurz sieht man einen kleinen Bären im Bach. Aber nach gefühlten 6 Minuten ist es schon wieder vorbei. Es ist nur eine Kurzfassung, aber leider eine, die nicht gezeigt werden soll. Auf dem Server ist aber keine andere. Leider hat man es vorher nicht probiert. Auf dem anderen Server, in dem anderen Kino, ist eine andere, längere Fassung des Filmes, aber mit englischen Untertiteln. Das wird den Kindern nicht schaden. Dann lernen die Kinder gleich ein bißchen Englisch. Das Überspielen von dem einen Server zum anderen Server wird sicher länger als 30 Minuten dauern, denke ich so bei mir. Aber der Mann vom Filmfest weiss es besser. Das Überspielen würde so 10 Minuten dauern. Diese 10 Minuten lassen sich gut überbrücken, mit dem was man eigentlich hinterher machen wollte. Der Regisseur erklärt, wo der kleine Bär herkommt und dass er sich in den drei Jahren der Vorbereitung zu diesem Film plötzlich fragen mußte, wo bekomme ich in drei Jahren einen kleinen Bär her? Er erzählt, daß man einen kleinen Bären nicht dressieren kann. Und daß es am besten ist, wenn man sich mit der Kamera neben den Babybären stellt und abwartet, was der kleine Bär so alles macht. Ein paar Wochen später und der kleine Bär ist schon im Halbstarken Alter und nicht mehr so niedlich. Nach 40 Minuten Wartezeit fragt ein kleiner Junge (nach der Stimme zu urteilen), wann denn die 10 Minuten um sind? Dann gehts tatsächlich irgendwann los und die 93 Minuten des Films sind nach 170 Minuten wie vom Winde verweht.

**Donnerstag, d. 25. Oktober 2012** Die Morgenpost verkündet: "Ex-Senatorin arbeitet wieder als Lehrerin.....Die ehemalige Schulsenatorin will es noch einmal wissen. Im Alter von 60 Jahren geht sie noch einmal

zurück an die Schule!....Sie wird an der Louise Schröder Schule (Altona Altstadt) erstmals Grundschüler unterrichten....Am Montag (3. Dezember) ist Goetsch erster Arbeitstag.....Von 2008 bis 2010 war sie Schulsenatorin.“ Es soll doch wohl niemand bestraft werden dafür, dass nicht richtig gewählt wurde? Bleibt noch anzumerken, dass an gleicher Stelle vorher die Bruno Tesch Schule gestanden hat, die abgerissen wurde. Anschliessend, beim Wiederaufbau hat man ihr gleich einen neuen Namen gegeben. Drängt sich die Vermutung auf, dass die Damen und Herren, die jetzt am Fleischttopf sind, nicht eher ruhen werden, bevor nicht alle toten oder lebendigen Parteifunktionäre eine eigene Schule oder Strasse in Hamburg haben.

**Mittwoch, d. 31. Oktober 2012** (Reformationstag und kein Feiertag mehr) Die Welt der Programmkinos schaut nach Bamberg, wo dieses Jahr die Preise für die Programmkinos von Herrn Bernd Neumann überreicht werden. Schöne Stadt, muß im Mittelalter sehr wohlhabend gewesen sein. Ein neuerlicher Besuch würde sich lohnen. Ich treffe einen Freund aus Nürnberg, das bekanntlich in Franken liegt. Ein Ketzer, wie sich herausstellt, der den Wohlstand dieser Stadt im Mittelalter auf folgende Weise erklärt: Hier hätten die Katholiken die Events des Mittelalters erfunden und eine Menge Geld damit gemacht, behauptet er. Was er damit meint? Hier wären Frauen öffentlich als Hexen verbrannt worden und das hätte in jener Zeit einen großen Zuschauerkreis angelockt. Alles Quatsch natürlich, so was kann sich nur ein Franke aus Nürnberg ausdenken.

**Freitag, d. 16. November 2012** Das Hamburger Abendblatt titelt: "Streits muß schliessen - letzter Vorhang im März 2013 (von Alexander Schuller und Volker Behrens)". Man kann sich, wenn man informiert ist und die Zusammenhänge kennt, über so schlecht recherchierte Artikel ärgern und sich zurücksehnen in die Zeiten, als Journalisten und Verlage noch recherchierten und nicht nur abdruckten, was der Sprecher des jeweiligen Kino Konzerns so in die Feder diktiert. Doch es gibt sie noch, Menschen die selber recherchieren und denen man daher - mit einem gewissen Recht - die Berufsbezeichnung Journalist - zuerkennen kann. (Siehe Roger Repplinger, in der Taz Nord vom Freitag, d. 28. Dezember 2012)

**Dienstag, d. 11. Dezember 2012** Heute kleben drei Gummibären an unserer Leinwand. Warum, so frage ich mich, quälen Lehrer immer noch die Kinder ins Kino, wenn sie gar nicht wollen.

**Mittwoch, 12. Dezember 2012** Out of the past. In der Zeit, als wir Expansionsdrang hatten (1995 - 2000), sind wir mal in Wilhelmsburg gewesen. Das ist (für Nichthamburger) eine Insel, die auf der anderen Elbseite liegt. In der Strasse Vogelhüttendeich gibt es das Rialto Kino, dass 1985 geschlossen wurde und schon lange in Vergessenheit geraten war. Wir erfuhren 1995 von dessen Existenz durch eine

Sanierungsgesellschaft, die gegenüber ein Büro hatte und mit der Stadtverwaltung eng verbunden war. Der Besitzer, oder die Besitzer des Kinos, das haben wir nie genau herausgefunden, mochten die Stadtverwaltung oder deren Vertreter gar nicht, was wir jedoch nicht wußten, als wir unbedarf mit den Besitzern wegen einer Besichtigung zwecks einer möglichen Anmietung Kontakt aufnehmen wollten. Mißtruisch wurden wir gefragt, wie wir vom Rialto Kino erfahren hätten und warum wir denn besichtigen wollten. Wir hatten das Gefühl, jetzt holt der Mann die berühmte Schrotflinte raus, was ihn einerseits sehr sympathisch machte, andererseits fühlten gerade wir uns aber ungerecht behandelt. Lange Rede kurzer Sinn: Im Abendblatt vom 12. Dezember 2012 fand meine Freundin einen Bericht über dieses Rialto Kino. Ein Architekt hat es gekauft und will das Kino wieder aufmachen. Und will uns auch mal zur Besichtigung rein lassen. Achtzehn Jahre später und diesmal ohne jede Absicht.

**Freitag, 28. Dezember 2012** Ein Artikel aus der Zeitung: "Streits Kino - In dieser Geschichte geht es um Tradition, um Verpflichtung und um Verteilung. Die Verteilung von Geld und Moral. Für die Verteilung von Letzterem fühlen sich Journalisten verantwortlich, oft, um die weiter ungestörte Verteilung des Geldes, auch an den Verlag, für den sie schreiben, zu gewährleisten. Im Kern geht es um das Kino „Streit's“ am Jungfernstieg. Das Kino hat Tradition, das Haus, in dem das Kino sitzt, hat mehr Tradition als das meiste in dieser Stadt. Dass der Jungfernstieg wurde, was er ist, vielleicht muss man sagen, was er mal war, hat mit dem „Streit's“ und der Familie Streit zu tun. Im Mai 1837 eröffnete Christian Streit „Streit's Hotel“, und machte es, würde man heute sagen, zu einer „Topadresse“. Das ist 175 Jahre her. Fünf Jahre später, 1842, als Hamburg in Flammen aufging, wurde das Haus „mit 500 Pfund Pulver“ gesprengt, um zu verhindern, dass sich der Brand weiter ausbreitet. Im Jahr 1843 wurde es wieder aufgebaut. Im Jahr 1925 kauften Bertha und Ludwig Vogt „Streit's Hotel“, die Herren Christoph, 78, und Peter Reimers, 44 Jahre alt, Vater und Sohn, heute Geschäftsführer der „Streit's Grundstücksgesellschaft“, sind Nachfahren der Familie Vogt. Mitte der fünfziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts wurde aus dem Hotel ein Bürogebäude, und in den Speisesaal ins Parterre, kam ein Kino, das „Streit's“. Eröffnung war im Dezember 1956, Herbert Steppan der erste Betreiber. Das „Streit's“ war ein Premierenkino: Hardy Krüger, Romy Schneider, Barbra Streisand, Liza Minelli und Hans Albers waren hier, Clint Eastwood bekam hier 1995 von Bürgermeister Henning Voscherau und Festivalleiter Josef Wutz den Douglas-Sirk-Preis des Hamburger Filmfestes. Das „Streit's“ gehörte internationalen Filmverleihern wie J.Arthur Rank und ab 1975 der 20th Century Fox, die Hamburger gingen ins Kino, der Laden brummte. Brummen ist endlich. „Wir haben

zwei Insolvenzen erlebt“, sagt Peter Reimers. Die erste legte Heinz Riech hin, dessen UFA ab 1980 auch das „Streit's“ gehörte. Das „Streit's“ verschandelte Schachtelkino-König Riech nicht. Vom insolventen Riech wanderte das Kino 2002 zur Lübecker Kieft-Gruppe. Die hielten auch nicht lange durch. „Das war dann die zweite Insolvenz“, sagt Peter Reimers, und man hört seiner Stimme an, dass das Kino was anderes ist als die vielen anderen Mieter, die er hat, „und zwar zum Teil seit 30, 40 Jahren – ganz ohne Probleme“. Im Jahr 2004 stieg die australische Kino-Holding „Greater Union Cinemas“, zu der auch die „Cinestar Germany“ gehört, bei Kieft & Kieft ein, und übernahm das „Streit's“, „unter der Bedingung, dass wir die Miete senken“, sagt Christoph Reimers. Die „Greater Union Cinemas“ gehört einem Konzern namens „Amalgamated Holdings Limited“ (AHL), ein Name, wie aus einem Bond-Film. Weil sich die Reimers dem Kino verpflichtet fühlen, und wollten, dass es weiter spielt, senkten sie die Miete. Die Kollegen des Abendblatts erzählen in ihrem Text, dass am Jungfernstieg „Vermieter gewerbliche Mieten von 200 Euro und mehr für den Quadratmeter verlangen“, ohne die Reimers zu nennen, die dann im nächsten Satz als „kaufmännisch denkende Eigentümerfamilie“ vorkommen, deren Entscheidung, den Mietvertrag auslaufen zu lassen, „verständlich und nachvollziehbar“ sei. So das Abendblatt. Dieser Artikel führt dazu, dass die Reimers mit Journalisten nicht gerne reden, und ihre Stimmen einen leichten, aber doch hörbaren Ton bekommen. Einen gereizten. „Wir haben dem Kino 60.000 Mark zur Verfügung gestellt“, sagt Peter Reimers und „wir haben“, sagt Christoph Reimers, die Miete um 54 Prozent reduziert“. Es gab, so Christoph Reimers, „keine Mieterhöhung in den vergangen Jahren, seit wann genau, Peter?“ Kurze Pause, „seit 14 Jahren“, sagt Peter Reimers. Und nun zum Thema der Investitionen, das von den Kollegen des Abendblatts in ihrem Beitrag auch angeschnitten wird. Für „rund 100.000 Euro“ sei im vergangenen Jahr „eine digitale 3-D-Anlage eingebaut“ worden, steht da. Cinestar hatte bei der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein GmbH einen Antrag auf Förderung gestellt, im November 2010 wurden 13.300 Euro bewilligt, aber nie abgerufen, denn es gibt eine „Zweckbindung der geförderten technischen Ausstattung für fünf Jahre“, sagt Helen Peetzen, die Pressesprecherin der Filmförderung. Und damit wäre nicht gegangen, was das Abendblatt über die Pläne von Cinestar schreibt: „Die moderne Kinotechnik soll jetzt – neben dem Mobiliar – in anderen Cinestar-Filmtheatern Verwendung finden“. Vielleicht wussten die voraus schauenden Cinestar-Verantwortlichen schon 2010, dass es fünf Jahr im „Streit's“ nicht mehr gehen wird. Verschwindet das Mobiliar, ist es darum nicht schade. Denn Cinestar hat nichts in dasselbe investiert. In den 17 Jahren, in denen seit der Übernahme durch Cinestar Kinobesucher ihre Hintern auf die

Polster drücken, haben andere Kinos vier Mal ihre Bestuhlung gewechselt. Nicht das „Streit's“. Mit dem Erfolg, dass eifrige Kinogänger sagen, dass ihr „Hintern die Sprungfedern in den Polstern“ spürt. Auf der Herrentoilette im Untergeschoss sei mal an der Eingangstür der Griff abgegangen, und Geld, um einen neuen zu kaufen, sei nicht investiert worden. Vom engagierten Personal wurde ein Behelfsgriff angebracht. Und einen schwarzen Fleck, in der Mitte der Leinwand gibt's seit ein paar Monaten auch. „Das wussten wir nicht“, sagen die Reimers. Dafür bezahlt der geneigte Kinobesucher mindestens 8,50 €. Über die Investitionen von Cinestar äußert Peter Reimers: „Die haben nur einen Teppich ausgewechselt und die Beschriftung.“ Die Reimers sind mit Cinestar „unzufrieden“, und das heißt, in nicht-hanseatisches Deutsch übersetzt: sie sind sauer. Nicht zuletzt darauf, wie Cinestar-Geschäftsführer Oliver Fock das Auslaufen des Vertrags kommentierte: „Wir, die Cinestar-Gruppe“, so zitieren ihn die Kollegen des Abendblatts, „sind sehr traurig darüber, dass sich der Vermieter dafür entschieden hat, unseren Mietvertrag nicht zu verlängern.“ Der Leser fragt sich, ob Herr Fock und die ebenso traurigen Kollegen des Abendblatts, viel zusammen geweint haben. Am Ende in den Vorhang des „Streit's“? So sind die Rollen verteilt, die bösen Vermieter, die hohe Mieten erzielen wollen, und die traurigen Kinobetreiber, die sich nicht entmutigen lassen, und einen neuen Standort suchen, begleitet vom Abendblatt. Der Rede vom „letzten Vorhang“, den das Abendblatt in der Überschrift heraufbeschwört, widersprechen die Reimers nicht. Sondern sagen, „dass sie interessante Konzepte verfolgen“ und „interessante Gespräche führen“. Und dass es ihnen um die Konzepte geht, und nicht „um jede Mark“. Cinestar sind nicht die einzigen Kinobetreiber, die es gibt, Heinz Lochmann zeigt im „Passage-Kino“, von dem die Betreiber einer anderen Kino-Kette behauptet hatten, an diesem Standort sei ein Lichtspielhaus nicht rentabel, dass es geht. Vielleicht gibt es ja in dem hier beschriebenen Zusammenhang Gründe, um zu weinen, dass Christoph und Peter Reimers den Vertrag mit Cinestar nicht verlängert haben, gehört eher nicht dazu.“ (Roger Repplinger, Taz Nord)

**Sonntag, d. 30. Dezember 2012** Solche Filme gibt es auch noch. Sie bestehen vorwiegend aus Bildern, die Stille wird nicht durch eine Musiksoße übertüncht und wir können einfach den Schafen und den Schäfern dabei zu sehen, wie sie durch die Schneelandschaft wandern. Es ist eine Coproduktion: Deutschland, Schweiz, Österreich unter der Regie von Manuel von Stürler. Unser Text, mit dem wir den Film ankündigen: " Mitten in Europa gibt es sie noch: Nomaden. Geschützt nur von Planen und Schaffellen, durchqueren Pascal und Carole 600 km in vier Monaten, mit drei Eseln, vier Hunden und 800 Schafen. Der Wanderhirte Pascal liebt die Schäferei und führt nun Carole in diese

Tradition ein. Gemeinsam bewegen sie eine Herde epischen Ausmaßes vorbei an faszinierten Touristen, wunderschönen Landschaften und Bauern, die solches Fußgetrappel auf ihrem Land nicht sehen wollen. Ein fantastischer Reisebericht, nominiert für den europäischen Filmpreis."

**Nachtrag: Montag, d. 4. Februar 2013**, Apropos Pritt Stift: Manchmal denke ich darüber nach, dass doch alle das gleiche Problem haben, zumindest alle, die auf herkömmliche Weise ein Pressearchiv anlegen, um am Anfang des nächsten Jahres ein paar Artikel zu haben, die man dem Antrag an das Gremium des BKM beiliegen kann, nur um zu beweisen, wie fleissig man doch im letzten Jahr die Zeitungsleute bearbeitet hat, damit sie in den freien Stellen zwischen Anzeigen noch einen Text unterbringen, der von einem Film handelt, den man bei sich im Kino zeigt, damit möglichst viele Leute kommen. Auf herkömmliche Weise heisst in unserem Falle: An 52 Donnerstagen des Jahres zum Zeitungshändler zu gehen und die örtlichen Tageszeitungen (das sind in Hamburg drei) zu kaufen, die infrage kommenden Artikel ausschneiden und mit einem Klebestift, in diesem Falle bei uns der Pritt Stift, auf ein Din A 4 Blatt zu kleben, mit dem Namen der Zeitung und dem Datum zu versehen und das wichtigste und da sind wir alle gleich, wenn die Klebe dem Ende entgegen geht, festzustellen, daß vermutlich produktionsbedingt, dort ca. 1 cm Klebe des Stiftes nicht mehr benutzt werden kann und man diese ungenutzt wegschmeissen muss, was einem sparsamen, umweltbewußten Menschen wie mir doch einige Probleme bereitet. Auch bei den Klebestiften der anderen Firmen geht es nicht besser, man dreht den Klebestift heraus, aber am Ende bleibt immer dieser eine Zentimeter Klebe übrig, weil die Klebe in einer Fassung sitzt und die Fassung in einer Schraube, die den Klebestift nach oben drückt. Nun ist es Zeit sich auszutauschen, wie machen es die anderen Antragsteller, wenn sie vor dem gleichen Problem stehen. Vor einigen Jahren habe ich mir angewöhnt, mit dem Stiel eines Teelöffels, die Klebe aus der Fassung herauszuschälen und sie anschliessend mit dem gleichen Löffelstiel auf den Zeitungsausschnitt zu streichen, was auch nicht so eine richtige Lösung ist. Sie beruhigt nur mehr das Gewissen, dass man den Rest Klebe auch irgendwie verwendet. Hier sollten wir dringend das Gespräch suchen. Vielleicht gibt es andere Kleber und vielleicht braucht man gar nicht mehr die Faksimile Lösung und überträgt den Text einfach von der Internet Seite der Zeitung in den Anhang des Antragsformulars, das wärs doch, meint Jens Meyer

für die Besatzung vom 3001 Kino  
Hamburg, d. 2. Mai 2013



## Register Namen/Filmtitel

3001 Kino Schanzenstrasse Hamburg	6
Abaton Kino Allendeplatz Hamburg	6
Alamode Film Verleih	17
Albers, Hans	27
Albert, Ulf	28
Alice in den Städten	30
Allen, Woody	8
Als geheilt entlassen	40
Am Tag als Bobby Ewing starb	19
Apollo Kino Hannover	33
Aronofsky, Darren	37
Aronovitsch, David	16
Atelier Paris, Le	23
Augstein, Rudolf	29
Ausser Atem	15
Baader, Andreas	11
Basedow, Rainer	38
Bastian, Thomas	6
Becker, Jean	43
Becker, Wolfgang	23
Belmondo, Jean Paul	13
Bergmann, Ingmar	10
Bergmann, Ingrid	8
Bergmann, Marieanne	
Bergmann, Wolfgang	31
Best, George	21
Beuse, Wolfgang	45
Biederstaedt, Klaus	24
Bihlmayr, Wolfgang	23
Bitomsky, Hartmut	29
BKA	26
Bloch, Willy Peter	20
Bogart, Humphrey	8
Bogdanovich, Peter	30
Böhlich, Bernd	31
Boizenburg	14
Böll, Heinrich	29
Bondarschuk, Sergej	28
Bohm, Hark	26
Borstel, Rolf	26
Brecht, Bertolt	7
Brel, Jacques	8
Broadway Kino Hamburg Hachmannplatz (jetzt Heidi Kabel Platz)	11
Brocki, Manfred	40/43
Brot der frühen Jahre, Das	29/30
Buchka, Peter	16

Buck, Detlev	26
Buddy	17
Bude, Irene	40
Busch, Christoph	28
Buttgereit, Jörg	39
Cagney, James	23
Cardinale, Claudia	13
Cartouche, der Bandit	13
Casablanca	8
Charly Varrick	42
Cinema Paradiso	34
Conan, der Barbar	19
Concorde Film Verleih	34
Costard, Hellmuth	21
Crumb, Robert	9
Czura, Marian	16
Dammbeck, Lutz	15
Daniel, Rüdiger	40
Dannenberg	14
Darwins Nightmare	16
Delannoy, Jean	14
Delay, Jan	10
Delikatessen	35
Dellwo, Karl Heinz	16
Delon, Alain	20
Denner, Charles	8
Deutschland, Dada	37
Does, Carsten	31
Dömitz	14
Dompke, Christoph	7
Dönmez, Mehmet	40
Donner, Wolf	11/6
Dörfler, Peter	41
drei Räuber, Die	29
Dubbe, Daniel	11
Easy rider	23
Eggers, Arndt	26
Ehe im Schatten	26
Eins, zwei, drei	12
Elbe Kino Osdorfer Landstrasse Hamburg	17
Elsner, Hannelore	32
Empire St. Pauli	40
Engel von St. Pauli, Die	38
Enke, Werner	32
Entführer lassen grüssen, Die	8
Ernst Thälmann-Sohn seiner Klasse	13
Fahr zur Hölle, Liebling	19
Faithfull, Marianne	20

Fanfan, der Husar	17
Fest, Das	19
Feuchtwanger, Lion	22
FFA (Filmförderungsanstalt Berlin)	11
Fiedler, Markus	37
Fields, William Claude	20/9
Filmdienst (katholischer)	21
Filmförderer (hauptamtlich)	11
Filmförderung Hamburg	45
Finck, Werner	23
Fischer, Dr. Kurt Joachim	8
Fleischfresser, Herr	8
Flug 93	27
Flüsten und Schreien	11
Frage sieben	23
Frank, Horst	37
Franke, Regina	42
Freitag, Hayo	29
Freiwillige Selbstkontrolle (FSK)	9
Frenzy	19
Fröbe, Gerd	15
Führer Ex	11
Fux, Herbert	38
Gaier, Ted	30
Gallehr, Theo	25
Ganz, Bruno	25
Garbo, Greta	38
Geissler, Benjamin	12
Geissler, Christian	12/34
Genosse Münchhausen	40
Geyer (Kopierwerk)	23
Ghost dog	7
Giller, Walter	34
Glas, Uschi	32
Gloria Film Verleih	9
Godard, Jean Luc	15
Gondel Kino Bremen	43
Gosejohann, Thilo	39
Gould, Elliot	19
Grant, Garry	43
Grassmann, Werner	14/21
grosse Coup, Der	42
Haggis, Paul	30
Hamburg 6 - Reeperbahn nebenan	21
Harlan, Thomas	26
Harlan, Veit	26
Hartl, Karl	27
Hausner, Siegfried	16

Haußmann, Leander	32
Hawks, Howard	43
Heidi	15
Heilt Hitler	23
Heisig, Heinz B.	26
Hellzapoppin	20
Herbst, Helmut	37
Hitzacker	14
Hoffmann, Kurt	34
Hofnarr, Der.....	21
Ich bin eine kriminelle Vereinigung.....	11
Im Lauf der Zeit.....	30
Im Tal von Elah.....	30
Inquisition.....	22
Insel des zweiten Gesichts, Die.....	24
Inside Hollywood.....	43
Jansen, Peter W.....	33
Kalaschnikow.....	16
Kaltozow, Mikhail.....	17
Kastantzakis, Nikos.....	35
Katyn.....	43
Katze mit dem roten Haar, Die .....	23
Kaye, Danny.....	21
Kino B-Movie.Brigittenstrasse in Hamburg.....	45.
Kino in der Brotfabrik, Berlin.....	11
Kippenberger, Martin.....	25
Kirch, Leo.....	34
Kirchner, Walter.....	22
Kirschblüten.....	32
Klemme, Heinrich.....	20
Knepperger, Rainer.....	22
Koch, Fiete.....	21
Kontrakt des Zeichners, Der.....	20
Körösi, Rudolf.....	25
Körper des Autoren, Der.....	21
Kosslick, Dieter.....	21
Kotulla, Theodor.....	18
Krabbe, Hanna.....	16
Kraniche ziehen, Die.....	17
Krisp, Rainer.....	44
Kruse, Kuno.....	16
Kubaschewski, Hans W.....	9
Kubaschewski, Ilse.....	9
Kuczynski, Ted.....	16
Kuhlbrodt, Dietrich.....	19/29
Lang, Fritz.....	18
Langemann, Irene.....	31
Leben ist eine Baustelle, Das.....	23

Lelouch, Claude.....	8
Lemke, Klaus.....	37
Lemmon;Jack.....	8
Letztes Jahr in Marienbad.....	23
Leuchte, mein Stern leuchte.....	21
Levinson, Barry.....	43
Lied für Zagros, Ein.....	40
Lohmeyer, Peter.....	19
Lohn der Angst.....	22/23
Lopez, Luana.....	15
Lorre, Peter.....	27
Löser, Claus.....	11
Lothar, Hanns.....	35
Lubitsch, Ernst.....	22
Lüchow.....	14
Lukschy, Wolfgang.....	21
M-eine Stadt sucht einen Mörder.....	18
Maccione, Aldo.....	8
Maetzig, Kurt.....	26
Magazin Kino Fiefstücke Hamburg.....	26
Manchester United.....	21
Marschnerstrasse, Dannenberg.....	14
Match point.....	21
Matlok, Eva.....	1
Matthau, Walter.....	40
Matthias Film Verleih.....	23
Mehl, Erich.....	33
Meinrad, Joseph.....	15
Melville, Jean Pierre.....	8
Menschenschicksal, Ein.....	28
Meyer, Jens.(derselbige).....	44
Mielke, Oliver.....	32
Milch und Honig aus Rotfront.....	7
Miller, Stinky.....	20
Mitta, Aleksandr.....	21
Moore, Michael.....	9
Moreau, Yolande.....	22
Mövenpack.....	17
Nachtschwester Ingeborg.....	24
Naujoks, Ingo.....	26
Nekes, Werner.....	20
Nettelbeck, Uwe.....	35
Netz, Das.....	15
Neue Visionen Film Verleih.....	32
Neue Zeitung, Die.....	9
Neuss, Wolfgang.....	24
Neutze, Günther.....	38
Never give a sucker an even break.....	20

Niewald, Christiane.....	6
Ninotschka.....	38
One day in Europe.....	18
Osborne, John.....	17
Ossis Eleven.....	32
Ott, Peter.....	30
Pamir, Die.....	19
Papermoon.....	30
Pardon Genossen.....	12
Paris, Texas.....	29
Penn, Sean.....	43
Peripher Film Verleih.....	38
Perrault, Gilles.....	10
Peschel, Henna.....	41
Piffl, Otto Ludwig.....	13
Pink Floyd - the wall.....	36
Platenlaase.....	14
Pohland, Hans Jürgen.....	30
Potter, H. C.....	20
Proll, Thorwald.....	11
Pulver, Lieselotte.....	23
Queen of the road.....	34
Querteinsteigerinnen.....	22
quiete man, The.....	23
Quis, Christian.....	28
RAF.....	26
Ram, Marion.....	11
Ramcke, Jörg.....	17
Ranke, Michael.....	20
Räuber Hotzenplotz, Der.....	15
Rauch, Malte.....	31
Real Fiction Film Verleih.....	26
Resnais, Alain.....	23
Richardson, Tony.....	17
Riech, Heinz.....	11
Rocker.....	37
Rocky horror picture show.....	33
Roger and me.....	9
Rogler, Rudolf.....	33
Rohde, Armin.....	23
Roland, Jürgen.....	38
Rolof, Stefan.....	10
Roschy, Birgit.....	32
Rössner, Bernd.....	16
Rote Flora.....	16
Rote Kapelle, Die.....	10
Rote Sonne.....	26
Rubinstein, Sylvie.....	16

Rubljoovka-Strasse zu Glückseligkeit.....	31
Russel, Rosalind.....	43
Salzwedel.....	14
Schamoni, Peter.....	32
Schatten und Nebel.....	36
Schaz, Ulrike.....	28
Scheel, Kurt.....	20
Scheller, Torben.....	24
Schinderhannes.....	21
Schloss Gripsholm.....	34
Schmid, Hans Christian.....	40
Schmitz, Sybille.....	27
schmutzige Geschichte, Eine.....	22
Schneider, Helge.....	25
Schöning, Jörg.....	29
Schotter wie Heu.....	13
Schübel, Rolf.....	25
Schulz, Bruno.....	12
Schweigen, Das.....	10
Sein oder Nichtsein.....	6
Shes gotta have it.....	23
Siegel, Don.....	42
Simon, Günther.....	13
Sobczak, Olaf.....	40
Soderbergh, Steven .....	40
Sonneborn, Martin.....	34
Sotscheck, Ralf.....	21
Sowah, Adolphos.....	34
Soy Cuba.....	17
Spiecker, Franz Josef.....	33
Spiel ist aus, Das.....	13
Spils, May.....	32
Staiger, Markus.....	21
Steen, Holger.....	34
Stockholm 75.....	16
Storch, Wenzel.....	15
Stübbs, Lutz M.....	11
Swayze, Patrick.....	45
Systemstörung (Ost).....	10
Tage oder Stunden.....	43
Targets.....	30
Taufer, Lutz.....	16
Thalbach, Katharina.....	31
Thälmann, Ernst.....	13
Thelen, Albert Vigoleis.....	24
Thome, Rudolf.....	26
Tiller, Nadja.....	34
Tod kennt keine Wiederkehr, Der.....	19

Tom Jones zwischen Bett und Galgen.....	17
Toter hing am Glockenseil, Ein.....	23
Transit Film Verleih.....	18
Trepper, Leopold.....	10
Tucholsky, Kurt.....	34
Tyrolf, Walter.....	26
UFA Palast am Zoo, Berlin (vor 1945).....	18
UFI Konzern (Goebbels).....	9
Und täglich grüßt das Murmeltier.....	35
Ungerer, Tomi.....	29
Untertan, Der.....	16
Valentin, Karl.....	19
Ventura, Lino.....	8
Verbrecherverlag, Berlin.....	36
Vesely, Herbert.....	30
Victoria Barsch.....	16
Vier im roten Kreis.....	8
Vogler, Rüdiger.....	30
Vogt, Fritz.....	13
von Beust, Ole Freiherr.....	29
Voscherau, Carl (Schauspieler).....	23
Voscherau, Henning (Schauspieler).....	23
Vossen, Eva.....	31
Wajda, Andrej.....	43
Warner Bros.....	8
Warner, Jack L.....	23
Warum Israel?.....	45
Wasser und Seife.....	39
Waterloo Theater Dammtorstrasse Hamburg.....	26
Wayne, John.....	23
Weidenmann, Alfred.....	18
Wenders, Wim.....	30
Wenn die Kraniche ziehen.....	17
Wenn Katelbach kommt.....	33
Wepper, Elmar.....	32
Wessel, Ullrich.....	16
West side story.....	14
Westermann, Bettina.....	28
Weymar, Hans Peter.....	43
Wie Casablanca gemacht wurde.....	8
Wiederspiel, Albert.....	10
Wildenhahn, Klaus.....	21
Wilder Mann.....	45
Wilder Reiter GmbH.....	33
Wilder, Billy (Billie).....	37
wind that shakes the barley, The.....	24
Wir kamen vom anderen Stern.....	11
Wir Kellerkinder.....	40

Wirth, Wolf.....	30
Witte, Norbert.....	41
Wolf, Konrad.....	22
Wollschläger, Hans-Jürgen.....	20
Wrestler, The.....	37
wundersame Welt der Waschkraft, Die.....	40
Zeise Kino Friedensallee Hamburg.....	6
Zeit, Die.....	6
Ziegler, Roswitha.....	45
Züblin.....	31
Zur Sache Schätzchen.....	32
Zürcher Verlobung.....	23
Zwei glorreiche Halunken.....	14
Zwigolf, Terry.....	9

(Ps: Das Foto auf der Vorderseite ist natürlich nur  
eine optische Täuschung mit Hilfe einer Teleoptik)

Dritte Auflage 2013

©Jens Meyer

Hamburg, d. 23. Juli 2014